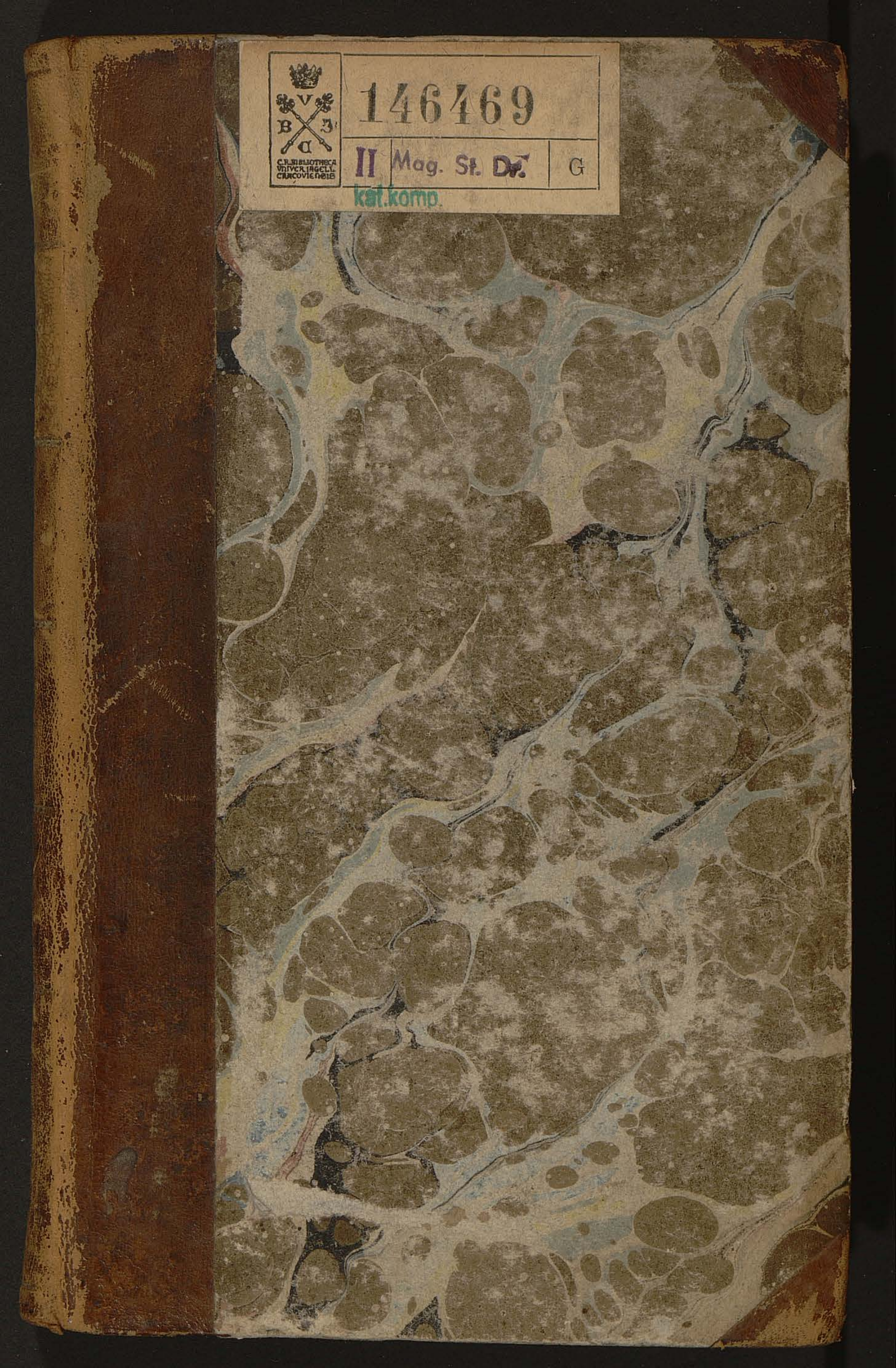
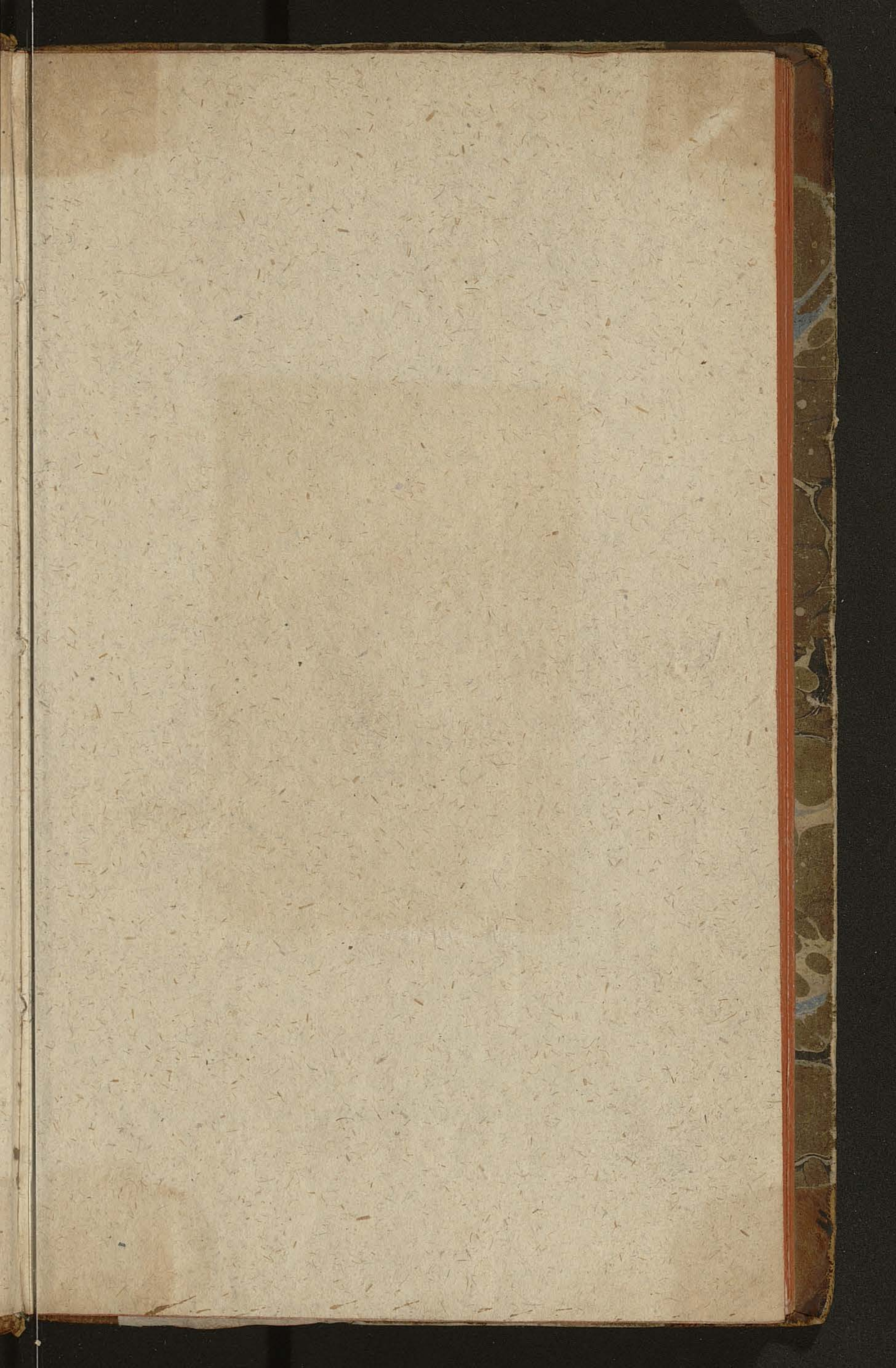
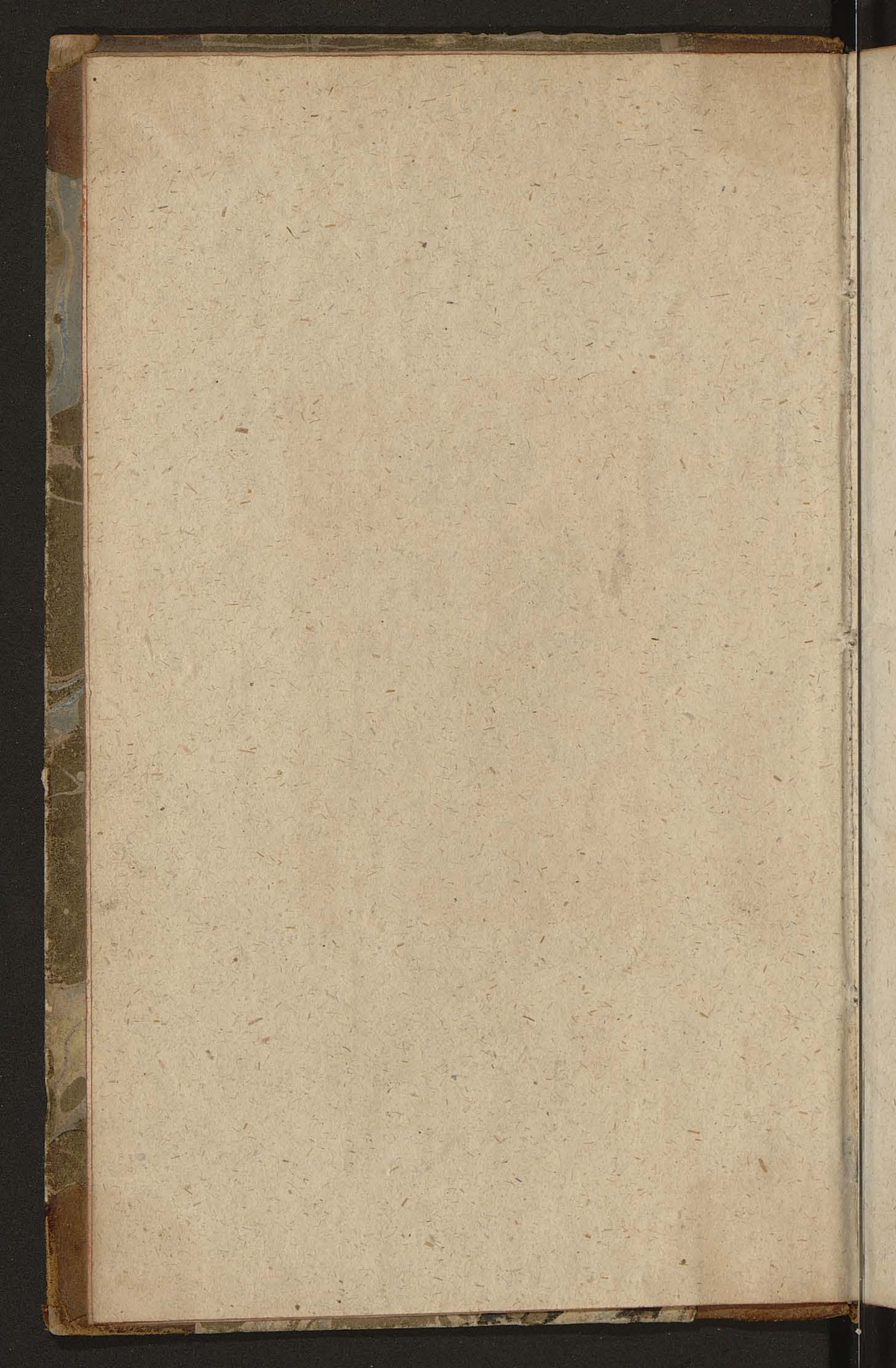








Süd-Preußen

und

Neu-Ost-Preußen

nebst

dem zu dem Preußischen Schlesien geschlagenen Theile der vormahligen Woiwodschaft Krakau

und

den der Provinz West-Preußen einverleibten Handels-Städten

Danzig und Thorn.

Eine geographisch-statistische Skizze

von

Friedrich Herzberg,

Inspektor des Königl. Churmärk. Landküster- und Schullehrer-Seminariums und zweitem Evangel. Luther. Prediger bei der Dreifaltigkeits-Kirche zu Berlin.

Mit Tabellen.

Berlin, 1798.

Im Verlage der Königl. Realschul-Buchhandlung.

Sr. Hochwürden

dem Königlich-Preußischen Ober-Consistorial- und Ober-Schul-Rath, wie auch Direktor des hiesigen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, der damit verbundenen Realschule und des mit dieser vereinigten Churmärkischen Landküster- und Schullehrer-Seminariums, und Pastor der hiesigen Dreyfaltigkeits-Kirche

Herrn Andreas Jakob Hecker;

und

Sr. Hochehrwürden

dem Königlichen geistlichen Inspektor und Pastor Primarius der St. Nicolai-Kirche zu Spandau, meinem lieben Schwiegervater,

Herrn Daniel Friedrich Schulze.



Verehrungswürdige Männer,

Erlauben Sie mir gütigst, Ihnen nachstehende geographisch-statistische Blätter, als ein geringes Merkmahl meiner ungeheuchelten, tiefgefühlten Hochachtung für Sie, ergebenst zu überreichen.

Ich ehre Sie Beide, wenn gleich in verschiedenen Beziehungen, als meine Väter.

Sie, mein theuerster Herr Ober-Consistorial- und Ober-Schul-Rath, haben mich in dem letzt verflossenen Zeitraum von fast vollen 17 Jahren, in welchem ich als Schulmann un-

ter Ihrer weisen und liebreichen Direktion und als Prediger an Ihrer Seite arbeitete, und das Glück hatte, ein näherer Zeuge Ihrer wahrhaft großen Tugenden und Verdienste zu seyn, mit so vielen Beweisen Ihrer wohlwollenden Güte überhäuft, daß ich mich selbst verachten würde, wenn das pflichtmäßige und frohe Andenken daran je aus meinem tief gerührten Herzen entweichen könnte. Empfangen Sie daher hier öffentlich für alle mir bisher erzeigte väterliche und freundschaftliche Güte meinen herzlichsten, innigsten Dank, den ich noch mit

dem nicht minder herzlichen Wunsche beglei- te, daß die gütige Vorsehung Sie auch noch in Zukunft mit jeder Art des Wohl- seyns segnen und Sie bis zum fernsten Ziele des menschlichen Lebens Ihrer mir so theuern zahlreichen Familie, dem Vater- lande, den Ihrer Direktion anvertrau- ten Schul-Anstalten, und unserer Drey- faltigkeits-Kirche und Gemeinde erhalten möge.

Und Sie, mein würdiger Schwiegervater, — mein Herz schlägt immer freudiger auf, wenn und so

oft ich Sie so nenne, — haben mir Ihr einziges, innigstgeliebtes Kind, mein gutes Weib — die Freude meines Lebens, geschenkt, und, in Verbindung mit meiner hochverehrten Schwiegermutter, sie mit so treuer Sorgfalt zu einer verständigen Gattinn und Mutter gebildet, daß ich mit meinen fünf Kindern Ihnen nie genug dafür werde danken können. Aber hätte ich auch nicht so heilige Verpflichtungen der Art gegen Sie, — meine innige Hochachtung und Verehrung könnte und würde Ihnen doch nicht entstehen.

Wo sich gründliche und vielfache Kenntnisse mit rastloser, gemeinnütziger Thätigkeit, mit pünktlicher und gewissenhafter Berufstreue, mit einem wohlwollenden Herzen und einem gewissen glücklichen Frohsinn, in einem so schönen Bunde vereinigt finden, wie dies bei Ihnen der Fall ist, — da bedarfs wahrlich der sonst süßen Bande des Bluts nicht, um tiefgefühlte Liebe und Hochachtung für einen solchen Mann zu empfinden, — da fühlt man sich fast unwillkürlich zu ihm hingezogen, fühlt sich mächtig gedrungen, Liebe und

Ehre zu zollen, dem Liebe und Ehre gebührt.

Dies die Gesinnungen, die ich für Sie Beide, Verehrungswürdige Männer, schon lange im Herzen hegte — die ich Ihnen hiermit öffentlich bezeige, und mit welchen ich bis zum letzten Hauche meines Lebens — und länger noch — verharre

Berlin, den 23. Mai 1798.

ganz der Ihrige

Fr. Herzberg.

Vorbericht.

Endlich erfülle ich mein schon vorlängst dem Publikum gegebenes Wort, und liefre hier die versprochene geographisch = statistische Skizze von den sämmtlichen neuesten Preußischen Acquisitionen in dem ehemahligen Polen. Wenn dies nicht eher geschah: so liegt der ganz natürliche Grund davon bloß in dem Alles entscheidenden Umstande, daß es — nicht wohl früher geschehen konnte, und daß ich mich eben jetzt erst, nachdem die Organisation dieser neuen Provinzen so ziemlich vollendet ist, im Stande befinde, Etwas nicht ganz Unvollständiges über dieselben dem Publikum vorzulegen, welches überhaupt bei dieser Verzögerung, wie ich mir

schmeichle, nicht verloren, sondern vielmehr gewonnen haben soll. Wenigstens wünsche ich, daß dem so seyn möge, um so aufrichtiger, da ich mich für die seit Jahr und Tag bei der Verlagshandlung so häufig geschehene Nachfrage nach dieser kleinen Schrift meinen Lesern sehr verpflichtet achte.

In der That bin ich mir auch bewußt, mit pflichtmäßiger Achtung für das Publikum, und mit genauer Sorgfalt gearbeitet, und Alles, was ich theils aus gedruckten Quellen und Hülfsmitteln, theils aus mündlichen Berichten landeskundiger Männer, die eine längere oder kürzere Zeit in jenen neu acquirirten Provinzen verweilten, theils aber auch aus handschriftlichen Nachrichten für meinen Zweck Brauchbares sammeln konnte, hier in möglichster Kürze zusammen gedrängt zu haben. Ueberhaupt soll sich dies kleine Werk, wie ich hoffe, leichter lesen und benutzen lassen, als es sich ausarbeiten ließ: und wenn dies nur der Fall ist und ich den dabei

beabsichtigten gemeinnützigen Zweck erreiche; so achte ich mich für alle Mühe, die ich in meinen wenigen Erholungsstunden darauf verwandte, hinreichend belohnt. —

Noch muß ich allen den würdigen Männern, die mich bei diesem geographisch-statistischen Versuche mit Nachrichten und Hülfsmitteln aller Art eben so gefällig als bereitwillig unterstützt haben, hier öffentlich meinen ergebensten Dank bezeigen; so wie ich denn auch meinem Freunde, dem verdienstvollen Lehrer an dem hiesigen Friedrich-Wilhelms-Gymnasio, Herrn Zimmermann, für die mühsame Korrektur dieser Piece, wodurch er zu dem möglichst korrekten Abdruck derselben nicht wenig beigetragen hat, noch ganz besonders verbunden bin.

Uebrigens rechne ich auf eine gütige Beurtheilung und Aufnahme dieser kleinen Schrift um so gewisser, da ich selbst sie nur für einen bloßen Versuch halte, und Niemand geneigter seyn kann,

als ich, gutgemeinte und wohlgegründete Erinnerungen anzunehmen und treulich zu benutzen. Vielleicht bin ich so glücklich, früher oder später noch genauere Nachrichten über diese Provinzen nachtragen und damit die mancherlei Mängel und Lücken, die von einem ersten Versuche dieser Art unzertrennlich sind, verbessern und ausfüllen zu können. — Bis dahin aber, bitte ich meine Leser, mit dem gefälligst zufrieden zu seyn, was ich dies Mahl gab und geben konnte. Berlin, den 23. Mai 1798.

Der Verfasser.

Inhalts-Anzeige.

Erste Abtheilung.

Allgemeine statistische Notizen

von

Süd-Preußen, Neu-Ost-Preußen

und

dem zu dem Preußischen Schlesien geschlagenen Theil der vormahligen Woiwodschaft Krakau.

Erster Abschnitt.

Historische Einleitung — Name — Umfang — Lage — Gränzen und allgemeine Eintheilung der neuen Preußischen Acquisitionen von dem ehemahligen Polen.

Die Preußische Monarchie hat durch die beiden letzten Theilungen von Polen in den Jahren 1793 und 1795 im Osten und Süden ihrer alten Provinzen einen neuen ansehnlichen Zuwachs von etwa 1800 geographischen Quadrat-Meilen und 2,000,000 Menschen gewonnen. König Friedrich Wilhelm II. vereinigte in den beiden gedachten Jahren mit seinen bisherigen Staaten folgende eben so große und vortheilhaft gelegene, als fruchtbare und volkreiche neue Provinzen.

1. Fast das ganze ehemahlige Groß-Polen, und zwar namentlich: die Woiwodschaften Posen, Gnesen und Kalisch, die Woiwodschaft Sieradien, nebst dem Lande Wielun, die Landschaft Kujavien, welche die Woiwodschaften Brzesc und Inowrotzlaw

und das Land Dobrzyn begreift, die Woiwodschaften Plock, Lentschitz und Rawa und fast ganz Masuren bis auf einen kleinen, südöstlich gelegenen, Distrikt von etwa 56 Quadrat-Meilen, der an Oestreich fiel.

2. Einen Theil von Klein-Polen, namentlich: die kleinere nordwestliche Hälfte der Woiwodschaft Krakau, nach Maßgabe der Theilungs-Traktaten von 1793 und 1795, und sonderlich der zwischen den Höfen von Berlin und Wien unter Russischer Vermittelung über die specielle Bestimmung der Gränze in der Woiwodschaft Krakau im Okt. 1796 abgeschlossenen Additional-Convention, wodurch der Theilungstraktat von 1795 zum Vortheil des Hauses Oestreich merklich modificirt wird, — ferner den bei weitem größten, im Süden von dem Bug begränzten, Theil der Woiwodschaft Podlachien oder Bielsk.

3. Ein Stück von Litauen, nämlich einen großen Theil der Woiwodschaft Trocki diesseits des Niemens, und einen kleinen zwischen diesem Flusse und dem bisherigen Preußischen Litauen eingeschlossenen Distrikt des Herzogthums Schamaiten.

4. Die beiden wichtigen im Umfange von West-Preußen an der Weichsel belegenen Handelsstädte Danzig und Thorn nebst ihren Gebieten, durch deren

Acquisition diese Provinz nicht nur merklich vergrößert, sondern ihr Besitz dem Preußischen Staate auch noch mehr gesichert worden ist.

Mit Ausschluß dieser beiden letztgenannten zu der Provinz Westpreußen geschlagenen Städte liegt alles das übrige neu acquirirte Land im Süden und Osten von Ost- und Westpreußen — woher denn auch seine so natürliche Eintheilung in Süd-Preußen und Neu-Ost-Preußen entstanden ist — und zwar zwischen dem 33 und 42sten Grad Ostlänge und 50° 5′ und 55° 9′ Nordbreite, so daß seine größere Länge 40 und seine Breite 80 geographische Meilen beträgt. Es gränzt also gegen Norden an Ost- und West-Preußen, gegen Westen und Südwest an die Neumark und Schlesien, gegen Süden und Südost an Westgalizien, und gegen Osten an das Russische Litauen, und wird von den neuesten Oestreichischen und Russischen Acquisitionen durch eine Gränzlinie getrennt, die sich im Süden der Woiwodschaft Krakau an dem Orte anfängt, wo sich bei Gorzow (der Schlesischen Gränze gegen über) die Premza (Przemsa oder Brzemsa) in die Weichsel ergießt — dann längs der Premza bis zu ihrer Vereinigung mit der Biala-Premza, Slupia gegen über, fortgeht — dann dem Ufer dieses letzteren Flusses folgt bis zur Mündung der Centoria, mit welcher sie bis

Starahutta und im Rücken von Croczobrod auf Smolen fortläuft, von da aber abgeht, um auf die Pilica zu stoßen bei dem Dorfe Slawniow, welches indeß der Preußischen Repartition einverleibt bleibt — von hier dem rechten Ufer der Pilica folgt bis zu ihrem Einfluß in die Weichsel, mit diesem Strom herunter geht bis an die Stadt Swydry am Flusse gleiches Namens, — sodann rechts ab in gerader Linie (einige Meilen hinter Warschau) sich zum Vereinigungspunkte zwischen dem Bug und Narew (bei Sierock) wendet, mit dem Bug östlich durch die Palatinate Masovien und Podlachien bis an das Palatinat Brzesc (wo die Stadt Niemirow liegt und die Acquisitionen aller drei theilenden großen Mächte zusammen gränzen) fortläuft, und von hier in möglichst gerader Linie an der westlichen Gränze der Palatinate Brzesc und Nowogrodeck auf den Niemen der Stadt Grodno gegen über zugeht, und endlich den Niemen verfolgt bis zu seinem Einfluß in Ost-Preußen.

Dies so begränzte neu acquirirte Land wird nun, wie ich schon vorher angedeutet habe, eingetheilt:

a) in Südpreußen, welches alle die Distrikte zwischen West-Preußen, der Neumark, Schlesien, dem dieser Provinz einverleibten Preußischen Antheil von der ehemahligen Woiwodschaft Krakau, West-Galizien und

den Flüssen Weichsel und Bug begreift, und in die 3 Kammer-Departements von Posen, Petrikau (künftig Kalisch) und Warschau zerfällt. Das Posener Kammer-Departement ist unter diesen 3 bei weitem das größte. Es besteht aus den ehemahligen Woiwodschaften Posen, Gnesen, Brzesc und Inowrotzlaw nebst dem kleinern nordwestlichen Theile der Woiwodschaft Kalisch, und wird von dem Petrikauer Kammer-Departement durch eine Gränzlinie geschieden, die östlich von Zduny und Krotoszyn anfängt, und in ziemlich gerader Richtung nordwärts auf Slupce, und von hier wieder in ziemlich gerader Richtung ostwärts auf Brdow fortläuft, so daß dies kleine Städtchen, so wie auch die Städte Kazimierz, Slupce und Peysern dem Posener Departement verbleiben. — Das Petrikauer (künftig Kalischer) Kammer-Departement begreift dagegen den größeren südöstlichen Theil der Woiwodschaft Kalisch, ferner die ganze ehemahlige Woiwodschaft Sieradien nebst dem Lande Wielun und dem Distrikte von Czenstochau in der ehemahligen Woiwodschaft Krakau, und wird östlich in einer ziemlichen Strecke durch den Nyr- oder Ner-Fluß von dem Warschauer Kammer-Departement getrennt, welches die ehemahligen Woiwodschaften Lentschitz und Rawa ganz, und

den westlich von der Woiwodschaft Rawa, nördlich von der Weichsel und dem Bug und östlich und südlich von West-Galizien begränzten Theil der ehemahligen Woiwodschaft Masuren umfaßt.

b) In Neu-Ostpreußen, welches von Ost- und West-Preußen, der Weichsel und dem Bug, der neuen Russisch-Litauischen Gränze und dem Niemen eingeschlossen ist, und die beiden Kammer-Departements von Plock und Bialystock in sich faßt. Das Plockische Kammer-Departement besteht aus dem Lande Dobrzyn, welches ein Theil des ehemahligen Kujaviens ist, ferner der ganzen Woiwodschaft Plock und dem größten Theile des Preußischen Masurens bis zu der Gränzlinie, die es von dem Bialystockschen Kammer-Departement trennt, und die sich von Nur bis Zambrow, Lomza und Kolno erstreckt, so daß die erstere Stadt dem Plocker Departement verbleibt, die 3 letztern aber schon zu dem Bialystockischen Kammer-Departement gehören, welches also den noch übrigen kleinen Theil des Preußischen Masurens, den ganzen Preußischen Antheil von der ehemahligen Woiwodschaft Podlachien oder Bielsk, und endlich den ganzen Preußischen Antheil von der ehemahligen Litauischen Woiwodschaft Trocky und dem Herzogthum Schamaiten begreift.

c) In den dem Preußischen Schlesien einverleibten Theil der Woiwodschaft Krakau, welcher etwa 41 []Meilen groß ist, und in 2 Kreise, nämlich den Pilicaschen und Siewierzschen Kreis, eingetheilt wird.

Anmerkung. In Schlesien selbst nennt man diesen Distrikt nicht selten Neu-Schlesien; eine Benennung, die aber, so viel ich weiß, bis jetzt von der Regierung noch nicht autorisirt, auch, diplomatisch betrachtet, nicht einmahl ganz richtig und unverfänglich, und endlich auch in mancher andern Rücksicht nicht ganz passend ist. Denn nicht zu gedenken, daß dieser kleine Distrikt von 41 []Meilen, als Appendix der so ansehnlichen Provinz Schlesien, die auf 685 []Meilen 1,800000 Einwohner zählt, wohl nicht ganz schicklich deren Namen führen kann; so steht derselbe auch nur in Absicht der Kameral- und Finanz-Verwaltung unter der Breslauischen Krieges- und Domänen-Kammer, gehört aber in Absicht der Justiz-Verfassung noch immer zum Jurisdictions-Bezirk der Südpreußischen Regierung zu Petrikau. Bei dem allen aber ist jene Benennung wenigstens doch analogisch richtig gebildet; denn mit eben dem Rechte, womit man einen andern — freilich ungleich bedeutendern —

Theil der neuen Polnischen Acquisitionen Neu-Ost-Preußen genannt hat, könnte dieser kleinere Distrikt auch wohl Neu-Schlesien heißen. Auch empfiehlt sich dieser Name so wohl dem Geschäftsmann, als auch dem Schriftsteller noch besonders durch seine Kürze und Bequemlichkeit; und in dieser Rücksicht war ich schon Willens, ihn in dieser kleinen Schrift auch zu gebrauchen; aber überwiegende Gründe, deren weitere Auseinandersetzung nicht hierher gehört, bestimmten mich am Ende doch, mich dieser Benennung lieber zu enthalten und sie nur historisch anzuführen, um allen Anstoß zu vermeiden und mich auf keine Weise zu compromittiren.

Zweiter Abschnitt.

Hülfsmittel zur nähern Kenntniß und Beschreibung dieser Provinzen.

A. An Karten.

In Absicht der älteren Karten von dem ehemahligen Polen, mithin auch von dem jetzigen Südpreußen, Neu-Ostpreußen und dem zu Schlesien gehörigen Theile von Krakau will ich hier das nicht wiederholen, was schon

Büsching in seiner Erdbeschreibung Th. 2. S. 112 f. f. nach der neuesten Auflage von 1788 darüber angeführt hat. Besonders bemerkenswerth unter diesen älteren Karten ist indeß immer noch die Carte de la Pologne, welche Herr J. A. B. Rizzi Zannoni 1772 zu Paris auf 25 Bogen an das Licht gestellet, und zu welcher der gelehrte Fürst Joseph Alexander Jablonowski die Hülfsmittel geliefert hat. Die geometrische Richtigkeit derselben soll groß seyn, sie hat aber Fehler in den Gränzen der Provinzen und in den Namen. Und doch erklärt sie ein Kenner, Herr Hammard, der sie auf seiner Reise durch Polen mit andern Karten, z. B. der Folinschen und der von Pfauschen an Ort und Stelle verglichen hat, noch immer für die beste und richtigste. S. Hammards Reise durch Oberschlesien nach der Ukraine u. s. w. Gotha, bei Ettinger 1787. Band 1. S. 79. f. f. —

Unter den neueren Karten verdienen folgende vor andern genannt zu werden:

1. Gränz-Karte der Preußischen, Russischen und Oestreichischen Monarchien, in XVI Blättern, entworfen von D. Fr. Sotzmann, 1796. Berlin, in der Königl. Akademischen Kunst- und Buchhandlung. Es ist dies die schon im Jahr 1793 in eben dem Verlage

erschienene Sotzmannische Karte von Polen, aber verbessert und nach dem letzteren Theilungstraktate und den damahls richtigen Gränzen umgeändert und eingerichtet. Sie ist 3 Fuß 9 Zoll breit und 3 Fuß hoch, und bildet nicht nur das ehemahlige Polen, wie es vor dem Jahr 1772 war, mit allen angränzenden Provinzen ab, sondern sie zeigt auch durch eine neue historisch angelegte Illumination sehr genau die Distrikte und Provinzen an, welche von Polen seit 1773 an Preußen, Rußland und Oestreich gekommen sind. Das vollständige Exemplar kostet 4 Rthlr., und auf Leinwand gezogen, so wohl zum Aufrollen, als zum Zusammenlegen in Form eines Buchs, in gr. 8. das Exemplar 1 Friedrichsd'or.

Wem indeß diese Karte zu theuer seyn sollte, der mag folgende wohlfeilere kaufen.

2. Polen nach seinen jetzigen Gränzen, dem Theilungstraktat vom Jahr 1795, gemäß entworfen und herausgegeben zu Nürnberg, im Verlag der Schneider- und Weigelschen Kunst- und Buchhandlung, 1796. Das Blatt ist 2½ Fuß breit und 21 Zoll hoch, sehr gut, vollständig und brauchbar, und kostet 16 Gr.

3. Karte des Königreichs Polen, nach den bewährtesten Hülfsmitteln und dem

Theilungstraktate vom Jahr 1795, entworfen von F. L. Güssefeld, Weimar, im Verlag des Industrie-Comtoirs 1796. Sie ist ebenfalls gut und brauchbar, aber doch bei weitem nicht so vollständig, wie die No. 2. und kostet 10 Gr.

4. Neueste Karte von Polen und Litauen, sammt den Oestreichischen, Russischen und Preußischen Antheilen und den übrigen angränzenden Ländern. Zu finden in Wien, bei Artaria Compagnie, Kunsthändlern auf dem Kohlmarkte, 1796. Unten im linken Winkel stehen die Worte: Müller fecit in Wien. Ein reichhaltiges, richtiges und sehr sauber gestochenes Blatt, das einen Platz unter den besten Karten von dem ehemahligen Polen verdient.

5. Polens Ende, durch die letzten Theilungen und Besitznehmungen in den Jahren 1793 und 95, von Preußen, Rußland und Oestreich, entworfen von Sirisa. Ein nützliches Blatt zu dem Buche: Polens Ende historisch, statistisch und geographisch beschrieben von Sirisa: gehörig.

6. Theilung des Königreichs Polen. Ein Atlas in 4 Blättern. Erstes Blatt: Polen, Litauen und Kurland. Zweytes Blatt: Polen,

Litauen und Kurland im Jahr 1775. Drittes Blatt: Polen, Litauen und Kurland im Jahr 1793. Viertes Blatt: Polen, Litauen und Kurland im Jahr 1796. Dieser Atlas kostet gebunden 6 Rthlr. und das 4te Blatt desselben, das man auch einzeln haben kann, allein 1 Rthlr. und 8 Gr. — Ein schönes und sauberes Werk für einen auffallend hohen Preis! — Denn genau genommen, ist das Werk nur Eine Karte, nach Maßgabe des vierfachen so sehr verschiedenen Zustandes von Polen, vor dem Jahre 1772 und in und nach den Jahren 1775, 1793 und 1796 vierfach verschieden und historisch illuminirt.

7. Karte von Südpreußen. Entworfen von F. L. Güssefeld 1793. Nürnberg, in der Weigel- und Schneiderschen Kunsthandlung.

8. Karte von Süd-Preußen. Entworfen von F. L. Güssefeld. Nürnberg, bei den Homannischen Erben, 1794. Dies Blatt ist schon ungleich reichhaltiger, vollständiger und brauchbarer, als No. 7. wenn gleich die in dem linken untern Winkel beigefügte Kreis-Eintheilung der Provinz seit 1794 merklich abgeändert worden, und für jetzt nicht mehr passend ist. —

Der kleine zu Schlesien geschlagene Distrikt der ehemahl. Woiwodschaft Krakau, und die neueste Gränz-

berichtigung des Preußischen und Oestreichischen Antheils von dieser Woiwodschaft, ist am besten dargestellt auf nachfolgendem Blatte.

9. Karte von der Woiwodschaft Krakau, von Theodor Stanisl. Kurowoski, vormahligem Polnischen Kron-Lieutenant, 1797. (Von C. Jäck in Berlin gestochen.)

Aber alle diese bisher angeführten Karten werden mehr- oder weniger berichtiget, vervollständiget und daher gewissermaßen entbehrlich gemacht, durch die jede Erwartung befriedigende

10. General-Karte von Ost-, West-, Süd-, und Neu-Ost-Preußen, dem Gränz-Traktate vom Jahr 1797 gemäß entworfen, nach den jetzigen 8 Kammer-Departements abgetheilt und mit den neuangelegten Post-Coursen versehen von D. F. Sotzmann, gestochen von Carl Jäck, und im Verlage von Simon Schropp und Compagnie, Berlin 1798. (Kostet 1 Rthlr.) Dies vortreffliche Blatt ist so eben erst erschienen, ich habe es indeß durch die besondere Güte des Herrn Verlegers schon vor mehreren Wochen bei dieser meiner Arbeit benutzen können. Um den Werth und die Brauchbarkeit dieser Karte noch zu erhöhen, hat Hr. Sotzmann eine genaue

Beschreibung und Erläuterung derselben ausgearbeitet, die nächstens auch im Druck erscheinen und außer einem Repertorium aller auf der Karte verzeichneten Oerter, auch noch mehrere andere Notizen und Abhandlungen, z. B. über die bisher fast allgemein zu hoch angegebene Größe, so wie auch über die Gränzen der neu acquirirten Provinzen und endlich ein raisonnirtes Verzeichniß der sämmtlichen Landkarten von dem Königreich Preußen enthalten wird. Auch ist Herr Sotzmann entschlossen, auf diese General-Karte noch 4 Spezial-Karten folgen zu lassen, von welchen jedes Blatt eine der 4 Haupt-Provinzen des gesammten Königreichs Preußen darstellen soll; so wie er denn auch eben jetzt durch die öffentlichen Blätter einen Atlas von Süd-Preußen allein, auf 43 Bogen, angekündiget hat, den er in Verbindung mit dem Herrn Hauptmann von Hopfgarten bearbeitet, und der nach dem schon erschienenen, den Posenschen Kreis darstellenden, Probeblatte zu urtheilen, den Kennern und Geschäftsmännern kaum noch etwas zu wünschen übrig lassen wird. Jeder der 38 landräthlichen Kreise von Süd-Preußen soll auf einem besondern Blatte abgebildet erscheinen, und ein sauber gearbeitetes Titel-Blatt nebst noch 4 General-Karten von Süd-Preußen überhaupt, und von jedem

jedem der drei Kammer-Departements insbesondere, wird die Zahl der versprochenen 43 Blätter voll machen. Die Pränumeration auf das erste, so wie auf jedes folgende Heft dieses Atlasses von 6 Blättern beträgt 2 Rthlr., so wie auf jedes einzelne Blatt 8 gute Groschen Brandenb. Cour., der nachmahlige Ladenpreis wird um ein Drittheil erhöhet werden. Uebrigens ist noch anzumerken, daß die Pränumeration auf das erste Heft des Atlasses, welches mit dem Posener Kammer-Departement anfangen und 1) den Posener, 2) den Meseritzer, 3) den Obornicker, 4) den Bomster, 5) den Kostener und 6) den Fraustädter Kreis enthalten wird, bis Ende des Mays d. J. offen ist, und daß dies erste Heft am Ende des Junius, oder zu Anfang des Julius, abgeliefert werden soll; wie denn auch ein Jeder nach seinem Belieben und Bedürfniß entweder auf ein ganzes Heft, oder auch nur auf eine oder mehrere einzelne Kreis-Karten pränumeriren kann. Eine umständlichere Ankündigung dieses Atlasses, die sich unter andern in dem zum dritten diesjährigen Stücke der Jahrbücher der Pr. Monarchie gehörigen Anzeiger abgedruckt findet, besagt ein Mehreres. —

Noch gehören hierher einige kleinere Blätter, die indeß zu einem allgemeinen Ueberblick des Ganzen, oder eines besondern Theils desselben, schon ganz brauch-

bar sind; z. B.: Karte von Polen und den ehemahls dazu gehörigen Provinzen. Entworfen und mit Genehmhaltung der Königl. Akademie der Wissenschaften herausgegeben von D. Fr. Sotzmann 1796. (Ein Kalender-Blatt zu dem historisch-genealogischen Kalender von 1796, der die Geschichte von Polen enthält, gehörig.)

Ferner: Grundriß von Warschau 1796. Von eben demselben gleichfalls zu dem obengedachten historisch-genealogischen Kalender gehörig.

Endlich noch: Die zu der so eben erschienenen umständlicheren „Historisch-statistisch-topographischen Beschreibung von Süd-Preußen und Neu-Ost-Preußen, oder der Königlich-Preussischen Besitznehmungen von Polen in den Jahren 1793 und 1795; entworfen von Sirisa; erster Band. Leipzig, im Verlage der Dykischen Buchhandlung" gehörigen Landkarten und Grundrisse von Städten, als:

1) Eine (ganz kleine) General-Karte des souverainen Königreichs Preußen.
2) General-Karte der steuerräthlichen Inspektionen im Posener Kammer-Departement in Süd-Preußen.
3) General-Karte der landräthlichen Kreise im Posener Kammer-Departement in Süd-Preußen.

4) Grundriß von Posen.
5) Posen von der Ost=Seite.
6) Kornik — das Schloß — und Bnin.
7) Grundriß von Fraustadt.
8) Lissa vor dem letzten Brande, und endlich
9) Schmiegel.

Anmerk. So eben hat auch der Königl. Geh. Oberbaurath Hr. Gilly in den öffentlichen Blättern angekündigt, daß er mit spezieller Königl. Erlaubniß eine Karte von Süd=Preußen, nach Maßgabe der auf Königl. Kosten geschehenen topographischen Vermessungen von dieser Provinz in verschiedenen Sektionen herausgeben, und daß die erste Sektion in Kurzem erscheinen werde; ein Unternehmen, das bei der Angabe und Benutzung solcher Quellen freilich keiner weitern vorhergehenden Anpreisung bedarf.

B. An Büchern.

a) An systematischen Werken.

1. D. A. F. Büschings Erdbeschreibung, zweiter Theil, neueste Auflage von 1788. S. 111. ff.

2. Nachrichten über Polen (vom Hrn. Dr. Kausch). 2 Theile. Salzburg, 1793. In der Mayr'schen Buchhandlung.

3. Polens Ende, historisch statistisch und geographisch beschrieben von Sirisa. Mit 4 Kupfern und einer Landkarte. Warschau, im Jahr 1773, und 1793 und 1795. — Oeffentlich bekannt gemacht 1797.

4. Die kurz zuvor bei den Karten schon angeführte umständlichere Historisch = statistisch = geographische Beschreibung von Süd = Preußen und Neu = Ost = Preußen von Sirisa; erster Band, mit 3 Karten und 6 Kupfertafeln. Er enthält außer dem Vorberichte und der historischen Einleitung (worin man indeß viele neuere Data, Angaben und Nachrichten sehr ungern vermißt) 1) die alte politische und Kirchen = Geschichte von Polen von S. 41 bis S. 378, mithin auf 338 Seiten in einer höchst detaillirten Weitläuftigkeit, die meinem Bedünken nach an diesem Orte sehr übel angebracht war; und dann 2) das Kammer = Departement Posen, topographisch=statistisch, historisch beschrieben und zwar im ersten Abschnitt von S. 379 bis 542 die 6 steuerräthlichen Inspektionen, oder alle Städte, und im zweiten Abschnitt von S. 543 bis S. 666 die 17 landräthlichen Kreise, oder alle Marktflecken, Dörfer, Vorwerke, Feld = Klöster, Kolonien, Mühlen u. d. gl. des platten Landes. Dieser 2te Theil des ersten Bandes dieses Werks ist ein wahrhaft schätzbarer Beitrag

zur Statistik von Süd-Preußen, und es ist nur zu wünschen, daß jeder nachfolgende Abschnitt diesem an Reichhaltigkeit gleich kommen möge. Dieser erste Band kostet übrigens 3 Rthlr., und es sollen noch 2 dergleichen Bände nachfolgen.

5. Topographisch-statistisch-geographisches Wörterbuch der sämmtlichen Preußischen Staaten u. s. w. (von L. Krug) Halle, bei Kümmel, 1796 und 1797. Bis jetzt 4 Theile von A — Hoh.

6. Handbuch über den Königl. Preußischen Hof und Staat, für das Jahr 1798. Berlin, bei Decker.

7. Rangliste der Königl. Preußischen Armee für das Jahr 1798. Berlin, bei Himburg.

8. Stamm-Liste aller Regimenter und Corps der Königl. Preußischen Armee. Fünfte verbesserte Auflage. Berlin, 1798, bei Himburg.

9. Einige Ideen zur Beantwortung der Frage: Wie läßt sich die Bildung einer Nation am leichtesten und sichersten auf eine andere übertragen? — Mit beständiger Hinsicht auf die gegenwärtige Theilung von Polen, zur Prüfung und weitern Ausführung entworfen von Carl Friedrich August Grashoff.

Berlin, 1796. In Kommission der Königl. Realschulbuchhandlung.

Anmerk. Andere sonst ganz hierher gehörige systematische Werke, z. B. Leonhardi's Erdbeschreibung der Preußischen Monarchie; — ferner: das Handbuch einer allgemeinen Statistik der Königl. Preußischen Staaten, von Johann Andreas Ortloff. Erlangen, in der Waltherschen Buchhandlung, 1798; — endlich: Fr. Herzbergs kurzer Abriß der Geographie der Königl. Preußischen Staaten. Zweite rechtmäßige durchaus verbesserte und stark vermehrte Auflage. Berlin, 1796, im Verlag der Buchhandlung der Königl. Realschule — sind noch nicht bis zu diesen neu acquirirten Provinzen fortgerückt, werden aber zu seiner Zeit zur genauern Beschreibung und Kenntniß dieser Distrikte auch das Ihrige beitragen. Das Nämliche läßt sich auch — in einem ausgebreiteten Umfange — von Hrn. Sotzmanns schon oben erwähnter Beschreibung und Erläuterung seiner Generalkarte von Ost-, West-, Süd- und Neu-Ost-Preußen erwarten.

b) An Reisebeschreibungen.

1. Reise durch Polen, Rußland, Schweden und Dänemark — von Wilhelm Coxe.

Aus dem Englischen übersetzt, von J. Pezzl. Mit Kupfern. 3 Bände von 1785 — 1792. 4. Zürich, bei Orell, Geßner, Füßlin und Compagnie.

2. Johann Philipp von Carosi's Reisen durch verschiedene Polnische Provinzen, mineralogischen und andern Inhalts. 2 Theile. Leipzig, bei Breitkopf. 1781 — 1784.

3. Bemerkungen auf einer Reise von Thorn durch Posen nach Sachsen. Berlin und Küstrin, bei Ferdinand Oehmigke, 1790. (Nur die ersten 48 Seiten dieses kleinen Werks gehören hierher und sind überdies von keiner sonderlichen Bedeutung.)

4. Reise eines Liefländers (des Herrn Fr. Schulz in Mitau) von Riga nach Warschau, durch Südpreußen, über Breslau, Dresden, Karlsbad, Bayreuth, Nürnberg, Regensburg, München, Salzburg, Linz, Wien und Klagenfurth nach Botzen in Tyrol. Berlin, 1795 und in den folgenden Jahren, bei Friedrich Vieweg dem Aeltern. (Hierher gehören nur die 4 ersten Hefte dieses überaus lehrreichen und vortrefflichen Werks, das ein unentbehrliches Hülfsmittel zur Beschreibung und näheren Kenntniß von Südpreußen und Neu-Ostpreußen ist.)

5. C. F. E. Hammards Reise durch Ober-Schlesien (und einen Theil von Polen) zur Russisch-Kaiserlichen Armee nach der Ukraine u. s. w. Erster Band. Mit Pl. u. Kupf. Gotha, bei Ettinger. 1787.

c) An Journalen und einzelnen zerstreuten Abhandlungen.

Hierher gehören vorzüglich: Büschings Magazin für die neuere Geschichte und Geographie, und dessen wöchentliche Nachrichten, in welchen beiden Werken sich viele sehr brauchbare Abhandlungen und Aufsätze über das ehemahlige Polen befinden. Ferner: Fabri's Altes und neues geographisches Magazin, und dessen, so wie auch Crome's, übrige geographisch-statistische Schriften und Journale, sonderlich Fabri's historisches und geographisches Journal. Zweites Stück. 1790. S. 149—159, wo interessante statistische Bemerkungen über Polen vom Jahre 1789 vorkommen; ferner das bekannte Politische Journal von dem Herrn Etats-Rath von Schirach, sonderlich die neueren Jahrgänge; ferner das nicht genug bekannte Magazin zur nähern Kenntniß des physischen und politischen Zustandes von Europa und dessen auswärtigen Kolonien, von dem Hrn. Prof. Fr. L. Brunn

in Berlin, sonderlich aber die in des dritten Bandes erstem Stücke S. 52 f. f. aus dem Französischen übersetzte „Rede des Grafen Mosczinsky u. s. w. gehalten in der Sitzung des Polnischen Reichstages vom 19. April 1790, nebst sehr wichtigen statistischen Tabellen von Polen; endlich noch viele andere neuere geographisch-statistische Journale, die ich aber der Kürze wegen hier nicht alle anführen kann, sondern desfalls auf Ersch Repertorium der Journale verweisen muß. — An einzelnen Abhandlungen nenne ich hier noch:

1. Die Französische Uebersetzung der eben gedachten im Original eigentlich in Polnischer Sprache gedruckten Rede des Grafen von Mosczinsky. Sie führt den Titel: Traduction du Discours de S. E. Mr. le Comte Moszynski, Grand-Secretaire de Lithuanie, Nonce du Palatinat de Braclaw, prononcé à la Séance de la Diète de Pologne le 19 d'Avril 1790. Imprimé à Varsovie chez Pierre Zawadzki, Imprimeur de la Cour. (Ich besitze diese Piece selbst, und habe sie vor mir; sie ist aber sonst selten, wegen der dabei befindlichen Tabellen indeß sehr wichtig und interessant.)

2. In den neuen medicinisch-chirurgischen Beobachtungen von C. L. Mursinna u. s. w. Berl. 1796, bei Himburg, die 50ste Be-

obachtung, die Sitten, Lebensart und die Krankheiten der Polen betreffend. S. 529 — 546. (Eine zwar nur kurze Abhandlung, die aber, weil der Verfasser sich in jenen Gegenden 16 Monate lang aufgehalten, sie der Länge und Breite nach durchreiset und Alles als Augenzeuge beobachtet hat, auf 18 Seiten mehr Gutes und Brauchbares über diese Provinzen enthält, als manches dickleibige Buch.)

3. Rede an die Einwohner von Südpreußen von D. J. W. Tolberg. Danzig, bei Troschel, 1793. (51 Seiten kl. 8.)

d) An Schriften, die zwar zunächst das benachbarte Ost- und West-Preußen, so wie auch das Preußische Schlesien betreffen, die aber auch nebenbei die nähere Kenntniß von Süd-Preußen und Neu-Ostpreußen befördern und über die Geographie dieser Provinzen mehr oder minder Licht verbreiten.

Hierher gehören z. B.: Der Netzdistrikt; ein Beitrag zur Länder- und Völkerkunde, mit statistischen Nachrichten von August Carl Holsche (jetzt Regierungs-Direktor zu Bialystock). Königsberg, bei Nicolovius, 1793. Ferner: Notizen von Preußen in besonderer Rücksicht auf die Provinz Litauen. Königsberg, 1796 u. s. w. Ferner: Bock's Versuch einer wirthschaftlichen Naturgeschichte von dem Königreich Ost- und West-

Preußen. Ferner: Zöllners Briefe über Schlesien u. s. w. besonders wegen der darin von mehreren Gegenden der ehemahligen Woiwodschaft Krakau enthaltenen Nachrichten. Ferner: (Kausch's) ausführliche Nachrichten über Schlesien. Salzburg, in der Mayrischen Buchhandlung 1794. Dessen erste Fortsetzung seiner Nachrichten über Schlesien, Böhmen und das ehemahlige Polen ꝛc. Breslau, bei Gehr und Compagnie 1796 — und mehrere ähnliche Werke über Schlesien.

Dritter Abschnitt.

Natürliche Beschaffenheit von Süd-Preußen und Neu-Ostpreußen u. s. w. — Boden — Fruchtbarkeit — Wälder — Klima — Flußgebiete und Flüsse — Landseen — Wildnisse und Brücher.

Das ehemahlige Polen soll seinen Namen von dem Wort Pole erhalten haben, welches in der Landessprache ein plattes und ebenes Land bedeutet; und wenn gleich diese Ableitung auch nicht strenge bewiesen werden kann, so bezeichnet sie doch nichts desto weniger sehr passend die wahre Beschaffenheit dieses Landes. Polen

hatte zwar vor der ersten Theilung im J. 1772 an seinen südlichen Gränzen längs den Karpathen einige wirklich gebirgige Gegenden; seitdem diese aber an das Haus Oestreich gekommen sind, ist das ganze übrige Land fast durchaus flach und eben, und dies ist denn auch der Fall mit Süd-Preußen und Neu-Ostpreußen. Denn was man hier gewöhnlich Berge nennet, dergleichen man z. B. in den Gegenden von Zirke, Tirschtigel, Bentschen, Posen, Gnesen, Kosten, Lentschitz, Dzialoszyn, Czenstochau u. s. w. findet — das sind mehr fruchtbare Anhöhen und Hügel, und nur in dem zu Schlesien geschlagenen Preußischen Antheile von der ehemahligen Woiwodschaft Krakau giebt es einige Berge, die diesen Namen verdienen und die man gewissermaßen als den Anfang und die ersten Stufen der Karpathen betrachten kann. Von hier aber senkt *) sich das Land allgemach immer tiefer nach Norden hinab, und verliert sich immer mehr in große unabsehbare Ebenen. So wie die alten Preußischen Staaten, so haben auch Süd-Preußen und Neu-Ostpreußen ihre Ab-

---

*) Die Stadt Krakau soll an 160 Toisen, so wie der Boden von Warschau auf 110 Toisen über die Meeresfläche erhaben seyn. S. Crome's Europens Produkte. Erste Aufl. S. 408.

dachung nach Nordwest, wie dies unter andern auch der Lauf der Hauptflüsse des Landes, der Weichsel, des Bug, der Pilica und der Warte beweisen, die allesammt in der Nachbarschaft der Karpathen entspringen, und von diesem höchsten Punkte des Landes herab, wenn gleich unter mancherlei Abweichungen und Krümmungen, so doch immer in der Hauptrichtung nach Nordwest der Ostsee zueilen.

Süd-Preußen und Neu-Ostpreußen sind, im Ganzen genommen, schöne fruchtbare Provinzen. Anmuthige Hügel, Thäler und Ebenen, fruchtbare Aekker, fette Wiesen und Weiden, und ausgebreitete, holzreiche Waldungen wechseln hier in gehörigen Verhältnissen und auf die angenehmste Art mit einander ab, und wohin sich das Auge wendet, findet es sich auch durch den Anblick einer reichen üppigen Vegetation erquickt. Der Boden in diesen Provinzen ist fast durchgängig fett und ungewöhnlich fruchtbar, und selbst auch da, wo sich Sand und leichtere Erdarten zeigen, gemeiniglich stark mit Letten und Lehm vermischt, und darum gleichfalls sehr ergiebig. Er ist in den mehresten Gegenden, wenn es nur wenige Tage trockene Witterung ist, so hart, wie eine Chaussee, wird dagegen aber auch durch den Regen schnell erweicht, schmutzig, und bei anhaltender Nässe fast grundlos; daher

denn auch die Wege im Sommer und bei trockener Witterung sehr gut, bei nasser Witterung aber schlecht und sehr beschwerlich sind. Wenn man gleich auch hier die Aecker verhältnißmäßig nur wenig düngt — sie auch wohl in mehreren Gegenden nicht einmahl sorgfältig genug bearbeitet, sondern sie vielmehr mit schlechtem oft ganz hölzernem Ackergeräth nur leicht und obenhin bestellt, so tragen sie doch, Trotz dieser oft elenden Bestellung und Trotz der Faulheit und Indolenz ihrer Bebauer, die reichsten und gesegnetesten Getreide- und sonderlich Weizen-Ernten. Zwar reicht die Fruchtbarkeit dieser Provinzen bei weitem noch nicht an jene von Podolien und Volhinien, wo die Natur in ihrer schöpferischen Kraft sich gleichsam selbst zu übertreffen scheint; aber es fehlt auch hier durchaus nicht an reichen Fluren, so wie an fetten Wiesen und Weiden, die mit zahlreichen Viehheerden aller Art bedeckt sind. Eben so wenig fehlt es in den meisten Gegenden an großen holzreichen Waldungen, wenn man gleich diese mehr in den entfernteren Distrikten von dem ehemahligen Klein-Polen, Litauen, zum Theil auch von Groß-Polen, mithin nach der jetzigen Eintheilung mehr in Neu-Ostpreußen und dem Warschauer und dem Petrikauer Kammer-Departement von Süd-Preußen, als in dem näheren Posener Kammer-Departement, su-

chen muß. Denn in dem vormahligen Groß-Polen sind die Waldungen schon in vorigen Zeiten durch das häufige Ausroden zur Urbarmachung des Ackers und Anlegung von so genannten Hauländereien (nicht Holländereien) zum Theil schon ziemlich dünne gemacht worden. Aber auch in den holzreicheren Gegenden von Süd-Preußen und Neu-Ostpreußen würden die Waldungen bald ganz erschöpft worden seyn, wenn man noch länger fortgefahren hätte, nach Alt-Polnischer Art zu wirthschaften. Es ist kaum glaublich, und doch durch die Zeugnisse und Nachrichten von mehreren Reisebeschreibern und landeskundigen Männern *) vollkommen bestätiget, wel-

*) Schon Herr v. Carosi klagt in seinen Briefen über einige Gegenden von Polen Th. 1. S. 13 f. f. sehr bitter über die abscheuliche Holz-Verschwendung in diesem Lande, und mit ihm stimmt der reisende Liefländer (s. dessen Reise, erstes Heft, S. 64 f. f.) vollkommen überein. Dieser drückt sich, nachdem er vorher mit Wohlgefallen bei den schönen fruchtbaren Fluren des ehemahligen Litauens, jetzigen Neu-Ostpreußens, verweilt hatte, über die dortige schlechte Holz-Wirthschaft so aus: „Aber einen desto gräulichern Anblick gewähren die waldigen Gegenden des Landes. Man sieht hier, was Ueberfluß und Trägheit für Unheil anrichten. Ich bin durch meilenlange Wälder gekommen, in welchen, auf beiden Seiten des Weges, die schönsten Bäume lagen, theils frisch umgebrannt (denn, sie umzuzuhauen, giebt man sich nicht die Mühe), theils schon mit der Schwärze der Verwitterung überzogen, theils in förm-

che schreckliche und empörende Holzverschwendung, selbst auch noch in ganz neuern Zeiten, so wie durch ganz

---

lichem Moder und Staube. Ganze Strecken Wald lagen öde und verwüstet, und die übriggebliebenen Stumpen, die bald bis in die Wurzel ausgebrannt waren, bald wie angezündetes Pfahlwerk verkohlt da standen, gaben einen unmuthig machenden Anblick. An einigen Stellen fand ich Bäume und Heidekraut noch glühend und rauchend, und kein Mensch bekümmerte sich darum; auch ist es in Litauen nichts ungewöhnliches, daß Wälder Wochen lang brennen und in Asche zerstäuben. Die Viehhüter, wenn sie friert, legen, in einer schadenfrohen Faulheit, Feuer an den ersten den besten Baum, und wärmen sich daran; und es fällt ihnen nicht ein, lieber Reisig zusammen zu suchen, und daran ein schnelleres und wirksameres Feuer zu haben. Wer Kohlen braucht, zündet geradezu einen oder mehrere Bäume an, läßt sie ausbrennen und hat Kohlen. — Der kaufmännische Geist verwüstet diese schönen Wälder nicht minder unbarmherzig. Man sägt von den schönsten Bäumen nur das dickere Ende ab, etwa zwölf bis funfzehn Fuß, das übrige, oder die Topenden, bleiben im Walde liegen und verfaulen. Ein paarmal habe ich bemerkt, daß man Felder und Gärten mit solchen Enden und andern verbrannten Bäumen verzäunt hatte, und der Wirth, der dies that, dünkte mich, bei der gewöhnlichen Holzwirthschaft, noch ein merkwürdiger und thätiger Mann. Was meint man zu dem Zuge, daß ich mehrere Bäume, die über die Heerstraße gefallen waren, in der Mitte, nach der Weite einer Wagenspur, durchsägt fand, während das ausgesägte Stück mit der Krone und den Wurzeln unangerührt an der Seite liegen

ganz Polen, so auch in dem jetzigen Süd-Preußen und Neu-Ostpreußen, überall herrschte. Schon die

---

gen geblieben war?„ — So weit der reisende Liefländer. Eben dies bestätigt auch Hr. General-Chirurgus Mursinna in seiner oben (in dem Capitel von den Hülfsmitteln) angeführten Abhandlung von den Sitten, der Lebensart und den Krankheiten der Polen. Er sagt dort S. 530 f. f. mit Hinsicht auf Südpreußen: „Die Wälder sind in mehrern Gegenden so groß und baumreich, daß das Holz von den Einwohnern nicht verbraucht und aus gänzlichem Mangel der Industrie nicht genutzt wird. Deswegen, und weil sie bisher keine Forstbedienten und folglich gar keine Aufsicht hatten, sind die Wälder sehr dicht, oft undurchdringlich; und da sie viele Bäume umhauen und sie dann nicht brauchen, so bleiben sie liegen, und verfaulen mit samt dem um- und abgefallenen Holze." — Das Nämliche bezeugt auch ein anderer sachkundiger Mann in den Notizen von Preußen (S. die erste Sammlung dieses Werks S. 203). „In Polen, sagt er, liefern die waldigen Gegenden einen sehr widrigen Anblick. Der Reisende wird in Polens Wäldern immer sehr lebhaft davon überzeugt, was Ueberfluß mit Idolenz verbunden für Unheil wirkt. Man findet da Striche Waldlandes, die Meilen weit ausgebrannt sind; denn waldwirthschaftlich die Bäume umzuhauen, daran dachte man selten. Meilen lange Striche bleiben öde und wüste liegen, statt daß man sie zu Acker machen und mit Menschen besetzen könnte. Zwar säet man auch auf die Asche. Eine solche wilde despotische Behandlung des Bodens bringt nun freilich wohl 15 bis 20fältige Früchte; aber auch nur für einmal. Die Natur rächt sich. Der ausgebrannte durchwurzelte Boden bleibt un-

gewöhnliche Polnische Bauart von Schrootwerk erfordert ungemein viel Holz. Dazu kommt nun aber noch die gedankenlose Holz-Verschwendung bei den Feuerungen und die schändliche Holzverderberei in den Wäldern selbst, so daß man sich eben nicht wundern darf, wenn manche sonst sehr holzreiche Gegenden dieser Pro-

---

brauchbar für immer. — Daß mit den schönsten Wäldern in Polen so unbarmherzig und unverantwortlich verfahren wird, daran ist auch wohl hauptsächlich der merkantilische Geist und die Tag und Nacht sinnende kaufmännische Spekulation der Juden Schuld.“ Was Wunder also, füge ich hinzu, wenn auch in vormahls sehr holzreichen Gegenden jetzt schon nichts weniger als Ueberfluß an diesem unentbehrlichen Produkte ist. — In einigen mir gefälligst mitgetheilten handschriftlichen Nachrichten von Neu-Ost-Preußen heißt es unter andern: „Die Forsten sind zwar in Ansehung ihrer Größe ansehnlich; allein unwirthschaftliche Behandlung und muthwillige Verwüstung der Wälder hat sie dahin gebracht, daß viele kaum den Bedarf für die Aemter, Unterthanen und Holzungsberechtigte liefern können, und gerade diejenigen, aus welchen der Absatz und Transport am leichtesten ist, am wenigsten zum Verkauf übrig haben. — Uebrigens habe ich diese so unverdächtigen und höchst glaubwürdigen Zeugnisse in keiner andern Absicht gesammelt und hier zusammen gestellt, als um auf diesen wichtigen Zweig des Staatshaushalts in Süd-Preußen und Neu-Ost-Preußen desto mehr aufmerksam zu machen. —

vinzen nun nicht mehr Ueberfluß zur Exportation, sondern kaum ihren eigenen Bedarf liefern. Um so erfreulicher ist denn aber auch die Aussicht, daß die jetzt in diesen Provinzen überall angestellten sachverständigen Preußischen Forstbedienten die Waldungen, woran man bisher sogar nicht dachte, forstmäßig bewirthschaften, sorgfältig schonen, und durch genaue Befolgung der in den alten Preußischen Provinzen in diesem Stück üblichen Gesetze und Maximen dieser schändlichen und schädlichen Holzverderberei möglichst steuern werden.

Die Fruchtbarkeit von Süd-Preußen und Neu-Ostpreußen wird auch durch das Klima merklich begünstigt. Es ist dies hier mehr milde und gemäßigt, als rauh und unfreundlich und überall sehr gesund. Die Luft ist zwar, zumahl in den nördlichen Gegenden, ziemlich kalt, im Winter fällt auch gemeiniglich viel Schnee und der Frost ist oft anhaltend, aber nicht stärker, als er um Berlin bemerkt wird. Eben so verhält es sich im Sommer mit der Wärme; und da das Land sehr eben ist und wenig Moräste hat, so fällt auch wenig Nebel, und die Witterung ist überhaupt beständig. Selbst auch der nördliche Theil des Bialystockschen Kammer-Departements von Neu-Ost-Preußen hat ein ungleich milderes und sanfteres Klima als das benachbarte Curland und Liefland. Als der be-

kannte reisende Liefländer *) im Anfange des Mai's 1793 diese Gegend passirte, so hatte er in Liefland und Curland die Saaten, noch kaum aus der Erde hervorkriechend, verlassen; zehn oder funfzehn Meilen nach Litauen (jetzt Neu-Ost-Preußen) hinein, war das Getreide im Begriff zu schossen. Eben so mit dem Triebe der Bäume. Die Weiden und der Schlehdorn blüheten, die Birken waren grün. Die Wiesen und Anger, mit großen und zahlreichen Heerden von starkem Rindvieh bedeckt, zeigten schon die frischeste Farbe. Unter einem so milden Himmelsstrich, in einer so glücklichen Lage und Beschaffenheit, und endlich bei einer so vorzüglichen Fruchtbarkeit sind Süd-Preußen und Neu-Ost-Preußen noch einer ungleich größern Kultur und Bevölkerung empfänglich und zum Theil auch noch wohl bedürftig, und beide werden schnell genug zunehmen, wenn nur ein längerer Friede diese Provinzen beglückt, und wenn sie nicht so bald wieder — wie dies bisher so oft der Fall war — der Schauplatz blutiger Kriege und Verwüstungen werden. Auch Handel und Verkehr wird dann immer mehr empor blühen, zumahl da die vielen, zum Theil auch schiffbaren Flüsse, von welchen diese Provinzen durchschnitten sind, dazu die bequemste Gelegenheit verschaffen.

---

*) S. dessen Reisen. Erstes Heft, S. 63 u. 64.

Süd- und Neu-Ost-Preußen zählen mehrere ansehnliche Flüsse, und man kann beide Provinzen füglich in 3 Flußgebiete eintheilen. Süd-Preußens westlicher Theil längs der Schlesischen Gränze ist das Gebiet der Warte, Prosna und Obra; der östliche Theil dieser Provinz und die westlichen Distrikte von Neu-Ost-Preußen bilden das Gebiet der Weichsel, Pilica und Bsura, und den noch übrigen bei weitem größern Theil von Neu-Ost-Preußen mag man wohl mit Recht als das Gebiet der Flüsse Bug, Narew und Niemen ansehen. Ich will nun den Lauf dieser und einiger andern kleinern Flüsse etwas näher bezeichnen.

1) Die Warte ist jetzt von ihrem Ursprunge bis zu ihrem Ausflusse in die Oder ein ganz Preußischer Strom. Sie entspringt in dem der Provinz Schlesien incorporirten Antheile der Woiwodschaft Krakau oberhalb Mrzyglod im Pilica-Kreise, durchströmt mit vielfachen Krümmungen, jedoch immer in der Hauptrichtung von Südost nach Nordwest den ganzen westlichen Theil von Süd-Preußen, und zwar namentlich die beiden Kammer-Departements von Posen und Petrikau fast in ihrer Mitte und in ihrer ganzen Ausdehnung, nimmt bei Peisern die Prosna, und unterhalb Schwerin die Obra auf, tritt dann in die Neumark über, um sich bei Zantoch mit der Netze

zu verstärken, und ergießt sich endlich bei Cüstrin in die Oder. Sie ist bis jetzt nur in den untern Gegenden ihres Laufs völlig schiffbar, hat aber überall an ihren beiden Ufern viele Niederungen, Brücher, Weiden und Wiesen, weswegen denn auch in den von ihr bewässerten Distrikten die Viehzucht von Erheblichkeit ist. Bekanntlich steht dieser Fluß mittelst der Netze, des Bromberger Kanals und der Brahe schon in Verbindung mit dem Weichselstrom; aber eine ähnliche sehr nützliche Kommunikation zwischen der Warte und Pilica und mittelst dieser mit der Weichsel könnte wahrscheinlich auch in dem südlichsten Theil des Petrikauer Kammer-Departements unweit der Krakauischen Gränze um so leichter eröffnet werden, da die Warte und Pilica beide im Krakauischen und zwar in einer nur geringen Entfernung von einander entspringen, und in eben dieser geringen Entfernung eine ziemliche Strecke fast parallel mit einander fortlaufen, so daß diese Operation vielleicht ohne sonderliche Mühe und Unkosten ausgeführt werden könnte. Und wenn die Vereinigung der Warte und Pilica in jener Gegend auch nicht gerade bei Zytno oder Gidle, wie Hr. v. Carosi *) an-

*) S. v. Carosi's Reisen durch etliche Provinzen von Polen u. s. w. Th. 1. S. 4. f. f.

fänglich glaubte, zu bewerkstelligen seyn sollte; so kann sie doch nach dem Urtheil eines sachverständigen Mannes, des Herrn von Nax, nicht weit davon, mehr herunterwärts realisirt werden. Es ist der Mühe werth, das Räsonnement dieses Kenners mit seinen eignen Worten zu lesen. Herr von Nax sagt *): „Mir schien es auch nach der Folinischen Karte, daß die Vereinigung der Pilica mit der Warte vom Kloster Gidle, oder dem Städtchen Plawno, sehr leicht durch einen Kanal zwischen Zytno, Koniecpol und Przedborz könnte bewerkstelligt werden. Allein da mir dieses zu untersuchen i. J. 1775 aufgetragen worden war, fand ich anstatt eines Zwischenraumes von bloß 1½ Meile, wie ihn die Karte angiebt, einen von ganzer 4 Meilen. Was aber noch mehr ist, so ist hier das Land sehr hoch, in der Mitte des Zwischenraums steht ein hoher Berg, und was das schlimmste ist, so besteht der Boden aus lauter Flugsand, dergestalt, daß die Hindernisse zur Bewerkstelligung des Projekts viel zu groß und fast unüberwindlich sind. Hierzu kömmt noch, daß beide Flüsse in dieser Gegend viel zu klein sind, um je gut schiffbar werden zu können. Ich suchte also weiter einen schicklichen Punkt zu dieser

*) S. das vorgedachte Werk Th. 2. hinten in den Anmerkungen und Verbesserungen zum ersten Theile.

Vereinigung, und fand ihn endlich vermittelst des Baches Widawka, der aus dem Radomskischen kömmt, und eine Meile oberhalb Sieradz bei dem Dorfe Pstrzykon in die Warte fällt. Heraufwärts liegen daran die Oerter Widawa, Szczerow u. s. w. Beim letztern Orte müßte man die Widawka zur Rechten lassen und den Bächen bei Grocholice, Belchatow u. s. w. bis ans Dorf Korow folgen, welches Dorf auf einem Hügel liegt, der weder hoch noch breit zum Durchgraben ist. — Jenseit dieses Hügels fließt gleich ein Bach ohne Namen, den ich aber Bogdanowka genannt habe, weil er beim Dorfe Bogdanow vorbei und nach Rozprza, einem Städtchen, fließt. Eine halbe Meile linker Hand von da liegt die Stadt Piotrkow, es fließt von diesem Orte unserer angegebenen Gegend ein Bach zu, durch welchen er mit dem zu grabenden Kanale Kommunikation haben könnte. Auf diese Art könnte man eine ganze Menge Oerter in nähere Verbindung bringen; denn unser letztgenannter Bach fließt noch nicht weit von Witow, einem Städchen, vorbei, und fällt unter dem Städtchen Sulejow in die Pilica. Diese ganze Gegend ist überdies sehr niedrig, man hätte nur in bloßen Wiesen zu graben; dabei ist sie sehr bevölkert und reich an schönen Waldungen und andern Produkten." So weit Herr

von Nax. Sollte dies Projekt nicht wenigstens eine neue genaue Untersuchung verdienen?

2. Der Prosna-Fluß entspringt an der Schlesischen Gränze oberhalb der Stadt Prusko oder Prauska (im ehemahligen Lande Wielun, der Schlesischen Stadt Landsberg gegen über), durchfließt in der Richtung von Süden nach Norden, und mit der Warte parallel laufend fast den ganzen westlichen Theil des Petrikauer Kammer-Departements, und vereinigt sich bei Peisern mit der Warte.

3. Der Obra-Fluß entsteht oberhalb Gostyn im Posenschen Kammer-Departement, durchströmt, mit der Warte parallel laufend, fast den ganzen südwestlichen Theil desselben, fließt durch viele große Landseen, und bildet darin mehrere Inseln, und berührt auf seinem Laufe unter andern die Städte Kosten, Meseritz und Schwerin, bei welchem letztern Orte er sich in die Warte ergießt. Die Obra hat an ihren beiden Ufern, sonderlich bei Kopnitz und Obra viele sogenannte Holländereien.

Noch sind in dem Flußgebiete der Warte folgende kleinere Flüsse und Bäche zu merken:

4. Der Nyr- oder Ner-Fluß macht eine ansehnliche Strecke lang die Gränze zwischen dem Petrikauer

und Warschauer Kammer-Departement, und vereinigt sich unterhalb Dombie mit der Warte.

5. Der Liezwarta- oder Liczwarte-Fluß im südlichen Theile des Petrikauer Kammer-Departements kommt von der Schlesischen Gränze aus der Gegend von Alt- und Neu-Krzepice, und fließt oberhalb Dzialoszyn in die Warte.

6. Der Widawka-Bach, ebenfalls im südlichen Theile des Petrikauer Departements, kömmt aus dem Radomskischen, berührt auf seinem Laufe die Stadt Widawa, und fällt eine Meile oberhalb Sieradz in die Warte.

7. Der Wolborz-Fluß fließt an der nord-östlichen Gränze des Petrikauer Kammer-Departements, berührt die Stadt Wolborz und vermischt sich mit der Pilica.

8. Der Bartsch-Fluß entspringt im westlichen Theile des Petrikauer Kammer-Departements in der Gegend oberhalb Adelnau und geht nach Schlesien, wo er bei Groß-Glogau in die Oder fällt. In den Jahren von 1775 — 1786 wurde dieser Fluß in Schlesien geräumt, welches zwar viel Geld kostete, wodurch aber auch einige tausend Morgen Moräste und Brücher in Wiesen, Aecker, Dörfer und Holländereien verwandelt wurden. Auch nicht weit von seinem Ur-

sprunge bei Adelnau bildet dieser Fluß schon ein großes Bruch, ist übrigens fischreich und an einigen Orten unterwärts schiffbar, richtet aber auch oft große Ueberschwemmungen an.

9. Der Welna-Fluß durchfließt die ehemahlige Woiwodschaft Gnesen, berührt die Kreisstadt Wongrowice, vereinigt sich weiter hin mit der kleinen Warte, und vermischt sich unterhalb Obernick mit der eigentlichen Warte.

10. Die Netze gehört nur in so fern hierher, weil der Hauptfluß dieses Namens aus dem großen Goplo-See kommt, welcher tief in das ehemahlige Polnische, jetzt aber zum Posener Kammer-Departement gehörige Kujavien, hinein streichet.

Das zweite Flußgebiet von Süd- und Neu-Ost-Preußen begreift die Weichsel, Pilica und Bsura.

1. Die Weichsel gehört mit zu den wichtigsten Handels-Strömen Europens; aber sie ist zugleich auch ein wahrer Gränz-Fluß. Fast überall bildet ihr Lauf natürliche Gränzen zwischen den verschiedenen Ländern und Provinzen, durch welche sie hinströmt. Sie entspringt 13 bis 14 Meilen oberhalb Krakau beim Anfange des Karpathischen Gebirges im Fürstenthum Teschen unweit des Städtchens Skotschau, und wird schon bei dem Dorfe

Saberscheck in der Preußischen Herrschaft Plesse bei hohem Wasser und für platte nicht gar schwer beladene Fahrzeuge schiffbar. Schon hier bezeichnet sie die Gränze zwischen Schlesien, und Ost-Galizien, und gleich darauf bildet sie in einer ungleich längeren Strecke, indem sie gegen Osten fließt und dabei die Stadt Krakau berührt und diese von Podgorze trennt, auch die Gränze zwischen Alt- oder Ost- und Neu- oder West-Galizien bis unterhalb Sendomir, bei welcher Stadt sie den San-Fluß aufnimmt. Von hier wendet sie sich nordwärts, durchströmt fast gerade in der Mitte Neu-Galizien, scheidet hier wieder durch ihren Lauf die ehemahligen Woiwodschaften Sendomir und Lublin, neigt sich nun mehr nach Nordwest, nimmt unweit Warka die Pilica auf, hält bis Swydry wieder die Gränze zwischen dem Warschauer Kammer-Departement und West-Galizien, eilt von hier zwischen Warschau und Praga durch in die Gegend von Nowidwor und Zakroczyn, wo sie den Bug-Fluß empfängt, und, indem sie von hier erst westwärts, dann nordwestwärts ihren Lauf fortsetzt, auch bei Wyszogrod die Bsura aufnimmt, bezeichnet sie nun wieder von dem Einfluß des Bug- bis zum Einfluß des Drewenz-Flusses ganz genau die Gränze

zwischen Süd-Preußen und Neu-Ost-Preussen, scheidet von hier an bis unterhalb Thorn in einer freilich nur kleinen Strecke Süd-Preußen von West-Preußen, so wie von Thorn bis unterhalb Fordon das eigentliche West-Preußen von dem Netzdistrikt, nimmt unweit Bromberg die Brahe auf, mittelst welcher und des Bromberger Kanals sie eine sehr nützliche und wichtige Communication mit der Netze und Warte erhält, eilt dann, indem sie sich ganz nordwärts wendet, vor den Städten Culm, Graudenz, Marienwerder vorbei nach der Montauer Spitze, wo sie sich in zwei Arme theilt, von welchen der rechte unter dem Namen der Nogat auf Marienburg und Elbing und dann weiter ins frische Haff gehet, und mittelst desselben auch mit Königsberg und den Flüssen Pregel und Memel eine Communication eröffnet, der linke Arm aber unter dem Namen der Weichsel seinen Lauf fortsetzet, sich indeß 2 Meilen oberhalb Danzig bei Fürstenwerder wieder in 2 Arme theilt, von welchen der östliche sich unter dem Namen der Alt-Weichsel gleichfalls ins frische Haff, der westliche aber unterhalb Danzig bei Weichselmünde in die Ostsee ergießt. Ein so großer und schiffbarer Fluß, der in einer Strecke von weit mehr als 100 Deutschen Mei-

len so viele und fruchtbare Provinzen durchströmt — so viele ansehnliche Städte berührt — so viele andere, zum Theil auch schiffbare Flüsse, aufnimmt — und überdies auch noch von der einen Seite durch den Bromberger Kanal, die Netze und Warte mit der Mark Brandenburg und Pommern, und von der andern durch die Nogat und das frische Haff mit Ost-Preußen in Verbindung steht — ein solcher Fluß muß sehr natürlich dem Handel einen weiten Spielraum, große Bequemlichkeit und Erleichterung und die vielfachsten Auswege verschaffen, und die Städte Danzig und Elbing zu Stapelplätzen für einen großen Theil der so schätzbaren Produkte des ehemahligen Polens machen. Um so mehr ist es zu bedauern, daß die Weichsel, so breit sie auch in vielen Gegenden ist, von Zeit zu Zeit doch immer seichter und untiefer wird — und je länger je mehr versandet, so daß man jetzt schon bei kleinem Wasser, selbst auch mit leichten Fahrzeugen, nicht überall mehr gut fortkommen kann. Aber um so mehr muß man sich auch darüber freuen, daß wenigstens in der Gegend bei Danzig, wo die sich immer höher thürmenden Dünen bisher dem Weichselstrom völlige Versandung drohten, durch weise Anstalten der Landes-Regierung und durch die künstlichen nachahmungswerthen Pflan-

zungen des braven, rastlos-thätigen **Biörn** diesem Uebel nach Möglichkeit und mit dem besten Erfolge entgegengearbeitet wird, wie unsere hiesige Spenersche Zeitung ganz kürzlich (siehe das Blatt Nr. 20 vom 15. Febr. d. J.) das Publikum mit diesen so nützlichen Pflanzungen auf eine sehr lehrreiche Art näher bekannt gemacht hat. Uebrigens hat der **Weichsel**-Strom noch das Eigenthümliche, daß er in lauter Vertiefungen dahinfließt und gewöhnlich auf beiden Seiten sehr hohe Ufer hat, die vom Strome aus wie Anhöhen aussehen, im Grunde aber keine sind; wie denn z. B. das linke Ufer dieses Flusses bei Warschau so hoch hinanläuft, daß man, wenn man von Litauen herkömmt, versucht wird, zu glauben, die Stadt sey auf einem wirklichen Berge erbauet, da sie doch in einer ausgebreiteten Ebene und auf völlig flachem und gleichem Boden gelagert ist, die einzige Vorstadt **Schulitz** ausgenommen, die aber auch nicht auf derselben Grundfläche mit Warschau, sondern merklich niedriger hart an der **Weichsel** unter dem hohen Ufer liegt, worauf die Stadt selbst stehet. Noch verdient auch bemerkt zu werden, daß die Ufer der Weichsel (wie die Ufer der Oder in Ober-Schlesien) in vielen Gegenden mit großen und schönen Waldungen bedeckt sind, wodurch der Holz-Transport und Holzhandel merklich erleichtert wird.

2. Der Pilica- (Pilcza- oder Pilitz) Fluß entsteht unweit der Stadt Pilica in dem Preußischen zu Schlesien geschlagenen Antheile von Krakau, scheidet diesen von dem Oestreichischen Antheile an jener Woiwodschaft, tritt bei Koniecpol in Süd-Preußen ein, hält von hier die Gränze zwischen dem Petrikauer und Warschauer Kammer-Departement dieser Provinz und zwischen West-Galizien, und vermischt sich unterhalb Warka mit der Weichsel. Dieser bei großen Fluthen sehr anschwellende und reißende Fluß ist bis jetzt nur in seinen unteren Gegenden schiffbar, könnte aber, wie Herr v. Carosi meint, auch mit leichter Mühe weiter hinauf schiffbar gemacht und mit der Warte mittelst eines Kanals in Verbindung gesetzt werden. (s. oben.)

3. Der Bsura-Fluß entspringt im Warschauer Kammer-Departement in der ehemahligen Woiwodschaft Lentschitz, berührt auf seinem Laufe die Städte Lentschitz, Orlow, Lowicz und Sochaczew, nimmt zwischen den beiden letztern Städten den Rawa- oder Rawka-Fluß auf, und ergießt sich bei Wyszogrod in die Weichsel.

4. Die Drewenz kommt aus Westpreußen, scheidet diese Provinz von dem ehemahligen, jetzt zu Neu-Ost-Preußen gehörigen Lande Dobrzyn, und vereinigt sich dann mit der Weichsel.

Das

Das dritte Flußgebiet endlich ist das der Flüsse Bug, Narew und Niemen, oder Memel.

1. Der Bug-Fluß (welcher mit dem Bog oder Bogh, der Podolien durchströmt und in den Dnieper fällt, nicht verwechselt werden muß) entspringt in Galizien und Lodomerien, bildet bald darauf in einer langen Strecke die Gränze zwischen Neu-Galizien und dem Russischen Polen bis Niemirow, scheidet von hier bis dahin, wo er bei Sierock den Narew-Fluß aufnimmt, Neu-Galizien von Neu-Ost-Preußen, macht dann noch eine kleine Strecke lang die Gränze zwischen Neu-Ost-Preußen und dem Warschauer Kammer-Departement von Süd-Preußen, und ergießt sich endlich, nachdem er noch kurz vorher den die westliche Hälfte des Plockschen Kammer-Departements von Neu-Ost-Preußen durchströmenden Ukra- oder Wkra-Fluß aufgenommen hat, bei Nowidwor in die Weichsel. Er ist übrigens, wenigstens zum Theil, schiffbar.

2. Der Narew-Fluß hat seinen Ursprung in dem Russischen Litauen in der ehemahligen Woiwodschaft Nowogrodeck unweit der Preußischen Gränze bei Nowydwor, tritt oberhalb der Stadt Narew in Neu-Ost-Preußen ein, durchströmt in vielen Krümmungen den südlichen Theil des Bialystockischen, und den süd-östlichen Theil des Plocker Kammer-Departe-

ments dieser Provinz, berührt auf seinem Laufe unter andern die Städte Narew, Surasz, Tykoczin, Wizna, Lomza, Nowogrod, Ostrolenka, Rozan, Pultusk, nimmt mehrere, sonderlich aus Ost-Preußen herabkommende kleinere Flüsse, z. B. den Omulef- oder Omulew-Fluß, den aus dem Spirding-See entstehenden Pysna- oder Pysch-Strom auf, und ergießt sich endlich bei Sierock in den Bug.

3. Der Niemen- oder Memel-Strom entspringt nach verschiedenen Meinungen aus einigen Morästen bei Koplolow (vielleicht Kopyl?) in Groß-Litauen, richtiger aber wohl bei der zur Woiwodschaft Nowogrodeck gehörigen Stadt Slonim oder Slonin, bildet von Grodno an die östliche und nördliche Gränze zwischen dem Bialystockschen Kammer-Departement von Neu-Ost-Preußen und dem Russischen Litauen und Schamaiten, und tritt beim Dorfe Schmalleninken, wo ein beträchtliches Gränz-Zollamt ist, und bei Augskalln, die beide schon zu dem Königl. Amte Kassigkehmen gehören, in Alt-Ost-Preußen ein. Von hier durchströmt er verschiedene Dörfer der Königl. Aemter, Kassigkehmen, Schreitlaugken, Alt-hof-Ragnit, Winge, Kuckernese und Linkunen, theilt sich zwischen Perwalkischken, Amts Kuckernese, und dem Schanzen-Kruge, Amts

Linkunen, in zwei Arme, nämlich Strom abwärts gerechnet, rechter Hand in den großen Ruß-Strom, (der gegen ⅔ des Memel-Flusses faßt, und daher wohl eigentlich noch immer den Namen der Memel fortführen sollte) und linker Hand in den im Jahr 1778 gegrabenen Gilge-Kanal, und aus diesem in die neue Gilge, welche beide Hauptströme sich hiernächst in verschiedenen Ausflüssen in das Curische Haff ergießen. Mittelst der Gilge und des kleinen und großen Friedrichs-Grabens steht indeß die Memel auch in Verbindung mit der Deine und dem Pregel, und mittelst dieses letztern Flusses hat sie denn auch Kommunikation mit dem frischen Haff, der Nogat, Weichsel und den Handelsstädten Danzig und Elbing. (S. Notizen von Preußen in besonderer Rücksicht auf die Provinz Litauen, 2te Sammlung, Königsberg 1796. S. 1. f. f.) So ist also der Riemen- oder Memel-Strom für den Handel des Königreichs Preußen nicht minder wichtig, als die Weichsel. Und wenn diese Danzig und Elbing zu Stapel-Plätzen für die Produkte des ehemahligen Groß-Polens und eines Theils von dem ehemahligen Klein-Polen macht: so macht die Memel nicht weniger die Städte Königsberg und Memel zu Stapelplätzen für die Produkte des Preußischen und Russischen Litauens, wenn gleich auch Rußland gewiß

Alles aufbieten wird, um die Exporten seines Litauens je länger je mehr nach seinen Handelsstädten an der Ost-See zu ziehen.

Auch an größern und kleinern Land-Seen fehlt es in Süd-Preußen und Neu-Ost-Preußen nicht, und vorzüglich ist die letztere Provinz, sonderlich aber das neue Preußische Litauen im Bialystockschen Kammer-Departement reichlich damit versehen, wenn es gleich auch deren nicht so viele und so große hat, wie das benachbarte alte Preußische Litauen *). In der, schon vor der neuesten Occupation Preußischen, Herrschaft Serrey befinden sich allein 20 kleine Seen, und außerhalb derselben gehören noch 2 große Seen zu Serrey, die alle außerordentlich fischreich sind und besonders große Marenen liefern. Mehr

*) In dem alten Preußischen Litauen, so wohl im Litauischen als auch Polnisch-Natangschen Kreise, sind überhaupt 233 große und kleine Seen, und außer denselben ist noch die Ost-See und das Curische Haff. Ferner sind in dieser Provinz 23 große und 24 kleine Flüsse. (S. die Notizen von Preußen in besonderer Rücksicht auf die Provinz Litauen, 2te Sammlung, S. 1. f. f. verglichen mit Fabri's neuem geographischen Magazin B. 1. St. 2 S. 258. f. f.) Wasser-Reichthum scheint ein ganz eigenthümlicher Charakter jener Gegend zu seyn, und diesen Charakter hat auch das benachbarte neue Preußische Litauen, nur nicht in dem Maße und Umfange, als das alte.

westwärts von Serrey längs der alten Preußisch-Litauischen Gränze zieht sich auch eine lange Kette von zusammenhangenden großen und kleinen Landseen von Raygrod bis Wystyten hinauf. Eben so giebts auch mehrere ansehnliche Landseen in der Ostrolenkaschen Wildniß an der Ost-Preußischen Gränze in der Gegend von Romány, ferner bei Wisianka unweit Bielsk und in mehrern andern Gegenden von Neu-Ost-Preußen. Auch Süd-Preußen, sonderlich aber das Posener Kammer-Departement ist nicht arm an, großen Theils auch fischreichen, Landseen, und ich will hier nur des 5 Meilen langen und eine halbe Meile breiten Goplo-Sees in dem vormahligen Kujavien, dessen südliches Ende noch ziemlich tief in dies Departement hinein streicht, erwähnen, auch noch anführen, daß man in dem Posenschen Kreise allein, nach der Sotzmannischen Special-Karte desselben, über 20 größere und kleinere Land-Seen zählt. Hin und her giebt's in Süd-Preußen, noch mehr aber in Neu-Ost-Preußen, auch noch große Brücher, Moräste, Sümpfe und Wildnisse, unter welchen sich vorzüglich die Ostrolenkasche Wildniß auszeichnet, die gleichsam eine Fortsetzung der Johannisburgischen Wildniß in dem alten Preußischen Litauen ist.

Vierter Abschnitt.

Produkte.

So von der Natur begünstiget, erzeugen Süd-Preußen und Neu-Ost-Preußen eine Menge der mannigfaltigsten und schätzbarsten Produkte, von welchen ich hier nur die vorzüglichsten nennen und dabei von dem Pflanzenreiche anfangen will. Ich rechne hierher:

1. Getreide und Hülsenfrüchte aller Art, als Weizen, Rocken, Gerste, Hafer, Erbsen, Hirse, Buchweizen u. s. w. — Von je her nannte man das ehemahlige Polen die Kornkammer Europens, und es verdiente diesen Namen auch mit allem Rechte. Es nährte nicht nur seine eignen Einwohner reichlich, — es schickte auch alljährlich viele tausend Lasten Getreide aller Art in die benachbarten und fernen Länder Europens, und erhielt dabei noch in manchen Perioden, z. B. während des Nordischen Krieges von 1701-1718, und eben so während des letzten traurigen und Alles verheerenden Insurrections-Krieges, zahlreiche eigene und fremde Kriegs-Heere in seinem Innern; und doch fehlte es hier eigentlich nie an Brod, Fourage und anderweitigen Subsistenz-Mitteln für Menschen und Vieh.

Selbst auch bei der im Ganzen bisher nur sehr mittelmäßigen und noch einer großen Verbesserung fähigen und bedürftigen Cultur des Bodens bewährte sich dieser als überaus fruchtbar und ergiebig, und lohnte seine Bebauer mit den reichsten und gesegnetesten Ernten. Dies gilt insbesondere auch von dem jetzigen Süd-Preußen und Neu-Ost-Preußen. Auch hier ist Getreide Haupt-Produkt, Stapel-Waare und einer der einträglichsten — oder vielleicht gerade zu der erste — Ausfuhr-Artikel. Außer dem eigenen Landesbedarf dieser Provinzen und außer der ungeheuren Getreide-Consumtion in den dortigen zahlreichen Branntweinbrennereien *) wird aus diesen Gegenden noch ungemein

*) So wie in dem übrigen Polen, so ist auch in Süd-Preußen und Neu-Ost-Preußen der Branntwein das summum bonum und ein wahres Lieblings-Getränk des gemeinen Mannes, in dem er sich nur gar zu gern berauschet, um sich dadurch für so manche edlere Genüsse, deren er in seiner traurigen und eingeschränkten Lage entbehren muß, einigermaßen schadlos zu halten, und die Mühen und Lasten seines elenden Zustandes — wenigstens auf kurze Zeit zu vergessen. Ich fürchte auch gar sehr, daß das abscheuliche und schädliche Branntweinsaufen in diesen Gegenden nicht eher aufhören dürfte, National-Laster zu seyn, als bis man den gemeinen Mann äußerlich und innerlich mehr cultivirt, veredelt und in eine Lage versetzt haben wird, in der er nicht, wie bisher, so starke Veranlassung und

viel Getreide ausgeführt, und zwar einiges nach Schlesien und der Mark Brandenburg, das bei weitem mehreste aber auf der Weichsel und Memel nach Danzig, Elbing, Königsberg und Memel, und von da über die Ost-See in alle Gegenden Europens. Bisher kaufte man hier auch große Getreide-Vorräthe für die Preußischen Magazine ein; man wird dies auch künftig thun, und dadurch so wohl, als durch Handels-Erleichterungen jeder Art den Absatz des Getreides vermehren, die Getreide-Preise erhöhen, und so die Landes-Kultur immer mehr befördern. Dazu wird denn auch das gegen vorige Zeiten verhältnißmäßig stärkere Militär dieser Provinzen, und sonderlich die hier garnisonirende zahlreiche Cavallerie, die zu ihrer Verpflegung so viel Fourage bedarf — so wie auch der wahrscheinliche Einkauf eines großen Theils der nöthigen Fourage-Lieferungen für die in den alten Provinzen stehende Königl. Cavallerie merklich mit beitragen; — so wie denn überhaupt unsere weise Landesregierung gewiß nichts verabsäumen wird, den Ackerbau — diese Hauptstütze des Staaten-Wohls — auch hier

---

Aufforderung findet, sein Bewußtseyn, und damit auch seine Gesundheit im Branntwein zu ersäufen. Möchte doch diese Zeit nicht mehr ferne seyn! —

aus allen Kräften zu ermuntern, das drückende Joch der hier noch allgemein herrschenden und jedes Emporstreben zu einer höhern Kultur lähmenden Sklaverei und Leibeigenschaft immer mehr zu lüften, und so dies schöne, fruchtbare, kürzlich erst noch mit dem Blute seiner Kinder gedüngte Land in einen Schauplatz wahrer menschlichen Freuden und des reichsten Ueberflusses zu verwandeln.

2. Flachs und Hanf wird in Süd-Preußen und Neu-Ost-Preußen überall, vorzüglich aber in dem vormahls zu Litauen und Schamaiten gehörigen nördlichen Theile des Bialystockischen Kammer-Departements in großer Menge erbauet, und wenn gleich auch einiges davon im Lande selbst zu grober Leinwand u. d. g. m. verarbeitet wird; so wird doch das Meiste von diesen Produkten, ingleichen auch viel Lein- und Hanf-Samen roh und unverarbeitet über Königsberg, Memel, Elbing und Danzig exportirt, und damit eine sehr ansehnliche Summe gewonnen.

3. Das Polnische Manna, oder Schwaden, sieht fast wie Hirsekörner aus, wird in diesen Gegenden auf niedrigen Wiesen und an sumpfigen Orten von den Landleuten häufig gesammelt und verschickt, und verschafft, mit Milch gekocht, eine sehr wohlschmekkende und nahrhafte Speise.

4. Holz ist noch immer ein überaus wichtiger Handels- und Ausfuhr-Artikel von Süd-Preußen, und noch mehr von Neu-Ost-Preußen, wenn gleich die hiesigen zahlreichen Wälder, wie schon oben bemerkt worden, bisher nichts weniger als geschont und forstmäßig bewirthschaftet, sondern vielmehr recht muthwilliger Weise verderbet und verwüstet wurden. Die seit der Preußischen Regierung hier schon eingeführte bessere Forstwirthschaft aber läßt mit Grunde hoffen, daß die Forsten für diese Provinzen auch in Zukunft immer noch ein reicher Schatz und eine sichere nie versiegende Geld-Quelle bleiben werden. Die Holz-Ausfuhr besteht in Schiff-Bau-, Faß- und Brenn-Holz, welches über Memel, (das vorzüglich einen starken Holzhandel treibt), dann aber auch über Königsberg, Elbing und Danzig zur See verschickt, zum Theil aber auch mittelst der Netze und Warte nach der Mark Brandenburg und nach Stettin verführet wird. Außerdem bereitet und versendet man auch eine große Menge von Theer, Pech, Harz, Waid- und Pottasche; welche Waaren eben so sehr von den Ausländern gesucht werden, als das Holz selbst. Wenn vor etwa 18 Jahren in Büschings wöchentlichen Nachrichten *) die jährliche

*) S. den 8ten Jahrgang von 1780. S. 106, verglichen mit dem Cromischen Werke: Europens Produkte, nach der ersten Ausgabe von 1782. S. 420.

Ausfuhr von Waid- und Pottasche u. s. w.; ferner von Bau- und Brennholz für das ganze damahlige Polen zusammen auf 7,272,560 Polnische Gulden, oder auf 1,212,093 Reichsthaler angeschlagen wird: so fallen davon sicherlich mehrere Hunderttausend Reichsthaler auf das jetzige Süd-Preußen und Neu-Ost-Preußen; woraus schon die Wichtigkeit und Einträglichkeit dieses Handelszweiges für diese Provinzen deutlich genug hervorgehet.

5. Hopfen ist in diesen Provinzen (den Bomster Kreis in dem Posener Kammer-Departement, wo man dies Produkt von besonderer Güte und in großer Menge gewinnt und ausführt, etwa ausgenommen) kein beträchtlicher Gegenstand der Ausfuhr, sondern wohl nur zum eignen Bedarf hinreichend. Mehr noch als bei dem Hopfen ist dies der Fall mit

6. Obst und Gartengewächsen. Obst- und Garten-Kultur kann hier freilich aus mehr als einer Ursache wohl nicht sonderlich gedeihen. In den nördlichen Gegenden dieser Provinzen ist das schon merklich rauhe und kalte Klima zum Theil Schuld daran, und überhaupt schätzt auch der bei weitem größere, noch ganz rohe, Theil der Nation Obst und feinere Gartengewächse zu wenig, als daß man auf die Erzielung derselben den nöthigen Fleiß verwenden sollte.

Daher findet man nur selten in kleinen Städten und auf den Dörfern eigentliche Obst- und Fruchtgärten, und das einzige Gemüse, was der gemeine Mann außer den Kartoffeln und ähnlichen gemeinen Früchten noch in Menge erbauet, ist das Weißkraut oder der Weißkohl, den man einsäuert und unter dem Namen „Capusta" Winter und Sommer hindurch sehr häufig genießet. Anderes Gemüse gewinnt der gemeine Mann nicht und kennt es kaum. Und eben dieser große Mangel an frischem Obst und Gemüse, worüber Herr General-Chirurgus Mursinna in seinen Beobachtungen sich mit Recht beklagt, war eine Hauptursache, welche während des letzten Insurrektions-Krieges so viele Krankheiten unter der Preußischen Armee in jenen Gegenden erzeugte und die baldige und gründliche Genesung der Patienten so sehr erschwerte. — In und um Warschau, welches ungefähr unter demselben Himmelsstriche liegt, wie Dresden, fehlt es zwar selbst auch an feineren Baum- und Garten-Früchten nicht, aber sie sind auch hier verhältnißmäßig selten und theuer. — Interessirte man sich überhaupt hier mit mehr Eifer für Obst- und Garten-Kultur, so würde vielleicht auch der Weinstock — wenigstens in mehreren Gegenden von Süd-Preußen — gut fortkommen und gedeihen. Wenigstens zeigt doch das

Beispiel der Stadt Bomst im Posener Kammer-Departement unweit der Neumärkisch-Schlesischen Gränze, wo man jährlich ungefähr 140 Faß, zu 240 Quart, Wein gewinnt, die Möglichkeit des Weinbaues in diesen Gegenden.

Ich gehe jetzt zu den Produkten aus dem Thierreiche über; und da wird denn wohl nicht leicht in einem andern Lande

8. die Viehzucht von der Natur mehr begünstiget als eben hier, wo es überall die vortrefflichsten Weiden giebt, und wo überhaupt gerade dieser so lucrative Nahrungszweig mit besonderer Sorgfalt cultivirt wird. Pferde werden in Süd-Preußen und Neu-Ostpreußen in großer Menge zugezogen, und ins Ausland geschickt, und sie sind wegen ihrer vielen guten Eigenschaften allgemein beliebt und bekannt. Ihr Feuer, ihre Schnelligkeit, ihre Dauerhaftigkeit und Genügsamkeit (sie bekommen nur wenig Körner) — machen sie zu Strapazen aller Art, und sonderlich auch zu den Beschwerlichkeiten des Krieges, ausgezeichnet geschickt. Vorzüglich gilt dies von den Pferden in den vormahls Litauischen Gegenden von Neu-Ostpreußen. Diese sind nur klein, aber dafür um so behender und schneller, und zu Reitpferden besonders gut zu gebrauchen. Ihre vorzüglichste Tugend ist Laufen, und

die dortigen Postknechte fahren daher auch nur selten im Schritt, öfter im Sprunge und zum Theil im gestreckten Galopp. Ziehen ist gerade die schwache Seite der Litauischen Pferde, weswegen denn auch die dortigen Postmeister, ungefordert, zuweilen ein auch wohl zwei Pferde mehr geben, als man bezahlt. Der reisende Liefländer legte in 6 Tagen und 2 Nächten 96½ Meilen mit Extra-Post in jenen Gegenden zurück; ein Umstand, der die Schnelligkeit beides der Litauischen Pferde und Posten hinlänglich bewährt. In den westlichen Gegenden von Neu-Ostpreußen und noch mehr in Süd-Preußen sind die Pferde schon besser genährt, stärker und größer als die Litauischen, haben aber nicht das Feuer und die Unverwüstlichkeit jener. Auf jeden Fall aber wird die Acquisition dieser Provinzen auch der Preußischen leichten Cavallerie in der Zukunft sehr zu Statten kommen, und vielleicht einen guten Theil der für diese bisher aus der Ukraine bezogenen noch wilderen und abgehärteteren Remonte-Pferde entbehrlich machen. —

Von noch größerer Erheblichkeit ist indeß in diesen Gegenden die Rindviehzucht. Das hiesige vorzüglich große und starke Schlachtvieh wird in großer Menge vorzüglich nach Schlesien und den dortigen großen Viehmärkten, so wie auch nach Böhmen,

Sachsen und der Mark Brandenburg ausgetrieben; und von jenen zahlreichen Heerden so genannter Polnischer Ochsen, die in die Mark eingebracht und in dem fruchtbaren fetten Oderbruche vollends angemästet werden, consumiren unsere Residenz-Städte Berlin und Potsdam unstreitig den bei weitem größten Theil, und zahlen dafür besonders an Süd-Preußen sehr namhafte Summen. — Die ansehnliche Schafzucht in Süd-Preußen und Neu-Ostpreußen liefert nicht bloß viel Schlachtvieh an Schöpsen oder Hämmeln zum auswärtigen Handel, sondern auch eine große Menge Wolle, die nur dem kleinsten Theile nach in diesen Provinzen selbst, sonderlich aber in Süd-Preußen verarbeitet, größten Theils aber nach den Häfen der Ostsee und besonders auch nach Sachsen, Brandenburg und dem Preußischen Schlesien (das bisher zu seinen Wollmanufakturen noch jährlich etwa 40000 Stein Polnischer Wolle zukaufte) roh ausgeführet wird; wozu die großen Wollmärkte in Breslau und andern Schlesischen Städten, so wie auch zu Frankfurt an der Oder u. s. w. die bequemste Gelegenheit darbieten. An Ziegen fehlt es in diesen holzreichen Ländern auch nicht, und ihre Haare und Felle sind Gegenstände der Ausfuhr und der Manufakturen, indem davon hier und sonderlich in Danzig guter Korduan gemacht wird,

der dem Türkischen wenig nachgiebt. — Auch die Schweinezucht gedeihet in diesen Gegenden bei den zahlreichen hiesigen Branntweinbrennereien und Brauereien und deren Trābern und Abgängen vortrefflich, und es gehen jährlich zahlreiche Heerden von Borstenvieh besonders nach Schlesien, theils zur eignen Consumtion dieser Provinz, theils zum weitern Transport nach Sachsen und dem Brandenburgischen. — Endlich fehlt es in Süd-Preußen und Neu-Ostpreußen auch nicht an schönem und großem Feder-Vieh aller Art; besonders aber hält man hier auch viel Gänse, wie man aus der ansehnlichen Quantität Schreibfedern, Daunen und Schwing- oder Raufsfedern schließen kann, die theils über Danzig und Elbing, theils auf andern Wegen ins Ausland verschickt wird.

9. Honig und Wachs wird, so wie in dem ganzen vormahligen Polen so auch insbesondere in Süd-Preußen und Neu-Ostpreußen in großer Menge gewonnen; so wie denn überhaupt die Bienenzucht in diesen Gegenden recht zu Hause gehört. Aus dem Honig macht man vielen und guten Meth *), der seinen

*) Der Meth ist ein abgezogenes Getränk von Honig, das sich wohl funfzig Jahre hält, und dem man dadurch, daß man

nen Namen von dem Polnischen Worte Miod (welches Honig bedeutet) erhalten haben soll; man benutzt ihn aber auch zu Pfefferkuchen, womit bekanntlich Thorn einen nicht unbedeutenden Handel treibt. Beträchtlicher aber noch als die Ausfuhr von Honig, Meth und Pfefferkuchen ist die Ausfuhr des Wachses, welches in großer Menge theils zur See nach andern Europäischen Ländern, theils aber auch zu Lande besonders nach Schlesien und von da weiter nach Deutschland versendet wird, wenn man gleich auch von diesem Produkte im Lande selbst zum katho=

---

man es auf Fässer oder auf Flaschen zieht, worin Ungarischer Wein war, solch einen Grad von dem Geschmack und dem Geruche dieses Weines zu geben weiß, daß man, wenn man nicht Kenner ist, wohl irre geführt werden kann. Derjenige ist der beste, welcher der weißeste ist, und diese Art wird von Liebhabern mit einem, zwei und drittehalb Ducaten die Flasche bezahlt. Einige Städte und Oerter in dem vormahligen Polen sind des dort verfertigten Meths wegen vor andern berühmt, z. B. die Russisch=Litauische Gränz=Stadt Kauen am Niemen=Flusse, wo der Meth Lippitz heißt. Man schreibt übrigens die Vorzüge, die dies Getränk in Kauen vor den andern Arten anderwärts hat, dem Umstande zu, daß die Bienen hier herum ihren Honig auf den Linden sammeln. Vermuthlich trägt aber die Behandlungsart nicht weniger dazu bei. (S. Reise eines Liefländers von Riga nach Warschau, durch Süd=Preußen u. s. w. Heft 1. S. 26 u. 27.)

lischen Gottesdienst viel gebraucht, und daher die Anlage von mehreren Wachsbleichereien in diesen Gegenden sehr nützlich und verdienstlich seyn würde.

10. Wild, dessen Pelzwerk benutzt wird, so wie auch Wildpret, ist in diesen Gegenden, wo es so viele Waldungen giebt, in großer Menge vorhanden, als: Bären (die von den Einwohnern aber nicht mehr so häufig als sonst abgerichtet und für Geld in fremden Ländern gezeigt und herum geführt werden), Wölfe (die hier vielen Schaden thun), Füchse, Lüchse, Eichhörnchen, Marder, Kaninchen, Biber, Fischottern u. d. gl. Ferner an Wildpret: Hasen (deren Felle in großer Menge aus dem Lande gehen), Rehe, Hirsche, wilde Schweine, allerlei wildes Geflügel u. s. w. — Es giebt hier auch noch wilde Thiere, die in andern Ländern nur selten oder gar nicht gefunden werden, z. B. das Elend= oder Elan=Thier (auf Polnisch Los), welches in den hintern Gegenden von Süd=Preußen und Neu=Ostpreußen noch zuweilen gesehen nnd geschossen wird, und dessen Fleisch gut und schmackhaft, so wie sein Fell sehr brauchbar ist. Es ist so groß als ein starkes Pferd, hat Haare, Füße und Klauen wie ein Hirsch, einen Kopf wie ein Pferd, jedoch mit einem Geweih, und Ohren wie ein Esel, kann schnell laufen und über die Flüsse schwim=

men. Auch der Auer-Ochse gehört hierher und läßt sich noch, jedoch nur selten, in dem ehemahligen Masuren blicken; anderer wilden, aber hier immer seltener werdenden Thiere nicht zu gedenken. Man muß es übrigens den Bewohnern dieser Gegenden nachrühmen, daß sie mit der Zubereitung des Peizwerks, der Färberei desselben u. d. gl. m. sehr gut umzugehen wissen, es selbst stark benutzen, und einen einträglichen Handel damit treiben, vorzüglich mit den Pelzen der Bären und Wölfe, welche schädliche Thiere man in manchen Distrikten noch immer nicht dünne genug gemacht hat.

11. Fischerei. Die Flüsse, Bäche, Seen und Teiche in Süd-Preußen und Neu-Ostpreußen sind größten Theils sehr fischreich, und sonderlich giebt es hier auch viel Krebse, wie sich aus der großen Menge von Krebssteinen schließen läßt, die jährlich aus diesen Gegenden ausgeführt werden.

Das Mineral-Reich ist in diesen Gegenden verhältnißmäßig sehr arm, indessen giebt es doch wenigstens einige

12. Mineralien, die hier genannt zu werden verdienen, wenn gleich der Bergbau in vorigen Zeiten größten Theils an die Juden verpachtet war, und daher nichts weniger als regelmäßig und mit Erfolg betrie-

ben wurde. So findet man z. B. in mehreren Distrikten dieser Provinzen, besonders aber in dem zu Schlesien geschlagenen Theile der vormahligen Woiwodschaft Krakau, etwas Eisen und Blei — ferner Galmei — gute Thonerden, Salpeter, etwas Bernstein und Torf in den großen Brüchern, z. B. an der Obra und an andern Orten; und es ist zu wünschen, daß man dies letzte Produkt, das hier fast gar nicht geachtet wird, zur Ersparung des Holzes fleißiger aufsuchen und benutzen möge.

Fünfter Abschnitt.

Manufakturen — Fabriken — Handel — Münzen — Maße und Gewichte in Süd-Preußen und Neu-Ost-Preußen.

Natürliche Fruchtbarkeit und die Menge der ausgeführten rohen Produkte allein machen ein Land noch lange nicht wohlhabend und reich, und balanciren oft nicht einmahl den Betrag der aus fremden Ländern eingeführten Bedürfnisse oder Luxus-Waaren. Ein Land kann überaus fruchtbar seyn, und es wird doch die Handels-Bilanz ganz gegen sich haben, wenn nicht die

Betriebsamkeit und Industrie seiner Einwohner in Verarbeitung und Veredelung der rohen Produkte dieser natürlichen Fruchtbarkeit die Hand bietet. Dies war der Fall mit dem vormahligen Polen. Alljährlich litt es in seinem auswärtigen Handel einen namhaften Verlust; die Einfuhr übertraf die Ausfuhr alle Jahre um viele Millionen *), und so mußte natürlich das Land von Zeit zu Zeit immer mehr verarmen. Um diese so nachtheilige Handels-Bilanz aufhören zu machen, um der Schwelgerei zu steuern, und den einheimischen Manufakturen aufzuhelfen, machte man zwar 1776 sehr weise Gesetze und Verordnungen; aber diese halfen wenig, und verfehlten fast ganz ihren Zweck, weil sie gerade den Theil der Nation, dessen ausschweifender Luxus hauptsächlich an jener nachtheiligen Handels-Bilanz Schuld war, ich meine den Adel, nicht verpflichteten. So blieb es also, im Ganzen genommen, auch nach dieser Zeit, wie es vorher war. Statt die

---

*) Im Jahr 1776 übertraf die Einfuhr an fremden die Ausfuhr an einheimischen Waaren um etwas mehr als 26½ Millionen, und im Jahr 1777 um etwas mehr als 17½ Millionen Polnischer Gulden (den Gulden zu 4 Gr. gerechnet), mithin verlor Polen in diesen beiden Jahren allein in seinem Handel etwa 7,350,000 Rthlr. — S. Büschings Magazin, Th. 16. S. 32 und 33. vergl. mit dessen Erdbeschreibung, Th. 2. S. 132.

Produkte des Landes in einheimischen Manufakturen und Fabriken weiter zu verarbeiten und zu veredeln, und so an ihnen nicht bloß den Werth des Materials, sondern auch den Arbeitslohn von dem Auslande zu verdienen, führte man sie fortgesetzt größten Theils ganz roh dem Ausländer zu, und kaufte sie dann von diesem verarbeitet um einen vielfach höhern Preis zurück. Freilich fehlte es aber auch hier an den nöthigen Mitteln zur Aufnahme der Manufakturen und Fabriken; es fehlte an Menschenhänden — an baarem Gelde — an Kultur — an Muth und Unternehmungsgeist, — an Spekulation und Raffinement — kurz es fehlte gerade zu an Allem. So wird es nun in Zukunft in den neuen Preußischen Acquisitionen von dem vormahligen Polen nicht mehr seyn — es wird besser werden — die Hindernisse, die bisher dem Emporkommen der einheimischen Manufakturen und Fabriken in den Weg traten, werden immer mehr verschwinden, und mit der erhöheten Kultur des Landes und der Nation wird sich auch der alles belebende Geist der Industrie und blühender Wohlstand immer allgemeiner verbreiten.

Ein guter Anfang dazu ist schon da. So findet man z. B. in dem ganzen westlichen Theile des Posener Kammer-Departements längs der Schlesischen Gränze hin, vorzüglich aber in den Städten Rawitsch,

Bojanowe, Fraustadt, Lissa, Zduny, Meseritz, Birnbaum, Zaborowo, Schmiegel, Schwersenz, Neu-Rogosen, Obersitzke und noch mehreren andern sehr blühende Tuch- und Wollmanufakturen, die schon jetzt mit den benachbarten Westpreußischen und Schlesischen wetteifern. Rawitsch allein zählt 327 Tuchmacher, die jährlich etwa 13000 Stück Tuch liefern. In Bojanowe verfertigen 248 Tuchmacher nebst 45 Gesellen und 21 Lehrburschen auf 164 Stühlen jährlich etwa 8000 Stück größten Theils in der Wolle gefärbte Tücher, deren Werth ungefähr 134000 Rthlr. beträgt, und beschäftigen dabei 904 Spinner; auch blühet hier überhaupt mehr, als in irgend einer andern Stadt von Süd-Preußen, Rawitsch etwa ausgenommen, der Tuchhandel, so daß man auch von den benachbarten Gegenden noch viele Waare aufkauft und jährlich etwa 20000 Stück Tücher versendet. Auch in den übrigen von den oben genannten Städten giebt es starke Tuchmacher-Gewerke, wie denn z. B. Fraustadt 200, Lissa 138, Meseritz 130, Birnbaum 100, Zaborowo 96, Obersitzke 90, Schmiegel 63, Zduny 110 Tuchmacher zählt; mehrerer andern Städte dieser Gegend, z. B. Unruhstadt, Tirschtigel, Gnesen, wo es dergleichen auch giebt, nicht einmahl zu gedenken. Wenn man nun noch erwägt,

daß auch andere Distrikte von Süd-Preußen und Neu-Ost-Preußen an Wollarbeitern wenigstens keinen gänzlichen Mangel haben, so wird man leicht einsehen, daß diese Wollenmanufakturen, alle dabei beschäftigte Personen, Tuchmacher, Tuchbereiter, Tuchscherer, Tuchhändler, Walker, Färber und Spinner und deren Familien zusammen gerechnet, schon jetzt viele tausend Menschen ernähren, und daher alle Aufmerksamkeit, Ermunterung und Unterstützung verdienen. Und daran läßt es die Regierung auch nicht fehlen, wie unter andern ein Direktorial-Reskript vom 22. Januar d. J. bezeugt, dem zu Folge fest gesetzt worden ist: den Eingang der in Süd-Preußen und Neu-Ost-Preußen fabrizirten Tücher bis zum Werth von 1½ Rthlr. für die Berliner Elle; desgleichen der daselbst verfertigten Boye, Friese und Flanelle, zum innern Debit in den Provinzen Churmark, Neumark, Pommern und West-Preußen gegen einen Impost von 5 pro Cent, wovon 3 pro Cent bei dem Ausgange in Süd- oder Neu-Ost-Preußen, und 2 p. C. bei dem Eingange in die alten Provinzen, ohne alle Ausnahme, erhoben werden, und wovon Niemand befreit seyn soll, vom Tage der Publikation dieses Beschlusses an nachzulassen; eine Verfügung, die, indem sie den hie-

sigen Wollenmanufakturen die Concurrenz mit jenen der alten Provinzen und neue Auswege zum Absatz ihrer Fabrikate eröffnet, nicht anders, als von den wohlthätigsten Folgen für sie seyn kann.

Außer Tüchern und wollenen Zeugen wird auch in diesen Provinzen hier und da etwas gröbere Leinwand verfertigt, und einzelne Städte haben sehr starke Leinweber-Gewerke. So zählt man z. B. in Schmiegel 84, in Fraustadt 80, in Kosten 36, in Gostin 48 Leinweber, und es giebt deren auch noch in mehrern andern Städten. Zu Lowicz im Warschauer Kammer-Departement von Süd-Preußen ward im Jahr 1787 theils in dem dasigen Schlosse, theils in besondern Gebäuden eine Leinwand-Fabrik angelegt, dazu ein Fonds von 900000 Poln. Gulden zusammen geschossen, und diese Summe in 225 Actien, eine jede zu 4000 Poln. Gulden, vertheilt; es ist mir aber nicht bekannt, ob diese Anstalt noch jetzt besteht, oder schon eingegangen ist. —

Auch giebt's in diesen Provinzen gute Lohgärbereien und Leder-Fabriken, worin Sohlleder, Juchten und allerlei Arten von gefärbtem Leder zubereitet werden, und sonderlich sind auch die hiesigen Schuhmacher-Arbeiten allgemein bekannt und beliebt. Posen, Bomst und einige andere Städte zeich-

nen sich in dieser Absicht vorzüglich aus, wie denn in Bomst allein über 60 Schuhmacher wohnen, die in dieser ganzen Gegend die besten und wohlfeilsten Schuhe machen, und auf die Märkte weit und breit verfahren. Daß übrigens die Einwohner dieser Provinzen sich auch sehr gut auf die Kunst verstehen, das Pelzwerk zuzubereiten und zu färben, und damit einen vortheilhaften Handel treiben, ist schon oben gelegentlich erinnert worden, und man findet deshalb auch in vielen Städten ziemlich zahlreiche Kürschner-Gewerke.

Nicht weniger bekannt und beliebt sind auch die in diesen Provinzen, sonderlich aber die in den Städten Warschau und Posen, verfertigten Wagen-Arbeiten. Als der reisende Liefländer *) im Jahr 1793 Warschau besuchte, war dort noch die in ihrer Art einzige, und ihrem Umfange nach alle ähnliche Deutsche Fabriken weit übertreffende Dangelsche Wagen-Fabrik in großem Flor; ob sie das aber jetzt, nachdem ein großer Theil des vormahls Polnischen reichen und hohen Adels sich aus dieser Hauptstadt entfernt hat, noch ist, darüber fehlen mir nähere Nachrichten.

Fügt man zu den bisher benannten Zweigen der hiesigen Industrie nun noch einige in diesen Provinzen

---

*) S. dessen Reise, Heft 1. S. 131. f. f.

befindliche Glashütten und Papiermühlen — ferner die hiesigen Brauereien und noch zahlreicheren Branntweinbrennereien, so wie auch die Fabrikation des Meths hinzu: so hat man ungefähr Alles beisammen, was man zu den hiesigen Manufakturen und Fabriken rechnen kann. Ohne allen Zweifel wird aber schon nach geendigtem ersten Jahrzehend der Preußischen Regierung das Manufaktur- und Fabrik-Wesen dieser Provinzen in einem ungleich vortheilhafteren Lichte und in einem merklich erweiterten Umfange erscheinen und dem Statistiker zu umständlicheren Nachrichten eben so reichen als erfreulichen Stoff darbieten.

Was den Handel von Süd-Preußen und Neu-Ost-Preußen anlangt, so kann man diesen in den See-, Fluß- und Land-Handel abtheilen. Der See-Handel dieser Provinzen ist durchaus passiv, und muß es seyn, weil sie durch ihre unvortheilhafte Lage sich von der Seeküste ganz abgeschnitten finden. Sie hangen also in dieser Absicht gänzlich von den Alt-Preußischen See- und Handels-Städten Danzig, Elbing, Königsberg, Memel u. s. w. ab, und können nur durch deren Zwischenhand den größten Theil ihrer überflüssigen Landesprodukte an Getreide, Flachs, Hanf, Holz, Waid- und Pottasche, Wolle u.

d. gl. m. ins Ausland versenden und aus diesem dagegen die ihnen fehlenden Waaren und Bedürfnisse beziehen; wobei, gleichsam von der Natur selbst, die um die Weichsel herum liegenden Gegenden von Süd-Preußen und Neu-Ostpreußen auf Danzig und Elbing — die näher am Niemen gelegenen Distrikte von Neu-Ostpreußen aber auf Königsberg und Memel, als die ihnen bestgelegensten Handelsplätze, angewiesen sind. Der westliche Theil von Süd-Preußen treibt indeß auch auf der Warte und Oder mit Stettin Verkehr, wenn gleich der Warte- und Oder-Handel mit dem ungleich ausgebreitetern anderweitigen Fluß-Handel dieser Provinzen auf der Weichsel und dem Niemen gar nicht verglichen werden kann. Diese beiden letztern Flüsse, so wie auch der Pregel, sind bei offenem Wasser überall mit Fahrzeugen, im Winter aber mit Schlitten aller Art bedeckt, worauf die Einwohner dieser Provinzen ihren Ueberfluß den obgedachten Alt-Preußischen Seestädten zuführen und dafür die ihnen nöthigen Produkte und Waaren an Eisen, Salz, Wein, Toback, Material-, Specerey- und Fabrik-Waaren eintauschen, im Fall sie indeß keine Ladung zurückzunehmen haben, Fahrzeuge und Schlitten auch wohl um einen billigen Preis mitverkaufen. — Der Land-Handel

dieser Provinzen besteht in dem Verkehr mit den angränzenden Provinzen Brandenburg, Sachsen, vorzüglich aber mit Schlesien. Diese letztere Provinz zieht aus Süd-Preußen und Neu-Ostpreußen Pferde, allerlei Schlachtvieh an Ochsen, Schöpsen und Schweinen, Talg, Wachs, Honig, Wolle und noch eine Menge anderer Produkte; dagegen versorgt sie aber auch wieder jene Gegenden mit Manufaktur-, Fabrik-, und Specerei-Waaren aller Art, so daß dieses gegenseitige Verkehr äußerst wichtig und sicherlich ein Objekt von ein Paar Millionen Rthlrn. ist. — Ein anderer Zweig des Landhandels von Süd- und Neu-Ostpreußen besteht in den Geschäften, welche die Einwohner dieser Gegenden auf den Messen zu Leipzig und noch mehr zu Frankfurt an der Oder machen. Man versilbert auf den Frankfurter Messen nicht bloß eine Menge von Süd-Preußischen und Neu-Ostpreußischen Produkten, sondern man nimmt von dort her auch ansehnliche Vorräthe von Manufaktur-, Fabrik- und andern Waaren für diese neu acquirirten Provinzen zurück, so daß der bessere oder schlechtere Ausfall dieser Messen guten Theils von der größern oder geringern Menge der Einkäufer und Handelsleute aus Süd- und Neu-Ostpreußen abhängt. — Minder bedeutend ist der Handels-Ver-

kehr dieser Gegenden mit den benachbarten Russischen, Türkischen und Oestreichischen Provinzen, das einzige Ungarn etwa ausgenommen, das für seine nach dem vormahligen Polen versandten Weine, die hier sehr geschätzt und stark getrunken werden, bisher auch aus Süd- und Neu-Ostpreußen ansehnliche Summen bezog; wobei indeß sehr wahrscheinlich ist, daß die Einfuhr von Ungarischen Weinen in diese Gegenden, wie dies schon lange in Schlesien geschiehet, künftig durch erhöhete Zölle und ähnliche Vorkehrungen merklich beschränkt und vermindert werden dürfte. —

Uebrigens besteht die Ausfuhr von Süd-Preußen und Neu-Ostpreußen in Getreide und Hülsen-Früchten, Manna oder Schwaden, Hanf, Flachs, Leinsamen, etwas Hopfen, Pech, Harz, Waid- und Pottasche, Mastbäumen, Brettern, Balken, Bau- und Schiffsholz, Pferden, Ochsen, Schöpsen, Schweinen, Ochsen-, Elends-, Reh-, Schaf-, Ziegen- und Hasen-Häuten und Fellen, ferner in Juchten, Sohlleder, Korduan, in Pelzwerk, besonders von Bären und Wölfen, in Talg, Wolle, Federn, Wachs, Honig, Meth, Kornbranntwein und abgezogenen Wassern, einigen mineralischen Produkten, so wie auch in Tüchern und Zeugen

aus den einheimischen Woll-Manufakturen, etwas Leinwand u. d. gl. m. Eingeführt werden dagegen: Weine, Gewürze und allerlei Spezerei- und Material-Waaren, Salz, Toback, feine Tücher, seidene und andere reiche Zeuge, feine Leinwand und allerlei baumwollene Zeuge, Perlen, Edelgesteine, Gold- und Silber-Arbeit, Zinn, Kupfer, Messing, Stahl, feines Pelzwerk, gesalzene und getrocknete Fische u. s. w. — Die bisher nachtheilige Handelsbilanz wird gewiß unter dieser neuen Regierung nicht nur aufhören, sondern man wird diesen Provinzen auch sogar ein vortheilhaftes Uebergewicht in ihrem Handel zu verschaffen und denselben durch Herabsetzung der Zölle u. s. w. nach Möglichkeit zu befördern suchen.

Und nun noch beim Schlusse dieses Abschnitts ein Paar Worte von den Münzen, Maßen und Gewichten in Süd-Preußen und Neu-Ostpreußen.

Man rechnet hier gewöhnlich nach Gulden zu 30 Groschen à 18 Pfennigen. Das Verhältniß sämmtlicher hiesigen Rechnungsmünzen ist folgendes: 1 Ducaten hat 3 Rthlr., 1 Thaler hat 6 Gulden (à 4 gr.), 1 Gulden hat 5 Szostacks, 1 Szostack hat 6 Groschen, 1 Groschen hat 3 Schillinge, 1 Schilling hat 6 Pfennige. —

Den Zahlwerth bestimmt anjetzt die Cöln. Mark fein Silber zu 84 Poln. Gulden (à 4 gr.) oder 14 Rthlr. nach dem Preuß. Cour. Fuß.

Wirkliche Münzsorten sind jetzt die gewöhnlichen Preußischen ganzen, ½ben, ⅓tel, ¼tel, ⅙tel und $\frac{1}{12}$tel Cour. Thaler, die hier 6, 3, 2, 1½, 1 und ½ Gulden gelten. Für Süd-Preußen insonderheit sind unlängst Gulden oder 4 gute Groschenstücke und in Kupfer hiesige Groschen ausgemünzet worden *).

Hiesige Maße und Gewichte waren bisher folgende:

Die Elle von 273½ Fr. Lin. ist $8\frac{1}{12}$ pCt. kürzer als die Berliner.

Der Fuß von 158 Fr. Lin. ist $13\frac{9}{10}$ pCt. länger als der Rheinländische.

Von Polnischen Meilen rechnet man 20 auf einen Grad.

Die Getreide-Last hat 60 Korzec, und der Korzec ist 6⅓ pCt. kleiner als der Berl. Scheffel. Er hält in Warschau 32, in Krakau 16, in Sendomir

---

*) In dem benachbarten Ost- und West-Preußen rechnet man auch nach Gulden; aber der Preußische Gulden hat den doppelten Werth von einem Polnischen Gulden und gilt 8 gute Groschen.

domir 24 und in Lublin 28 Graniec. Mehl und Grütze wird nach Graniec zu 4 Quart verkauft. Der Wein- und Getränk-Graniec oder Garniz von 4 Quart oder 8 Pfund ist 38¼ pCt. größer als das Berliner Quart. 1 Oxthoft hält 60, 1 Tierçon 40 Garnizen.

Vom Handelsgewicht wird der Centner zu 5 Stein à 32 Pfund oder zu 160 Pfund gerechnet. Das Pfund von 32 Loth à 1½ Skoyciec ist 15⅜ p. Ct. leichter, als das Berliner Pfund. —

Gold- und Silbergewicht ist beim Münzwesen die Cöln. Mark, davon 6 für 7 Warschauer Goldschmids-Mark gerechnet werden.

Wahrscheinlich werden indeß die Mächte, die gegenwärtig das vormahlige Polen besitzen, ihre eigene Landes-Münz-, Maß- und Gewichts-Verfassung in ihren Antheilen nach und nach immer mehr einführen. (S. Nelkenbrechers Taschenbuch der Münz-, Maß- und Gewichtskunde für Kaufleute, nach der so eben erschienenen von Herrn Gerhardt sen. verbesserten Aufl. unter den Artikeln Warschau und Polen.)

Sechster Abschnitt.

Größe und Bevölkerung von Süd-Preußen, Neu-Ost-Preußen und dem Schlesien einverleibten Preußischen Antheile von der ehemahligen Woiwodschaft Krakau. — Bevölkerungs-Zustand der vornehmsten Städte in diesen Provinzen und des ganzen Königreichs Preußen überhaupt.

Die besten Notizen von der Größe und dem Bevölkerungs-Zustande des ehemahligen Polens, unmittelbar vor den beiden letzten Theilungen dieses Reichs in den Jahren 1793 und 1795, finden sich in Kausch's Nachrichten über Polen und den diesem lehrreichen Werke beigefügten Tabellen; in Fabri's historischem und geographischen Journale, Stück 2. v. J. 1790 S. 149-159, und in der von dem Grafen von Mosczinsky auf dem letzten Reichstage gehaltenen Rede und den dabei gelieferten Tabellen. Kausch und Fabri scheinen aus einer Quelle geschöpft zu haben, weil ihre Nachrichten ganz genau zusammen stimmen; da hingegen die Angaben des Grafen von Mosczinsky von jenen der eben gedachten beiden Gelehrten fast

Erste General-Tabelle über die Größe und Volksmenge von Süd-Preußen, Neu-Ost-Preußen, und dem Schlesien einverleibten Preußischen Antheile von der vormahligen Woiwodschaft Krakau, nach Kauschs und Fabri's Angaben, verglichen mit Sirisa's Werk: Polens Ende: und dem Polit. Journale, Jahrgang 1797, Monat Dec. S. 1265 f. f.

Vormahlige Woiwodschaften.	Zahl der □Meilen.	Zahl der Städte	Zahl der Dörfer.	Zahl der Rauchfänge in der Städten und Dörfern.	Zahl der Einwohner, 6 Personen auf einen Rauchfang gerechnet.	Seelenzahl auf einer □Meile ohne Brüche.
1. Posen nebst dem Lande Fraustadt . .	228	63	1479	49825	298950	1311
2. Gnesen	64	18	516	10425	62550	977
3. Kalisch	121	48	1172	29331	175986	1454
4. Sieradien nebst dem Lande Wielun . .	202	39	1541	38893	233358	1155
5. Rawa	92	19	893	15805	94830	1030
6. Lentschitz . . .	82	19	793	12033	72198	880
7. Brzesc in Kujavien	85	12	426	6758	40548	477
8. Inowrotzlaw nebst dem Lande Dobrzyn	100	9	436	7953	47718	477
9. Plock	87	13	924	11818	70908	815
10. Masuren, nach Abzug des Oestreichischen Antheils . . .	329	49	3719	69079⅓	414476	1259
11. Krakau, Preußisch. Antheils . . .	75	17	278	17526	105156	1402
12. Podlachien, Preußischen Antheils . .	169	25	1521	34254⅔	205528	1216
13. Litauen und Schamaiten, Preußischen Antheils . . .	375	44	400	30840⅔	185044	493
Summa Summarum	2009 □Meilen.	375 Städte.	14098 Dörfer.	334541⅔ Rauchfänge.	2007250 Einwohner.	Auf eine □Meile kommen ungefähr 1000 Seel.

Zweite General-Tabelle über die Größe und Volksmenge von Süd-Preußen, Neu-Ost-Preußen, und dem Schlesien einverleibten Preußischen Antheile von der ehemahligen Woiwodschaft Krakau, nach des Grafen von Mosczinsky Angaben, verglichen mit Sirisa's Werk, und dem Polit. Journale, Jahrgang 1797, Monat Dec. S. 1265 f. f.

Vormahlige Woiwodschaften.	Anzahl der □Meilen.	Anzahl der Städte.	Anzahl der Dörfer.	Anzahl der Rauchfänge in den Städten und Dörfern.	Anzahl der Einwohner.	Seelenzahl auf Einer □Meile ohne Brüche.
1. Posen nebst dem Lande Fraustadt . .	228	74	1417	48905	297292	1303
2. Gnesen	64	18	642	11426	67266	1051
3. Kalisch	121	50	1105	31926	188405	1557
4. Sieradien nebst dem Lande Wielun . .	202	45	1480	40756	286875	1420
5. Rawa	92	19	865	18273	62469	679
6. Lentschitz . . .	82	20	762	13435	80731	984
7. Brzesc in Kujavien	85	11	471	7814	48076	565
8. Jnowrotzlaw u. das Land Dobrzyn .	100	11	439	8917	51507	515
9. Plock und das Land Zawskrzyn . . .	87	14	1093	13564	53768	618
10. Masuren, Preußischen Antheils . .	329	44	3358	52462⅓	302368	919
11. Krakau, Preußisch. Antheils . . .	75	17	135	18844	69230	923
12. Podlachien, Preußischen Antheils .	169	22	1513	37888	179392	838
13. Litauen und Schamaiten, Preußischen Antheils . . .	375	44	400	30840⅔	185044	493
Summa Summarum	2009 □Meilen.	389 Städte.	13680 Dörfer.	335051 Rauchfänge.	1872423 Einwohner.	Es kommen also 932 Seelen auf eine □Meile.

überall, und oft sehr merklich, abweichen. Die Nachrichten und Angaben dieser drei Männer habe ich nun in den hier beigefügten 2 Tabellen zum Grunde gelegt, und zwar so, daß ich bei den zwischen Preußen und Oestreich getheilten ehemahligen Woiwodschaften Krakau, Masuren und Podlachien, die Oestreichischen Antheile, wie sie im Polit. Journale, Jahrg. 1797, Monat Dec. S. 1265 f. f. nach einem Oestreichischen Provinzial-Blatte näher bestimmt sind, von jenen Angaben abzog, und dagegen die Größe und Bevölkerung des neu acquirirten Preußischen Litauens und Schamaitens, die aus diesen Kauschischen, Fabrischen und von Mosczinskyschen Angaben nicht wohl ausgemittelt werden konnten, aus dem Sirisa'schen Werke: „Polens Ende," u. s. w. ergänzte. So entstanden meine beiden Tabellen, durch deren nachfolgende weitere Erläuterung ich doch wenigstens einiges Licht über die dermahlige wahrscheinliche Größe und Bevölkerung dieser Provinzen zu verbreiten hoffen darf, wenn ich auch gleich nicht im Stande bin, schon jetzt das Resultat der in den letzten Jahren wirklich geschehenen Volkszählungen in den sämmtlichen neuen Preußischen Acquisitionen von dem ehemahligen Polen dem Publikum vorzulegen.

Diesen beiden Tabellen zu Folge enthält also Süd-Preußen und Neu-Ost-Preußen nebst dem Schlesien einverleibten Preußischen Antheile von der ehemahligen Woiwodschaft Krakau auf einer Areal-Größe von 2009 geographischen Quadrat-Meilen, nach der ersten Tabelle: 375 Städte, 14098 Dörfer, 334,541 Rauchfänge, 2,007,250 Einwohner, und auf jeder einzelnen Quadrat-Meile ungefähr 1000 Seelen; nach der zweiten Tabelle aber: 389 Städte, 13680 Dörfer, 335,051 Rauchfänge, 1,872,423 Einwohner, und auf jeder einzelnen Quadrat-Meile etwa 932 Seelen; nach einer aus beiden gezogenen runden Mittelzahl endlich auf etwa 2000 Quadrat-Meilen, 380 Städte, 14000 Dörfer, 335000 Rauchfänge, gegen 2 Millionen Einwohner, und auf jeder einzelnen Quadrat-Meile etwas weniger als 1000 Seelen; lauter Angaben, die eine Art von Authentizität zu haben *scheinen*, da sie allesammt, wie ich wohl weiß, aus Piecen entlehnt sind, die dem letzten Polnischen Reichstage zum Behuf wichtiger Deliberationen, die damahls projectirten neu einzuführenden Abgaben betreffend, vorgelegt wurden. Aber man gab, *was* man hatte, und so *gut* man es hatte, und die Authentizität dieser Angaben ist nur *scheinbar*, da sie sich in Absicht der Areal-Größe eben so wenig auf Vermessungen, als in Betreff der Volksmenge auf

wirkliche Zählungen gründen. Denn dergleichen sind in vorigen Zeiten, meines Wissens, nie vorgenommen worden. Jene Angaben sind also nur die Resultate wahrscheinlicher Schätzungen, und müssen durch wirkliche Zählungen erst nähere Berichtigung und Bestätigung erhalten, wenn man sie als authentisch gelten lassen soll. Doch mögen sie mit der Wahrheit wohl ziemlich zusammen treffen, die Bestimmung der Areal-Größe ausgenommen, in Absicht welcher man sich etwas zu freigebig und ziemlich stark verrechnet zu haben scheint. Denn nach des Hrn. Geh. Sekr. Sotzmanns mühsamster Berechnung seiner neuen General-Karte von dem ganzen Königreich Preußen ist Süd-Preußen 897, Neu-Ost-Preußen 778, und der Schlesien incorporirte Preußische Antheil von der vormahligen Woiwodschaft Krakau 41 geographische Quadrat-Meilen groß; mithin beträgt der Flächeninhalt aller dieser Distrikte zusammen nur 1716 Quadrat-Meilen, also fast volle 300 Quadrat-Meilen weniger, als obige Angabe von 2009 Quadrat-Meilen besagt *). Nimmt man nun diese

*) Auch die Areal-Größe von Ost- und West-Preußen ist nach eben dieser neuen Sotzmannischen Berechnung bisher zu hoch angegeben worden; denn dieser zu Folge beträgt der Flächen-Inhalt von Ost-Preußen nicht, wie man bisher allgemein glaubte, 753, sondern nur 704, und der von

Sotzmannische Berechnung für richtig an, und vergleicht sie mit der oben angeführten runden Zahl von 2,000000 Einwohnern, so finden sich auf jeder einzelnen Quadrat-Meile etwa 1165 Seelen; eine Summe, die zwar für die volkreichsten und kultivirtesten Gegenden von Süd-Preußen ganz passend und zum Theil noch nicht einmahl hinreichend, aber für das Ganze dieser Provinzen im Durchschnitt doch immer ziemlich hoch und um so mehr gewagt ist, da die etwas freigebige Angabe, die hier zum Grunde liegt, und der zu Folge man auf einen jeden Rauchfang 6 Seelen rechnet, Trotz der hier befindlichen Menge eng bei einander wohnenden Juden, noch immer mancherlei Bedenklichkeiten und Zweifel übrig läßt. Wenigstens ist so viel gewiß, daß man eine Bevölkerung von 1165 Seelen auf Einer Quadrat-Meile, selbst auch in einigen

---

West-Preußen und dem Netz-Distrikt nicht, wie die gewöhnliche Angabe will, 631, sondern mit Inbegriff von Danzig und Thorn und deren Gebieten nur 606 — mithin die Areal-Größe von ganz Ost- und West-Preußen nicht 1384, sondern nur 1310 Quadrat-Meilen. Rechnet man nun Süd-Preußen mit 897, und Neu-Ost-Preußen mit 778 Quadrat-Meilen hinzu; so beträgt der Flächeninhalt des gesammten Königreichs Preußen 2985, oder nach einer runden leicht zu behaltenden Zahl höchstens 3000 geographische Quadrat-Meilen.

benachbarten, verhältnißmäßig doch mehr kultivirten und industriösen, Provinzen vergeblich suchet. Zwar ist Schlesien in Absicht der Volksmenge diesen Provinzen gar sehr überlegen; zwar zählt Ost-Preußen, bei einer Bevölkerung von 940000 Einwohnern, nach der sonst gewöhnlichen Angabe seiner Areal-Größe von 753 Quadrat-Meilen, 1248, und nach der neuern Sotzmannischen Berechnung von 704 Quadrat-Meilen sogar 1335 Seelen auf einer jeden Q. M.; eben so kommen in der Neumark, die auf 220 Q. M. 288000 Einwohner enthält, auf jede einzelne dieser Q. M. 1309 Seelen; dagegen zählt aber die Provinz Pommern auf 442 □Meilen nur 488000, und auf einer jeden einzelnen □Meile nur 1104 Seelen, und West-Preußen, mit Inbegriff des Netzdistrikts nebst Danzig und Thorn und deren Gebieten, bei einer Bevölkerung von etwa 660000 Einwohnern, nach der bisher gewöhnlichen Angabe von seiner Areal-Größe von etwa 650*) □Meilen, auf einer jeden derselben nur 1015, nach der Sotzmannischen neuen Berechnung von 606 □Meilen aber auf einer jeden Quadrat-Meile doch nur 1089

---

*) Das eigentliche Westpreußen nebst dem Netzdistrikt hat nur 631 □Meilen; die von mir zugelegten 19 □Meilen rechne ich für Danzig und Thorn und deren Gebiete.

Seelen. — Daß aber Süd-Preußen und Neu-Ost-Preußen im Durchschnitt und zwar jetzt schon, d. h. kaum einige Jahre nach dem letzten verheerenden Revolutions- und Insurrections-Kriege, bevölkerter seyn sollten, als Pommern und West-Preußen, läßt sich schwer glauben, um so weniger glauben, da, so wie das vormahlige Polen überhaupt, so insonderheit auch diese Provinzen, durch jenen traurigen Krieg in jeder Absicht viel gelitten haben und merklich entvölkert worden sind. Tausende der hiesigen Einwohner fielen bei und in dem von Suwarow schrecklich erstürmten Praga, und an mehreren andern Oertern von einer ähnlichen traurigen Celebrität, als blutige Opfer ihres rühmlichen Patriotismus im heißen verzweiflungsvollen Kampfe fürs Vaterland, — Tausende wurden durch die gewöhnlichen Begleiter eines jeden Krieges, Hunger, Mangel, Elend jeder Art und bösartige ansteckende Krankheiten und Seuchen, hinweggerafft, — Tausende wurden als Krieges- oder Staats-Gefangene oder auch als Rekruten zur Ergänzung der Kriegsheere der theilenden Mächte weggeschleppt und in ferne Gegenden verpflanzt, wie denn besonders Rußland ganze vormahls Polnische Truppen-Korps in seinen Sold genommen hat, — Tausende, sonderlich ein Theil des hohen Adels mit seiner Dienerschaft, und selbst auch viele vom Mittel- und

gemeinen Stande, wanderten, unzufrieden mit der neuen Ordnung der Dinge, freiwillig aus, um sich irgend wo anders ein zweites Vaterland zu suchen, oder auch wohl für andere Staaten zu fechten, wie dies letztere z. B. mit der ganzen jetzt im Dienst der Cisalpinischen Republik stehenden Dombrowskyschen Legion der Fall ist, die wenigstens 10000 Köpfe zählt, und deren weiterer Anwachs durch die Preußischer und Oestreichischer Seits in den öffentlichen Blättern bekannt gemachten Auswanderungs-Verbote hoffentlich wohl verhindert werden wird. So verloren Süd-Preußen und Neu-Ostpreußen nach allen Seiten hin Menschen; ein Verlust, der durch das aus den alten Preußischen Staaten dorthin verlegte Militär und durch das aus eben diesen alten Provinzen dorthin gesandte zahlreiche Personale von allerlei Offizianten und Civil-Beamten, so wie endlich durch die Einwanderung von Deutschen Künstlern, Professionisten u. d. gl. wohl einigermaßen, aber gewiß nicht ganz gedeckt und ersetzt worden ist. Unter diesen Umständen scheint es mir allerdings nöthig und rathsam zu seyn, in Absicht des Bevölkerungs-Zustandes dieser Provinzen nicht zu freigebig zu rechnen, und nicht zu vergessen, daß Büsching, der das vormahlige Polen in jeder Rücksicht besser kannte, als manche andere Statistiker, noch in

der neuesten Ausgabe seiner Erdbeschreibung von 1788 (Th. 2. S. 121), die gesammte Volksmenge dieses Reichs nach seiner damahligen Größe nicht, wie die neuern Angaben fast einstimmig behaupten, auf 7, 8 oder wohl gar 9 Millionen, sondern nur auf 5 bis 6 Millionen bestimmt, von welcher Summe denn wohl freilich nicht 2 volle Millionen auf Süd-Preußen und Neu-Ostpreußen gerechnet werden könnten. Inzwischen glaube ich doch, daß Büsching hier die Volksmenge von dem vormahligen Polen merklich zu niedrig angeschlagen, und daß diese sich wenigstens auf 7½ Millionen belaufen habe; von welchen die sämmtlichen neuen Preußischen Acquisitionen, Danzig und Thorn mit einbegriffen, etwas über 1,900000 Seelen in sich fassen mögen. Davon rechne ich für

Südpreußen auf	897 □Meilen	1,100000 Einwohner.
Neu-Ostpreußen auf —	778 □Meilen	700000 —
Für den Schlesien einverleibten Antheil von Krakau auf —	41 □Meilen	50000 —
und für Danzig und Thorn und deren Gebiete auf etwa	20 □Meilen	60000 —

Die sämmtlichen neuen Preußischen Acquisitionen von dem ehemahligen Polen enthalten also etwa auf 1736 []Meilen 1,910000 Einwohner.

Nach Abzug von Danzig und Thorn bleiben für Süd-Preußen und Neu-Ostpreußen nebst dem Schlesien einverleibten Distrikte der ehemahligen Woiwodschaft Krakau auf 1716 []Meilen 1,850000 Seelen übrig, von welcher Summe einer jeden einzelnen []Meile dieser Provinzen 1078 Seelen — ungefähr so viel wie in West-Preußen — zufallen. Inzwischen ist diese Bevölkerung nach Maßgabe der größern oder geringern Fruchtbarkeit und Cultur der verschiedenen Gegenden auch sehr verschieden vertheilt. Süd-Preußen, sonderlich die vördern Gegenden längs der Schlesischen Gränze herunter, ist im Ganzen genommen ungleich besser bevölkert als Neu-Ostpreußen, und es zählt nach der obigen Angabe im Durchschnitt 1226, Neu-Ostpreußen aber nur 900 Seelen auf einer jeden Quadrat-Meile. Zu einer desto besseren Uebersicht des so sehr verschiedenen Bevölkerungs-Zustandes der einzelnen Gegenden dieser Provinzen dienet besonders die letzte Rubrik in den hier beigefügten 2 Tabellen, sonderlich aber in der ersten Tabelle, worauf ich hier der Kürze wegen zurück verweisen und nur noch die dermahlige Seelenzahl des vor andern stark bevölker-

ten Posenschen Kammer-Departements aus einer neuen vaterländischen Zeitschrift *) etwas genauer anführen will. Dies Departement zählt jetzt 120 Städte, 5378 Dörfer und Vorwerke, und überhaupt 82,957 Feuerstellen. An Einwohnern sind vorhanden:

in den Städten	147,235	
und auf dem platten Lande	325,243	(worunter 1239 adliche Familien sind)
zusammen	472,478 Seelen;	

Angaben, die mit jenen, welche ich auf der ersten Tabelle von dem Bevölkerungs-Zustande der ehemahligen Woiwodschaften Posen, Gnesen, Brzesc in Kujavien, Inowrotzlaw und Kalisch (von dieser letzteren gehört indeß nur die kleinere Hälfte, etwa ⅜ des Ganzen, hierher) geliefert habe, ziemlich genau zusammentreffen und die Richtigkeit derselben bestätigen.

Uebrigens dürfte die Bevölkerung von Süd-Preußen und Neu-Ostpreußen theils durch die natürliche Vermehrung und den hier und in dem benachbarten Ost- und West-Preußen, so wie auch in dem Russischen Gebiete auffallend starken Ueberschuß der Gebor-

*) S. die Jahrbücher der Preußischen Monarchie im April-Stücke S. 471.

nen über die Gestorbenen, theils aber auch durch Colonisation und Einwanderungen höchst wahrscheinlich um so schnellere Fortschritte machen, da unsere weise und milde Landesregierung gern dazu die Hand bieten und es an Erleichterung der Ehen, an guten Medicinal- und sonstigen Polizei-Anstalten, an Unterstützung des Ackerbaues, der Manufakturen und Fabriken, des Handels und anderer Gewerbe und mehr dergleichen heilsamen Anstalten und Mitteln sicherlich nicht fehlen lassen wird. Und wie schnell unter solchen Begünstigungen die Cultur und Bevölkerung eines Landes anwachsen könne und müsse, — davon liefert der Preußische Staat überhaupt, und sonderlich das benachbarte West-Preußen und in diesem wieder der Netzdistrikt einen in die Augen fallenden Beweis. Im Jahr 1776 zählte man im Netzdistrikte nur 139,060 Menschen, und jetzt steigt die Bevölkerung dieser Provinz schon auf mehr als 200,000 Seelen, und hat also seit etwa 20 Jahren um ein volles Drittheil zugenommen *). Und hierin wird hoffentlich Süd-Preußen und Neu-Ostpreußen dem Netzdistrikte nachfolgen.

Noch bemerke ich, daß sich unter den Einwohnern dieser Provinzen auch viele Deutsche befinden, deren

---

*) S. Holsche's Netzdistrikt u. s. w. S. 59. f. f.

Vorfahren, größten Theils durch Religions-Druck aus ihrer alten Heimath vertrieben, sich hier ansiedelten und ein zweites Vaterland fanden. Dergleichen Deutsche trifft man nicht bloß in Warschau und Posen undin vielen andern Städten, sonderlich im Posener Kammer-Departement längs der Schlesischen Gränze hin, in Menge an, sondern es giebt deren auch hier und da auf dem platten Lande, und sie werden hier ungleich mehr als die leibeigenen Nationalen von den Grundherrschaften begünstiget, sind daher auch bei dem Genuß dieser größeren Freiheit überall weit industriöser und cultivirter als die Eingebornen. Sehr natürlich hat sich ihre Anzahl unter der Preußischen Regierung schon ansehnlich vergrößert und wird auch in Zukunft von Jahr zu Jahr immer mehr anwachsen. — Vielleicht verringert sich dagegen die bisher überaus zahlreiche Menge der in diesen Gegenden recht einheimischen Juden, womit, besonders die kleineren Städte, überall angefüllt sind. Man kann ihre Anzahl in diesen Provinzen auf wenigstens 200,000 Köpfe anschlagen, da Büsching *) dem gesammten vormahligen Polen (wie es vor den beiden letzten Theilungen war) eine halbe, und Kausch **) gar fast eine volle Million Juden zutheilet.

---

*) S. dessen Erdbeschreibung, neue Aufl. Th. 2. S. 122.

**) S. dessen Nachrichten über Polen, Th. 1. S. 192.

Und nun noch zum Schluß eine Uebersicht des Bevölkerungs-Zustandes der wichtigsten Städte in Süd-Preußen und Neu-Ostpreußen und des gesammten Königreichs Preußen überhaupt.

Städte.		Zahl der Einwohner ohne Garnison.		Ungefähre Zahl der Einwohner mit der Garnison.
1. Warschau *) mit Praga	— —	—	—	75000
2. Posen **)	— —	15359	—	17000
3. Rawitsch ***)	—	7290	—	8000
4. Lissa	— —	7286	—	8000
5. Fraustadt	— —	4579	—	5200

*) Im Jahr 1787 zählte man in Warschau 89,448 und in Praga 6695, zusammen also 96,143 Einwohner, welche aber seit der Revolution so abgenommen hatten, daß zu Ende des Aprils 1795 die Anzahl der Einwohner in Warschau nur 66,572 und in Praga nur 3082, zusammen also 69,654 Seelen betrug. Jetzt mag vielleicht die Bevölkerung dieser großen Stadt mit Einschluß des zahlreichen Militärs wieder bis zu der oben angeführten Summe angewachsen seyn. S. Sirisa's Werk: Polens Ende u. s. w. S. 233 f. f.

**) S. Jahrbücher der Preuß. Monarchie, April S. 469 f. f.

***) Bei dieser und den nachfolgenden Städten habe ich die Data aus Sirisa's beiden Werken entlehnt; bei No. 10, 11 und 13 die Zahl der Einwohner aber nach jener der Rauchfänge oder andern Datis geschätzt. —

Städte.			Zahl der Einwohner ohne Garnison.		Ungefähre Zahl der Einwohner mit der Garnison.
6. Zduny	—	—	3481	—	4000
7. Meseritz	—	—	3389	—	3500
8. Gnesen	—	—	3340	—	4000
9. Kalisch	—	—	3831	—	4500
10. Petrikau	—	—	—	—	3000
11. Die Städte Alt- und Neu-Czenstochau zusammen		—	—	—	3000
12. Plock	—	—	1411	—	2000
13. Bialystock	—	—	—	—	2000

Das gesammte Königreich Preußen enthält jetzt auf 2985 []Meilen 3,400000 Einwohner, und zwar:

			Quadratmeilen.	Einwohner.
1. Ost-Preußen	—	—	704	940000
2. West-Preußen incl. des Netzdistrikts und Danzigs und Thorns und deren Gebieten		—	606	660000
3. Süd-Preußen	—	—	897	1,100000
und 4. Neu-Ostpreußen		—	778	700000
Summa Summarum			2985	3,400000
oder nach einer runden Zahl			3000	

Sieben-

Siebenter Abschnitt.

Das Militär in diesen Provinzen.

Das Armee-Corps in Süd-Preußen, Neu-Ost-Preußen und in dem Schlesien einverleibten Preußischen Antheil von Krakau besteht aus folgenden Truppen:

A. An Infanterie.

1. Das Regiment v. Lattorf (Nr. 31.) — Garnison: Warschau. — Das dritte Musketier-Bataillon steht in Lentschitz unter dem Warschauer Kammer-Departement.

2. Das Regiment v. Rüts (Nr. 8.) — Garnison: Warschau. — Das dritte Musketier-Bataillon steht in Lowicz unter dem Warschauer Kammer-Departement.

3. Das Regiment v. Thile (Nr. 46.) — Garnison: Warschau. — Das dritte Musketier-Bataillon steht in Praga bei Warschau.

4. Das Regiment v. Plötz (Nr. 43.) — Garnison: Warschau. — Das dritte Musketier-Bataillon steht in Czenstochau im Petrikauer Kammer-De-

partement, die Invaliden-Compagnie ist aber auch in Warschau.

Anmerk. 1. Die zu Nr. 31., Nr. 8. und Nr. 46. gehörigen Invaliden-Compagnien stehen noch in den alten Provinzen, wo diese Regimenter vorher ihre Garnisonen hatten, nämlich die von Nr. 31. in Canth in Schlesien, die von Nr. 8. in Pölitz in Pommern, und die von Nr. 46. in Lychen in der Ukermark.

Anmerk. 2. Das Regiment v. Kunitzky (Nr. 44.) soll künftig auch nach Warschau in Garnison gelegt werden; jetzt steht aber das Regiment und die dazu gehörige Invaliden-Compagnie noch in Westphalen, das dritte Musketier-Bataillon aber, dem für die Zukunft die Städte Gora und Czersk im Warschauer Kammer-Departement zur Garnison bestimmt sind, ist jetzt noch zu Graudenz in West-Preußen.

5. Das Regiment v. Crousatz (Nr. 39.) — Garnison: Posen. — Das dritte Musketier-Bataillon steht in Kalisch, und die Invaliden-Compagnie in Stawiszyn, welche beide Städte im Petrikauer Kammer-Departement liegen.

6. Das Regiment Hiller von Gärtringen (Nr. 37.) — Garnison: 1) Fraustadt (wo auch die

Invaliden-Compagnie steht), 2) Lissa, 3) Rawitsch und 4) Zduny (wo das dritte Musketier-Bataillon liegt); lauter nicht unbeträchtliche Städte im Posener Kammer-Departement, hart an der Schlesischen Gränze.

7. Das Grenadier-Bataillon des Regiments von Manstein (Nr. 55.) — Garnison: Gnesen im Posenschen Kammer-Departement.

8. Die zu dem Regimente Graf zu Anhalt (Nr. 53.) gehörige Invaliden-Compagnie zu Dobrzyn im Plockschen Kammer-Departement von Neu-Ost-Preußen.

An Füsilier-Bataillonen.

1. Das Bataillon v. Schultz in Siewerdz und Slawkow, in dem Schlesien einverleibten Theil von Krakau.

2. Das Bataillon von Kloch in Sieradz und Widawa im Petrikauischen Kammer-Departement.

Anmerk. Diese beiden Bataillone bilden die Südpreußische Füsilier-Brigade.

3. Das Bataillon von Hinrichs in Plock und Dobrzyn im Plocker Kammer-Departement von Neu-Ost-Preußen.

4. Das Bataillon von Ledebur in Pultusk im Plocker Kammer-Departement von Neu-Ost-Preußen.

5. Das Bataillon von Eicke in Bielsk im Bialystockischen Kammer-Departement von Neu-Ost-Preußen.

Anmerk. Diese letztgenannten 3 Bataillone machen die erste Warschauer Füsilier-Brigade aus.

6. Das Bataillon von Oswald in Petrikau.

7. Das Bataillon von Grelffenberg in Wraclaweck im Posenschen Kammer-Departement.

Anmerk. Diese beiden Bataillone bilden die zweite Warschauer Füsilier-Brigade.

8. Das Bataillon von Wakenitz in Bialystock, welches zur ersten Ost-Preußischen Füsilier-Brigade gehört.

An Artillerie.

Eine Compagnie reitender Artillerie in Warschau.

Ferner noch:

Zwei Provinzial-Invaliden-Compagnien in Meseritz (Nr. 2.) und Czenstochau (Nr. 13.).

und endlich:

Das Kadetten-Korps in Kalisch von 100 jungen Edelleuten.

B. An Cavallerie.

1. Das Regiment Graf von Truchseß Kürassier (Nr. 4.) in Warschau.

2. Das Regiment von Busch Dragoner (Nr. 10.) in 1) Przaßnitz, 2) Mlawa, 3) Kolno, 4) Myszenitz, und 5) Scuczyn in Neu-Ost-Preußen.

3. Das Regiment von Brüsewitz Dragoner (Nr. 12.) in 1) Kosten, 2) Krotoszyn, 3) Karge, 4) Schmiegel, und 5) Peysern im Posener Kammer-Departement von Süd-Preußen.

4. Von dem Regiment Prinz Eugen v. Wirtemberg Husaren (Nr. 4.), dessen Stab und Leib-Schwadron zu Namslau in Schlesien steht, die übrigen 9 Schwadronen in 1) Ostrowe, 2) Krzepice, 3) Wiernischau, 4) Zoreck, 5) Kempen, 6) Boleslawice, 7) Dzialoszin, 8) Pilica, und 9) Wielun in Süd-Preußen und in dem Schlesien einverleibten Theile von Krakau.

5. Von dem Regiment von Wolfradt Husaren (Nr. 6.) eine Schwadron zu Czelladz und Bendzin in dem zu Schlesien geschlagenen Preußischen Antheile von Krakau.

6. Das Regiment von Köhler Husaren (Nr 7.) in 1) Kuttno, 2) Zagarowo, 3) Kowal, 4) Wartha, 5) Klodawa, 6) Kollo, 7) Rawa, 8) Illow, 9) Wollborze, u. 10) Szadeck in Süd-Preußen.

7. Das Regiment von Lediwary Husaren (Nr. 10.) 1) in Gura, 2) Warschau, 3) Neuhoff (oder

Nowidwor), 4) Bieszun, 5) Mczannow, 6) Lipno, 7) Rypin, 8) Nowa Miasta, 9) Prag, 10) Blonie, in Süd- und Neu-Ost-Preußen.

8. Das Bosniaken-Regiment v. Günther (Nr. 9.) in 1) Tykoczyn, 2) Ostrolenka, 3) Drogaczyn, 4) Zabludow, 5) Bransk, 6) Wyszkowo, 7) Knyszyn, 8) Ostrow, 9) Boczky und 10) Lomza in Neu-Ost-Preußen.

9) Das Regiment Husaren von Suter (Nr. 5.) in 1) Wyrballen, 2) Neustadt, 3) Wystiten, 4) Prenn, 5) Sokolka, 6) Serrey, 7) Przoroslen, 8) Wilkowischken, 9) Suwalken, 10) Callwary in Neu-Ost-Preußen.

10. Der Tataren-Pulk von 5 Schwadronen, in 1) Augustowa, 2) Raigrod, 3) Lipsk, 4) Sydra, 5) Serrey in Neu-Ost-Preußen.

Den Tataren-Pulk und ein Paar neu errichtete Füsilier-Bataillone ausgenommen, besteht das ganze übrige Corps d'Armée in diesen Provinzen aus lauter alten Regimentern und Bataillonen, die aus den andern Preußischen Provinzen, besonders aus Ost- und West-Preußen und aus Schlesien hierher verlegt worden sind. So stand vorher das Infanterie-Regiment von Lattorf in Breslau, das Regiment v. Plötz in Neiße, das Regiment Hiller von Gärtringen

in Großglogau, das Regiment von Thile in Berlin, das Regiment von Rüts in Stettin, das Regiment von Croußatz in Königsberg in der Neumark, Soldin und Pyritz; — das Grenadier-Bataillon von Manstein in West-Preußen; — die hiesigen Füsilier-Bataillons und Husaren-Regimenter, so wie auch das Regiment von Busch Dragoner und das Regiment Graf von Truchseß Kürassier, auch das Bosniaken-Regiment, standen vorher theils in Ost- und West-Preußen, theils in Schlesien, und das Regiment von Brüsewitz Dragoner hatte vorher seine Stand-Quartiere in Pommern in den Städten Greiffenberg, Wollin, Massow, Naugarden u. s. w. — Alle diese Regimenter haben nun auch schon ihre Kantons in diesen Provinzen angewiesen bekommen, und werden sich so allmählich nationalisiren. Aber auch noch mehrere andere in den benachbarten Preußischen Provinzen garnisonirende Regimenter haben wenigstens zum Theil ihre Kantons in diesen Gegenden erhalten. Uebrigens beträgt das hiesige Corps d'Armée etwas über 30000 tausend Mann (worunter sich 10 bis 11000 Mann Kavallerie befinden), Weiber und Kinder aber mitgerechnet, über 50000 Köpfe. (S. die Rang-Liste und die Stamm-Liste der Königl. Preuß. Armee für das Jahr 1798. Berlin, bei Himburg.)

Achter Abschnitt.

Verschiedene Haupt-Klassen der Einwohner dieser Provinzen — Adel — Bürger — Bauern — Juden. National-Charakter — Sitten — Lebensart — Vergnügungen und Krankheiten der hiesigen Einwohner — ihre wissenschaftliche und religiöse Kultur; — Kirchen-, Schul- und Erziehungs-Wesen — Sprachen, die hier geredet werden; — Kultur, oder vielmehr Unkultur des Landes überhaupt — Städte und Dörfer, und deren schlechte Bauart — schlechte Wirthshäuser — bisheriger Mangel an Polizei-Anstalten aller Art, sonderlich auch an Medicinal-Polizei-Anstalten, und trauriger Einfluß dieses Mangels auf die Bevölkerung dieser Gegenden. — Frohe Aussichten in eine bessere Zukunft. — Mittel, um diese bessere Zukunft desto früher und schneller herbei zu führen, so wie zur Kultur des Landes und Civilisirung der Nation überhaupt.

Als Polen noch seine Selbstständigkeit und Unabhängigkeit behauptete, war der einheimische Adel Alles, und

die Nation war Nichts. Der Adel allein hatte staatsbürgerliche Rechte, er allein machte die Nation aus. Er allein regierte gemeinschaftlich mit dem Könige das Land; er allein gab durch seine Repräsentanten auf den Reichstagen Gesetze; er allein wachte über die Vollstreckung derselben durch den aus seiner Mitte gewählten immerwährenden Rath, und er verband endlich mit dieser gesetzgebenden und vollziehenden auch sogar die richterliche Gewalt. Dabei war er im Besitz von noch andern überaus wichtigen Vorrechten, z. B. im Besitz des Vorrechts, den König zu wählen, ja selbst wahlfähig zum Throne zu seyn; er genoß ferner, außer großen persönlichen Vorrechten, eine fast gänzliche Befreiung seiner Güter, Produkte und Bedürfnisse von allen Abgaben, Lasten, Steuern und Zöllen u. dgl. m.; ja in ältern Zeiten übte er sogar die höchste Criminal-Justiz auf seinen Gütern aus, und konnte über Leben und Tod seiner Unterthanen nach freier Willkühr verfügen.

Diese weitgetriebenen übergroßen Vorrechte des Adels sind nun freilich, als mit der neuen Ordnung der Dinge ganz unverträglich, unter der Preußischen Regierung merklich beschnitten, und zum Besten der niedern Stände in ihre gehörigen Schranken zurück gewiesen worden; aber immer noch hat der Adel nicht

nur seine Güter, sondern auch anderweitige Vorzüge genug behalten; es steht ihm ja, wenn er sonst Lust zu dienen hat, der Weg zu den höchsten Civil- und Militär-Ehrenstellen in unserm Staate offen, und so hat er ja die beste Gelegenheit, sich um die Menschheit und das Vaterland ausgezeichnet verdient und seinen Geburts-Adel durch den höhern Adel großer Tugenden und Thaten im vollsten Maße, und selbst auch vor dem Richterstuhle der prüfenden Vernunft, geltend zu machen. Und wenn denn auch der reiche und hohe Adel in diesen Provinzen (die ehemahligen Polnischen Magnaten, Senatoren, Starosten u. s. w., deren es aber hier nicht gar zu viele giebt), durch die neue Ordnung der Dinge an seinen Vorrechten merklich verloren haben sollte; so hat doch der bei weitem zahlreichere Theil des mittlern und ärmern Adels, der entweder von kleinen Besitzungen oder Güter-Pachtungen lebt, und eben nur so viel hat, um seinen Stand noch so ziemlich zu behaupten, oder gar bei dem höhern Adel unter mancherlei Benennungen von Hofmeistern, Amtmännern, Kommissarien u. dgl. Dienste nehmen muß, bei dieser Veränderung unendlich gewonnen. Vormahls war die so hoch gepriesene Gleichheit des Poln. Adels eine bloße Chimäre; jetzt ist sie das nicht mehr — sie ist jetzt Realität und Wahrheit, indem der minder begüterte hiesige Edelmann,

wenn er sich sonst dazu qualifizirt, eben so wohl Preußischer General oder Minister werden kann, als sein reicherer Mitbruder.

Nicht minder haben bei der Theilung des vormahligen Polens die Einwohner der Städte — die Bürger gewonnen. Diese zerfallen in zwei Klassen: die eine lebt in den größern Munizipal- und Königl. Städten (welche hier ungefähr die nämlichen Verfassungen und Freiheiten haben, wie in den alten Preußischen Provinzen die Immediat-Städte), die andre in den so genannten Erbstädten, oder Mediat- u. herrschaftl. Städten, die dem Adel oder der Geistlichkeit gehören, und daher nicht unmittelbar unter der hohen Landes-Regierung stehen, sondern zunächst von ihrer Grundherrschaft und deren Jurisdiction abhangen. Die Bewohner der erstern Städte stehen schon eine Stufe höher, weil ihre Vorrechte und persönliche Freiheit weniger leicht beeinträchtigt werden können: weswegen denn auch gerade in diesen Städten viele Deutsche wohnen. Diese Städte haben auch, wie unsre Immediat-Städte, ihre eigenen Magisträte, welche ihre innern Angelegenheiten besorgen, und die, wie sie selbst, unmittelbar unter den hohen Landes-Kollegien stehen. — Dies ist aber nicht der Fall mit der erbstädtischen Bürgerschaft, welche doch fast das Ganze aus-

macht, und die Einwohner der wenigen Munizipal- und Königlichen Städte an Menge und Zahl so sehr übertrifft. Die Bewohner dieser Erbstädte nähren sich größten Theils vom Ackerbau; und wenn sie gleich auch in vorigen Zeiten etwas mehr Freiheit und Sicherheit des Eigenthums hatten, als der Bauer, so befanden sie sich doch im Ganzen in einer äußerst elenden Lage. Ganz der Willkühr ihrer Grundherren Preis gegeben, mußten sie sich oft eben so übel mitspielen lassen, als die adlichen Bauern, und Plackereien, Bedrückungen und Brutalitäten erdulden, die man zur Ehre der Menschheit in das Gebiet der lügenhaften Verleumdungen zu verweisen versucht werden möchte, wenn nicht glaubwürdige einheimische Schriftsteller sie verbürgten. So hatten z.B. die Erbherren der Städte und Dörfer bis 1768 noch das jus gladii, das manche von ihnen auf eine abscheuliche Art mißbrauchten. Unter andern ließ ein gewisser Magnat 1754 fünf Bürger, die er auf dem Damme seines Teiches traf, und welche dort fünf Weißfische, die sie außer dem Teiche im Grase fanden, aufgefangen hatten, ohne weitere Umstände aufhängen. Ein andrer Magnat ließ noch 1763 fünf Weiber wegen Hexerei verbrennen *) u. d. m.

---

*) S. Kausch's Nachrichten über Polen, Th. 1. S. 183.

Nun ward zwar auf dem Reichstage von 1768 dem Adel das so schrecklich gemißbrauchte jus gladii genommen; zugleich aber ward auch zur Schadloshaltung dafür ein Gesetz gemacht, dem zu Folge jeder Erbherr in seinen Erbgütern seine Einkünfte nach Gutbefinden vermehren durfte. So zerbrach man die mörderischen Schwerter, man vernichtete die willkührlichen Galgen, aber man ertheilte zugleich dem Adel die Befugniß, seinen Unterthanen das Blut auszusaugen. — Daher denn die Menge von drückenden willkührlichen Beeinträchtigungen, Auflagen und Erpressungen, unter welchen die Erbstädte seufzten, und die, dem Himmel sey Dank! unter der Preußischen Regierung ihre Endschaft erreicht haben, oder wenigstens doch gehörig beschränkt werden dürften, wie dies guten Theils schon geschehen ist, und gewiß in einem noch weitern Umfange künftig geschehen wird, als dies selbst auch durch die Constitution vom 3ten Mai 1791 hätte bewirkt werden können. Denn für den Bauer war in derselben fast gar nicht gesorgt; und der Bürger ward durch sie zwar unter den Schutz der Gesetze genommen, aber eben diese Gesetze wurden ja vom Adel allein gegeben, erklärt, gehandhabt und angewandt, und so blieb der Adel Alles in Allem, und der Bauer und Bürger blieb, wie vorher, in dem Zustande einer gänz-

lichen Nullität. So haben also schon die Städte-Bewohner dieser Provinzen durch die neue Preußische Regierung auf allen Seiten gewonnen; noch mehr aber die zahlreiche und ehrwürdige Klasse der Bauern.

Schon seit Jahrhunderten war der Bauer in dem vormahligen Polen, besonders in den adlichen und geistlichen, weniger in den Königlichen Dörfern, ein Leibeigener, im weitesten Umfange des Worts, ein elender Sklave, eine Waare, die man, wie das Gut selbst, wozu er gehörte, erbte, kaufte und verschenkte — ein Lastvieh — der Ausdruck ist hart und empörend, aber er ist, leider! wahr — das für seine schwere, blutsaure Arbeit von seinem Herrn kärgliches Futter bekam. In der Polnischen Verfassung lag Nichts, was zum Vortheil des Bauern gesprochen hätte, wohl aber war eine lange Reihe von Gesetzen vorhanden, die seinen Nachtheil und seine Unterdrückung bezweckten. Kein Bauer durfte einen Rechtshandel gegen seinen Herrn anfangen, durfte ohne dessen Erlaubniß sein Dorf verlassen, heirathen, Vieh verkaufen oder vertauschen; kein Bauer durfte Branntwein anders woher als aus dem Kruge des Erbherrn nehmen, durfte Waaren anderer Art kaufen, die nicht der betraute Jude lieferte; kein Bauer konnte, wenn er selbst keine Kinder hatte, seine Habseligkeiten Verwandten vermachen, weil sein Herr

der nächste Erbe war; er durfte nicht für andere arbeiten, selbst wenn seine bestimmte Arbeit auch schon gethan war, ja er konnte nicht einmahl ein armseliges erspartes Sümmchen besitzen, ohne die Besorgniß, sein Herr möchte es ihm abfordern oder abborgen; er konnte in seinen Feierstunden durch seinen Fleiß Nichts hervorbringen, worauf sein Herr nicht hätte Ansprüche machen können; er hatte gegen Grausamkeiten und Mißhandlungen nicht den geringsten Schutz, denn sein Unterdrücker war zugleich auch sein Richter; ein muthwilliger Todtschlag an ihm begangen, blieb, obwohl ein neueres Gesetz den Kopf dafür verlangte, gemeiniglich doch ungestraft, weil zu viel zum Beweise gehörte, und weil es nicht an Mitteln fehlte, jenes Gesetz unkräftig zu machen. Alles, was er an Aeckern, Gebäuden, Vieh, Ackergeräth und sonstigem Inventarium (man nennt dies auch wohl die Hofwehre), und anderweitigem Vermögen besaß, war nicht sein, sondern seines Herrn Eigenthum, so wie er selbst mit allen den Seinigen dem Herrn angehörte. Dafür muß dieser aber auch seine Bauern und ihre Wirthschaft stets in gehörigem Stande zu erhalten suchen, und sie mit Vieh, Brot- und Saat-Korn, kurz, mit allem Nöthigen, woran es ihnen fehlt, gleich viel, dieser Mangel sei nun die Folge von unverschuldeten Unglücksfäl-

len, oder von schlechter, liederlicher Wirthschaft — versorgen, wenn seine Güter sonst nicht an Werth und Ertrag merklich verlieren sollen. Dies weiß der Bauer sehr gut, und daher seine Sorglosigkeit, Liederlichkeit und Faulheit; daher selbst seine Zufriedenheit mit seinem Zustande; daher sogar sein Widerwille, aus demselben befreit zu werden, weil er nämlich befürchtet, sich dann in die Nothwendigkeit versetzt zu sehen, fleißiger arbeiten, besser und haushälterischer wirthschaften und überhaupt für sich selbst sorgen zu müssen. Man mißbrauche diese letztere Bemerkung aber ja nicht, um der Sklaverei und Leibeigenschaft das Wort zu reden. Man halte den Sklaven ja nicht für glücklich, weil er sich nicht aus seinem elenden Zustande heraussehnt. Er ist nun einmahl zu niedergetreten, zu abgestumpft für jedes edlere Gefühl, und unter den Geißelhieben des schrecklichen Kantschuhes zu sehr (wenn ich mich so ausdrücken darf) entmenscht, um noch Sinn für eine frohere Existenz zu haben, um es nur zu wagen, eine solche zu ahnden, zu wünschen, zu hoffen. So scheint er nur mit seiner traurigen Lage zufrieden, er ist es aber nicht, er kann es nicht seyn. Davon zeugt schon seine Physiognomie. Auf seiner Stirn ruhet die Falte leidender Menschheit, die sich mit jeder Stufe seines Alters tiefer

ser gräbt und ihre Umrisse von Vater und Mutter auf den Säugling forterbt. Davon zeugt auch seine bittere Armuth mit allen ihren traurigen Umgebungen. Sehr wahr ist's, was Kausch *) als Augenzeuge hierüber bemerkt hat: „Armuth und Sklaverei, sagt er, haben allenthalben eben dasselbe nackte, stinkende, häßliche Gefolge. In Polen fällt dem Menschenbeobachter vorzüglich in dieser Hinsicht auf: das Kriechende im Aeußern, Verwilderung im Innern, äußerste Anstrengung, so bald die Insignien der Allgewalt — der Kantschuh — gezeigt werden, und orientalische Faulheit, so bald dieses wegfällt, Entäußerung aller Bedürfnisse, Verkrüppelung des gemeinen Menschenverstandes, Ausrottung jeder edlen Empfindung, thierische Stumpfheit fast gegen Alles, den Branntwein ausgenommen; daher vorzüglich Besoffenheit, Vernachlässigung der Kultur, der Gesundheit; daher magere Gesichter oder häßliche Schleimphysiognomien, Unflath, Gestank, lumpichte Kleidung, Ungeziefer. Dies ist die scheußliche Begleitung, welche in Polen den gemeinen Mann fast allenthalben, hier mehr, dort weniger, umgiebt"; dies war, bis auf die Zeit der doppelten Preußischen Besitznehmung, setze ich hinzu, auch in Süd-

*) S. dessen Nachrichten über Polen, Theil 1, S. 165.

Preußen und Neu-Ostpreußen das traurige Loos fast aller Bauern, jedoch mit Ausnahme der zu den Krongütern und Starosteien gehörigen königlichen Bauern, und noch mehr der so genannten Deutschen oder freien Bauern, die freilich, zumahl die letztern, ein mehr oder weniger erträgliches Schicksal hatten, deren Anzahl indeß im Ganzen nur geringe ist, und mit jener der adlichen oder Erb-Bauern nicht verglichen werden kann. Heil und Segen also über alle die Regenten, die, wie Friedrich Wilhelm II. und unser jetzt regierender gerechter und huldreicher König Friedrich Wilhelm III., das traurige Schicksal von Hunderttausenden von Leibeigenen in ihren Staaten, auf die eine oder die andre Art, von oben herab verbessern und erleichtern *). Es

*) Aber Heil und Segen auch über alle die Behörden und Grundherrschaften, die der Landes-Regierung willig dazu die Hände bieten! Heil und Segen auch über die einzelnen Menschenfreunde, die in ihrer eingeschränktern Sphäre — sey's durch Reden, oder in Schriften — sich mit Wärme und Nachdruck der leidenden durch Sklaverei und Leibeigenschaft so tief erniedrigten Menschheit wohlwollend annehmen, und als ihre Fürsprecher das große Publikum für die möglichste Erleichterung jener zahlreichen und ehrwürdigen Menschenklasse zu interessiren suchen. Dies thut der edle, unermüdete Wilberforce in England für die Neger-Sklaven in Amerika; dies that der brave Merkel, mehr in unserer Nähe, für seine

ist für diesen Zweck auch in diesen Provinzen schon viel geschehen; und was geschehen ist, bürgt dafür, daß künftig noch ein Mehreres geschehen werde.

Die letzte Hauptklasse der Einwohner dieser Provinzen machen die hier recht einheimischen und überaus zahlreichen Juden aus. Sie bewohnen vorzüglich häufig die kleinern Städte, halten sich aber auch in den größern Städten und auf dem platten Lande auf, und genießen hier mehr Freiheiten und Vorrechte, als in irgend einem andern Lande, England und Holland etwa ausgenommen. Sie nähren sich nicht bloß

Landsleute, die Letten in Liefland. O Merkel, Merkel! Du hast Dir durch Dein meisterhaftes Werk: die Letten rc. ein großes Verdienst um die Menschheit erworben; Du hast Dir selbst damit ein schönes Denkmahl errichtet; Du hast eine Bürgerkrone verdient. Aber wenn Du diese auch nicht erhalten solltest: so lohne Dir der Dank jedes biedern Menschenfreundes, und der höhere Beifall Gottes, des allgemeinen Vaters der Hohen und Niedern, der Freien und Sklaven; so lohne Dir Dein eignes Herz, und die erfreuliche Erfahrung, daß Dein Werk für Dein Vaterland nicht ohne Erfolg blieb. Schon lüftet man auch in Liefland, wie neuere Nachrichten melden, immer mehr das eiserne Joch der Leibeigenschaft und Sklaverei, und man thut wohl daran, denn sonst möchte wüthige Verzweiflung es früher oder später gewaltsam zersprengen.

vom Handel, sondern auch von allerlei Professionen, Pachtungen und Arenden, wie sie denn z. B. die meisten Schenkkrüge und Wirthshäuser hier zu Lande in Pacht haben, treiben überdies, in Ermangelung wissenschaftlicher Aerzte, Wundärzte und Geburtshelfer, dergleichen hier bis zur Preußischen Besitznehmung sehr selten waren, allerlei medicinische und chirurgische Pfuschereien, halten auch kleine Apotheken, worin sie zum Theil die Arznei, freilich schlecht genug, selbst präpariren, lassen sich als Kommissionärs gebrauchen u. d. m. Kurz, sie treiben hier überall ihr Wesen, und sind sonderlich das fac totum beim hiesigen Adel, dessen Geschäfte großen Theils durch ihre Hände gehen. Bei so vielfachen Zweigen der lucrativen Industrie ist's wohl sehr natürlich, daß mehrere jüdische Häuser sich hier in großem Wohlstande befinden und ein ansehnliches Vermögen besitzen; aber die allermeisten hiesigen Juden haben denn doch ein gleiches Schicksal mit den gemeinen Bürgern und Bauern, sie sind eben so arm, und leben noch wohl unreiner und schmutziger, als jene. Es ist ein abscheulicher Anblick, hiesige gemeine Juden-Familien in ihren Wohnungen zu sehen. Mehrere dergleichen Familien, sammt den vielen Kindern, sind oft in einem engen scheußlichen Loche gleichsam eingepökelt. Halb nackend und mit allen möglichen Arten von Aus-

schlag, Ungeziefer und Schmutz bedeckt, liegen sie in einander gedrängt, und haben kaum so viel Raum, daß sie alle aufrecht stehen können, und der in solchen Judenwohnungen allgemein verbreitete pestilenzialische Gestank übertrifft alle Beschreibung, und schreckt auch selbst den entschlossenern und minder ekelhaften Mann schon von weitem zurück.

Um den Charakter und die Sitten einer Nation nur einigermaßen treffend zu schildern, muß man die Züge zu einem solchen Gemählde nicht aus den ersten Regionen derselben, nicht in den Pallästen der Großen und in Residenzstädten aufsammeln; denn diese sind sich in allen Gegenden fast ganz gleich, oder doch sehr ähnlich; man muß vielmehr zu den mittlern und niedern Klassen der Einwohner hinab steigen, und bei diesen etwas aufmerksamer verweilen. So auch bei Süd-Preußen und Neu-Ostpreußen. Der hiesige hohe und reiche Adel ist fast durchgängig durch Französische Gouverneurs gebildet — er hat auf seinen Reisen ins Ausland sich mit den Sitten und mit dem Tone der kultivirtesten Residenz- und anderer großen Städte Europens zu sehr familiarisirt, als daß in seinem Charakter und seiner Lebensweise die eigenthümlichen und nationellen Züge nicht mehr oder weniger verwischt und unkenntlich geworden seyn sollten. Und da er über-

dies ungeheure Einkünfte besitzt, so lebt er ganz auf dem Fuße der reichen Lords, Dücs, Marquis und des sonstigen hohen Adels in England und andern Ländern, und es herrscht in seinen Pallästen der raffinirteste Luxus mit seinem ganzen Gefolge, und mit allen den Tugenden und Fehlern, die man überall bei dem hohen Adel anzutreffen pflegt.

Weit mehr Originelles und Nationales findet man schon bei dem mittlern und niedern Adel in diesen Provinzen. Weniger begütert, als seine reichern Mitbrüder, sucht er es diesen wenigstens in manchen Stücken gleich zu thun. Er hält und wendet viel auf glänzende Equipagen, gut servirte und reich besetzte Tafeln, eine zahlreiche Dienerschaft in reichen Livreen u. d. m. Aber wie das ehemahlige Polen überhaupt das Land der Contraste ist, und man hier fast nirgends etwas ganz Ordentliches und Vollendetes findet, so kontrastiren hier auch in der Lebensweise des mittlern und geringeren Adels glänzender Luxus und armselige Dürftigkeit auf eine sehr überraschende Art. Eben der Adliche, der in manchen Stücken so sehr brillirt, der in einer splendiden Karosse, mit Sechsen bespannt, zum Besuch bei seinem Nachbar hinrollt, auf dessen Tische man mehrere Gänge, jeden von 6 Schüsseln *), das

*) Aber bei allen diesen vielen Gerichten muß ein Deutscher

Schüsselwerk selbst von Silber, und das Service von schönem netten Steingute erblickt, der mehrere arme Adliche als Kommissarien und Amtleute in seinem Dienste hat, eben dieser wohnet übrigens in einem armseligen hölzernen und von Lehm gekleibten Hause (denn adliche Schlösser, wie in andern Ländern, findet man hier nur sehr selten), mit dessen äußerer Gestalt das Innere, z. B. die nur von rohen Brettern zusammen geschlagenen, nicht einmahl mit Schlössern, sondern nur mit Klinken versehenen Thüren, die kleinen mit Papier verklebten Fenster, die buntscheckig, aber armselig tapezirten Wände, und das Ameublement von elenden Stühlen, Schemmeln, Tischen u. s. w.,

---

doch oft hungrig vom Tische aufstehen, und dies hat seinen Grund in den Eigenthümlichkeiten der Polnischen Kocherei. Alles Fleisch pflegt hier etwas hart gegessen zu werden, und Knoblauch, Zwiebeln und Pfeffer verderben die meisten Gerichte. Das Beste sind fast immer noch die Braten. Zwei Stücke findet man aber in dem vormahligen Polen so vorzüglich, als nirgends, und zwar das Brot und den Kaffe'. Das Brotmehl ist schön, und wird mit Molken eingeteigt, wodurch das Brot einen sehr nahrhaften, delikaten Geschmack erhält. Der Kaffe' ist ungemein klar und stark, die Sahne äußerst fett; daher trinkt man auch nicht mehr als eine Schale. Jeder schlechte Kaffe' heißt hier ein Deutscher, oder auch ein Schlesischer Kaffe'. S. Kausch's Nachrichten über Polen, Th. 1. S. 68.

vollkommen zusammen stimmen. Aber eben dieser Kontrast ist charakteristisch, eben so charakteristisch, als ein gewisser von vorigen Zeiten her dem mittlern und niedern hiesigen Adel noch anklebender Stolz, der vormahls oft selbst arme dienende Adliche vermochte, bei einer nahe bevorstehenden Königswahl auf eine Zeit lang ihren Dienst zu verlassen, aus weiter Entfernung zum Wahlfelde zu eilen, um den König mitzuwählen, oder um — wohl gar selbst auf den Thron erhoben zu werden. Uebrigens zeichnet sich der Polnische Adel durch mehrere sehr schäzbare Tugenden aus, wohin man vorzüglich Gastfreundschaft, persönliche Bravour, Vaterlandsliebe, liebreiches Betragen der Männer gegen ihre Gattinnen u. dgl. m. rechnen muß; nur Schade, daß diese Tugenden durch so manche auffallende Laster und Fehler, z. B. durch Härte gegen seine Untergebenen und Unterthanen, durch das häßliche Laster der Trunkliebe *) u. dgl. verdunkelt und entstellt werden.

*) Dies Laster herrscht in diesen Gegenden bei Hohen und Niedern fast allgemein; der Reichere trinkt Bier, und vorzüglich guten und schlechten Ungar-Wein, der Aermere muß sich mit Branntwein begnügen. Man muß darüber erstaunen, wie viel von diesen Getränken mancher Pole vertragen kann — zehn, zwölf und noch mehr Quart Wein

Mehrere so eben dem Adel zugeschriebene Tugenden und gute Eigenschaften lassen sich auch mit allem Rechte den Bürgern und Bauern nachrühmen, wie diese z. B. in dem letzten Insurrektionskriege auch ihre Bravour, Tapferkeit und Vaterlandsliebe hinlänglich bewährt haben. Ueberhaupt ist hier der gemeine Mann bei aller ihm vorgeworfenen Stupidität doch nicht ohne natürliche Anlagen und Fähigkeiten; es giebt hier vortreffliche Kutscher, gute und gewandte Bediente, und Leute genug, die in Manufakturen und Fabriken, beim Wagenbau und andern mechanischen Arbeiten sehr nützlich zu gebrauchen sind; aber freilich — was hilft der Keim, wenn er nicht gepflegt und entwickelt — was die beste Natur-Anlage, wenn sie nicht weiter ausgebildet wird; und daran fehlte es, leider! hier bisher ganz.

Auch empfiehlt sich die Moralität der hiesigen niedern Volksklassen noch durch unbedingten Gehorsam, Keuschheit und Geschlechtsenthaltsamkeit, Ehrlichkeit und ziemliche Seltenheit der

nehmen manche Polen in einem Nachmittage auf sich. Daher werden auch die meisten, und selbst die wichtigsten Geschäfte, Processe u. dgl. in einem halben, oder wohl gar ganzen Rausche abgemacht; und dies kann Nichts anders, als viele Unordnungen, zur Folge haben.

Diebstähle, fleißige Besuchung des öffentlichen Gottesdienstes, so wie überhaupt durch Religiosität, die aber freilich oft genug mit abergläubischer Bigotterie vermischt, oder wohl ganz in diese ausgeartet ist. Aber größer und zahlreicher, als das Register der Tugenden des hiesigen gemeinen Mannes, ist noch das seiner Fehler und Laster. — Nicht ohne Grund wirft man ihm Faulheit, Liederlichkeit, Unreinlichkeit, Trunkliebe, Härte gegen die Seinigen, ungezähmten Zorn gegen Beleidiger von seinem Stande — ein gewisses kriechendes Wesen — Mißtrauen, besonders gegen die Deutschen — Starrsinn u. d. m. vor. — Lauter Fehler, derentwegen er aber mehr bemitleidet als verachtet zu werden verdient, weil sie allesammt ihren Grund in der drückenden Sklaverei und in der traurigen, armseligen äußern Lage haben, worunter der gemeine Mann bisher seufzte. Dies ist hier die wahre Büchse der Pandora, dies die Quelle alles Unheils; — man verschließe und verstopfe sie, und gleich wird Alles anders und besser seyn. Man sieht es ja an den, zumahl Deutschen, Einwohnern der königlichen Städte, so wie auch an den hier ansäßigen freieren Deutschen, ja selbst auch an den von mehreren Erbherren freigelassenen nationalen, Bauern, wie mäch-

tig das Gefühl einer gesetzmäßigen Freiheit und der Besitz eines selbst erworbenen Eigenthums auf die Menschen wirkt, wie sehr diese sich von ihren leibeigenen Mitbrüdern zu ihrem Vortheile unterscheiden, und sich den Einwohnern anderer mehr kultivirten Länder in jeder Absicht nähern. — Uebrigens kenne ich kein treueres und treffenderes Gemählde von den körperlichen und geistigen Anlagen, von den Sitten, der Lebensart, den Vergnügungen und der häuslichen Verfassung der hiesigen Einwohner, als das, was Herr General-Chirurgus Mursinna in seinen neuen medicinisch-chirurgischen Beobachtungen S. 531 f. f. davon entworfen hat. Ich lasse diese ganze Stelle hier mit abdrukken, weil sie alles erschöpft, was ich darüber noch weiter beibringen könnte. Herr Mursinna sagt dort:

„So schön und fruchtbar das Land ist, so schön und wohl gebaut sind die Menschen. So wohl Männer als Weiber sind alle so gut gebaut, daß ich nie schönere Menschen gesehen habe. Auch sind sie stark von Körper, und mehr groß als klein. Die mehresten Menschen sind blond, haben schöne, große, blaue Augen, und Zähne ohne Vergleich. Ich habe sie nie von der Schönheit gesehen, wie sie hier allgemein sind. Ich habe den Bauern oft Geld gegeben, damit sie lachen und den Mund öffnen möchten, um mich an den schönen Zähnen zu ergötzen.

Auch haben sie von Natur Talent. Ihre schlechte Erziehung und Sklaverei hat sie aber im Druck und in einer auffallenden Dummheit erhalten. Eine Lust ist es, einen Polnischen Bauer fahren zu sehen. Er hat weder Zügel, noch Sattel, sondern ein Paar Stricke, die er statt jenes gebraucht, schwingt sich auf das ungesattelte Pferd, und fährt schneller und besser, als man es in Deutschland gewohnt ist. —

Bei dieser großen Fruchtbarkeit des Landes und den guten natürlichen Anlagen seiner Bewohner könnte es allerdings jetzt schon sehr glücklich, volkreich und wohlhabend seyn; indessen verhindern dies mancherlei Ursachen, so daß das Land wirklich arm an Menschen, und größten Theils — den vornehmen Adel ausgenommen — an Glücksgütern, und reich an Krüppeln ist.

Eine der wesentlichsten Ursachen liegt in den Menschen selbst, in ihrer fehlerhaften Lebensart und in ihren schlechten Sitten. Der Pole ist faul und träge, arbeitet entweder nur aus Zwang, oder zur höchsten Nothdurft. Ueberdies war der Bauer bisher ein Leibeigener des Edelmanns, folglich ein wahrer Sklave. Für seinen Edelmann mußte er, sammt seiner Frau und seinen Kindern, sechs Tage in der Woche, vom Morgen bis zum späten Abend, des Sommers und Winters, arbeiten, seine Felder bestellen, seine Scheu-

nen füllen, dreschen, Holz fahren, hauen u. s. w. Es blieb ihm daher keine Zeit zur Arbeit für sich übrig, als die Nacht und der Sonntag. Daher findet man auch die hiesigen Einwohner des Nachts mit der Bearbeitung ihrer Felder oder ihres Hauswesens beschäftigt. Dies entkräftet sie, macht sie muthlos, und tödtet jeden Trieb, ihren Zustand zu verbessern, oder etwas zu erwerben. Deshalb ist auch der Landmann durchweg blutarm; hat kein Hausgeräth, keine Betten noch Leinen, und erwirbt nur täglich so viel, daß er sein Leben fristen kann. Seine Nahrungsmittel bestehen größten Theils aus Suppen von Brot und Kleien und aus Capusta. Dies ist Weißkraut, das sie einsäuern und Winter und Sommer essen. Anderes Gemüse bauet er nicht, kennet er kaum. Daher findet man auch selten hinter dem Bauerhause einen Obstbaum, noch weniger Fruchtgärten. Die Häuser selbst sind klein und schlecht gebauet, und alle mit schwarzem Stroh bedeckt, so daß der Anblick der Dörfer traurig und schrecklich ist. In solchem Hause findet man selten mehr als eine kleine niedrige Stube und eine ähnliche Kammer, mit einem kleinen kaum sichtbaren Fenster versehen. Ställe und Scheunen haben sie äußerst selten; daher herbergt das Vieh, die Kuh, Ziege, Schweine, der Hund und alles Federvieh, mit den

sämmtlichen Einwohnern des Hauses, in der einen kleinen schmutzigen Stube, die nie gereinigt oder gelüftet wird. In dieser Stube steht nun beständig ein großes Faß Capusta, ihrem jährlichen Vorrath, der einen abscheulichen Gestank verbreitet; dieser wird dadurch noch vermehrt, daß alles Federvieh des Nachts auf Brettern über dem Steinofen sitzet und diesen stets bemistet. Hiezu kömmt nun die Ausdünstung der großen und kleinen Menschen und des Viehes; folglich ist die Luft äußerst unrein, fast mephitisch. Sie würde es noch mehr und pestartig seyn, wenn nicht in jeder Stube ein Kamin wäre, in welchem Winter und Sommer fast Tag und Nacht Holz gebrannt wird, wodurch die Luft einigermaßen verbessert und unschädlicher wird.

Des Nachts liegen alle diese Menschen mit dem Vieh an der bloßen Erde; höchstens auf Lumpen mit Laub gefüllt. Die mehresten entkleiden sich daher nie, sondern die Männer bleiben mehrentheils den Winter wie im Sommer in ihren Schafspelzen und Pelzmützen. Strümpfe kennt der Bauer nicht, sondern umwickelt seine Füße im Winter auf Reisen mit Stroh, und fährt damit in die großen, schlechten, mit Eisen beschlagenen Stiefeln. Auch die Weiber tragen größten Theils ähnliche Pelze. Die Kinder gehen mehren-

theils nackend. Ich habe sehr oft alle Kinder des Dorfs bei der strengsten Kälte im Schnee barfuß, und, außer einem zerrissenen Hemde, nackend laufen und frohlockend spielen sehen. Gewaschen und gekämmt wird nie; ja, der gemeine Pole, außer den Einwohnern der wenigen Hauptstädte, kennt keinen Kamm, daher sie unbeschreiblich viel Ungeziefer nähren.

Der Sonntag ist ganz für den gemeinen Mann; den er auch recht für sich, nach seiner eigenen Weise genießt. Die Geistlichen sorgen, daß er die Messe besuchen muß; dies thut er auch heilig. Da fast in ganz Polen nur des Sonntags Markttag ist: so bringt er dann das Wenige, was er übrig hat, als Getreide, Vieh und besonders ein Füderchen Holz, nach der nächsten Stadt zum Verkauf, dahin ihn seine Frau und Kinder begleiten. Dies verkauft er erst, geht dann mit der Familie in die Messe, betet mit einer wahren Heiligkeit seinen Rosenkranz, und kniet nicht nur dabei, sondern wirft sich oft an den Erdboden und küßt ihn, lauset sich aber auch mitunter, und wirft dann das reichlich erhaschte Ungeziefer um sich, daher man neben ihnen Gefahr läuft, bevölkert zu werden, wie mir dies denn die ersten Mahle begegnete. Nachdem er so seinem Gott und Geistlichen ein halbes Stündchen gedient hat, geht er mit seiner Familie ins Wirths-

haus. — Ein Polnischer Krug ist über alle Vorstellung schlecht und nicht zu beschreiben. — Hier versäuft er größten Theils alles gelösete Geld in Branntwein — den alle Polen in einer unglaublichen Menge trinken — tanzt dann mit seiner Gattinn durch die Straßen und so nach Hause, wenn er nicht viel gelöset hat. Im andern Fall säuft er aber so lange, bis er entweder im Hause oder vor der Thür umfällt. Hier entledigt er sich größten Theils oben und unten von seinem Ueberflusse, und bleibt darin schlafend, kürzer oder länger, im Hofe oder auf der Straße, liegen, bis er ausgeschlafen und sich ermuntert hat. Dann schlägt er sich vor den Bauch, streicht seinen Bart, lobt den Wirth und dessen Branntwein, und schreitet arm aber glücklich (?) und gravitätisch aus der Stadt. Diese Scene habe ich alle Sonntage und in allen Städten sehr häufig gesehen. Er kömmt also eben so arm zu Hause, wie er ausging. Darüber ist er unbekümmert, denn einmahl gehört ihm weder sein Haus, noch sein Vieh, noch sein Feld. Dies hat ihm alles der Edelmann gegeben. Folglich verbessert er auch nichts darin und denkt an keinen Vorrath, weil er täglich Gefahr läuft, aus dem Hause gestoßen zu werden.

Diese unglückliche Gewohnheit und die Gewalt des Edelmanns hat diese Menschen immer in der Trägheit

heit und Liederlichkeit, und das ganze schöne Land in der Armuth, Unreinlichkeit und Dummheit erhalten. Zu letzterer hat die Geistlichkeit nicht wenig beigetragen, die das Volk, ihres Vortheils wegen, nicht nur in einer unglaublichen Unwissenheit, sondern auch in einem nie gesehenen, nicht einmahl vermutheten Aberglauben erhält.

Auch der größte Theil der vornehmern Polen, die Edelleute, sind davon nicht ausgeschlossen. Eben so haben diese im Ganzen den nämlichen Charakter der eben beschriebenen gemeinen Polen. Sie sind bigott, folglich abergläubig, dumm, faul und üppig.

Der Edelmann — wenige ausgenommen — thut nichts als essen, trinken, und dies im höchsten Grade, schlafen, spielen und buhlen. Seine Speisen sind denen des Landmanns ganz entgegengesetzt. Er ißt viel Fleisch, alles aber hart, nicht gar gekocht. Dieserwegen, und weil sein Essen schlecht bereitet, alles mit Knoblauch, Zwiebeln und Meerrettig vermischt und sehr stark gewürzt ist, mochte ich äußerst ungern sein Gast seyn, ob er mir gleich zuweilen zwanzig Schüsseln, und alles in silbernem Geräthe, vorsetzte.

Diese Mahlzeit verschlingt er in einer ungewöhnlichen Geschwindigkeit. Ich habe zuweilen die größten und reichsten Tafeln binnen einer halben Stunde en-

den sehen. Das Vorlegen und Wegnehmen geschieht von der großen Menge Bedienten in solcher Geschwindigkeit, daß es mir unbegreiflich schien und der Taschenspielerei glich; daher habe ich auch, weil ich gern rede und in großer Gesellschaft langsam esse, mehrentheils diese Tafeln hungrig und verdrießlich verlassen. Ein Grund zu der Verderbung ihres Magens und endlich ihrer Eingeweide.

Getrunken wird wenig bei Tische, aber desto mehr nachher. Bis spät in die Nacht wird unaufhörlich gesoffen, und mehrentheils guter oder schlechter Ungarwein. Dazwischen wird auch Bier getrunken. Der weniger reiche Edelmann trinkt nichts als Bier und Branntwein, vom Morgen bis in die Nacht, und zwar in solcher Menge, daß es für einen Deutschen alle Vorstellung übertrifft. Auch der gemeine Pole säuft gern Bier. Da er dies aber nicht in Menge haben kann, so säuft er lieber Branntwein. Hiedurch wird so häufig der Grund zu chronischen Krankheiten gelegt.

Die verheiratheten Weiber sind größten Theils coquet; dagegen die Mädchen keusch und sehr zurückhaltend. Daher ist es ein seltener Fall, daß ein Polnisches Mädchen von guten Eltern oder gar von Familie beschwängert wird. Ganz anders verhält sichs auf dem Lande; da hier der Edelmann völlig Herr seiner

Unterthanen ist, so stehen auch alle Mädchen und Weiber zu seinem Befehl, wie einem Türkischen Bassa." So weit Herr Mursinna!

Sehr begreiflich ist die ganz originell unordentliche und schmutzige Lebensart des gemeinen Mannes in diesen Gegenden der Grund und die Quelle von manchen hier herrschenden endemischen und andern Krankheiten. Dahin darf man vor andern als National-Uebel den Weichselzopf (plica Polonica) rechnen. Zwar will Herr Mursinna den Weichselzopf nicht einmahl für eine eigentliche Krankheit angesehen wissen, weil er nichts (?) zur Sterblichkeit beiträgt, sondern die hiesigen Einwohner, wie sie selbst glauben, vielmehr gesund erhält; aber es ist doch immer ein sehr schmerzhaftes, auch gefährliches Uebel *) und so

*) Da gewiß viele meiner Leser den Weichselzopf nach seiner wahren Beschaffenheit noch nicht kennen; so will ich hier die sehr vollständige und genaue Beschreibung mit einrücken, die Kausch in seinen Nachrichten über Polen Th. 1. S. 177 f. f. nach de la Fontaine von dieser Polnischen National-Haar-Krankheit geliefert hat. Es heißt dort: „Seit dem vierzehnten Jahrhunderte soll sich dieses Uebel in Polen eingefunden haben. Es bricht oft in wenig Augenblicken sehr leicht, und ohne vorhergegangene Symptome aus; noch öfter verursacht es aber vorher gefährliche Zufälle. Nicht selten erfolgt der Tod nach langen großen Leiden, und der Ausbruch kommt gar nicht zu Stan-

mag man es denn wohl mit Recht unter der Rubrik der hiesigen Krankheiten mit anführen. Einige Aerzte

---

de. Dieser besteht in einem kritischen Ergusse irgend einer klebrigen Feuchtigkeit in die Haare, die Haare selbst scheinen dadurch gegen die Wurzeln erweitert zu werden. Auf diese Art bildet sich eine Gattung von organischer weicher Flechte, gleich einem unauskämmbaren Krepp. Die Flechte formiret zuweilen zwei, drei und mehrere kleine übelriechende Zöpfe, welche bald vorn über die Stirn, bald anderwärts herabhangen. Geschieht der kritische Absatz jähling, und zugleich fast über und über, während daß jemand aufgesetzt ist, so nimmt der Weichselzopf die Gestalt der Frisur an; dann erspart man sich, so lange das Uebel dauert, das Frisiren, man braucht nur des Morgens die Form etwas herzustellen und mit Pommade und Puder der Frisur ihre Vollendung zu geben. Das Uebel ist ansteckend; es kommt also weder von dem Oehlgenuß zur Fastenzeit, noch von der Unreinlichkeit her, sondern von einem contagiösen Keim, der durch die Berührung eingeimpft wird. Daher kommt der Ruf der Hexerei; darum sagt man, es könne gemacht werden. Freilich kann man es durch äußere Berührung mittheilen; vielleicht mag auch die Beibringung des Miasma in einem Trunke Statt finden. Durch Aufsetzung eines fremden Kopfzeuges, sey es Hut, Mütze, Haube, und durch den Beischlaf, wie auch durch angesteckte Ammen wird dieses Uebel am gewöhnlichsten fortgepflanzt. Sehr oft ist es auch eine angeborne Krankheit. Es wird auf solche Art auch nach andern Ländern durch angesteckte reisende Polen getragen, und es soll zur Zeit der Auguste, wo so viele Polen in Dresden lebten, dort damahls schon ziemliche Fortschritte gemacht haben. Kein Stand, kein

meinen, daß bei dem Weichselzopfe eine gewisse Krank-heits-Materie zum Grunde liege, und stützen sich dar-

---

mit Haaren bewachsener Ort ist von diesem Uebel befreit; die Juden und die gemeinen Leute sind aber, eben weil sie vor der Ansteckung sich weniger hüten können, demselben am meisten ausgesetzt. Sehr oft wirft sich dieses Gift auch auf die Nägel der Hände und Füße; sie werden dann dick, uneben und höckericht. Die Leiden dieses Uebels werden durch die ungeheure Menge von Läusen, welche sich den Behafteten aufzudringen pflegen, und die fast nicht wegzuschaffen sind, noch unendlich vermehrt. Nachdem dieser Krepp lange genug gestanden hat, wird er ganz trok-ken, und durch die Verlängerung, welche der Haarwuchs veranlaßt, entfernt er sich endlich vom Körper, an welchem er hängt. Dann hört der Weichselzopf auch auf, einen übeln Geruch von sich zu geben; er wird trocken. Dieses Trockenwerden, diese Entfernung, zeigen nebst der Geruch-losigkeit den Zeitpunkt, in welchem man denselben sicher abschneiden kann. Dies früher zu thun, ist sehr gefährlich. Jetzt kann man es sich also erklären, warum so viele gera-de zu das Abschneiden anrathen, und andere gerade zu es verbieten, beide aber sich auf ihre Erfahrung hierbei beru-fen. Ist man ungewiß, ob auch das Uebel schon seine ganze Reife erreicht hat, so schneidet man den Weichselzopf nach und nach ab. Unterläßt man das Abschneiden, und wird man aufs neue angesteckt, so kann sich die zweite und auch die dritte Krisis in das bereits vom Kopfe schon entfernte Haargewirr, oder vielmehr hinter dasselbe, gegen den Kör-per zu absetzen. Auf diese Art erhalten manche Personen Weichselzöpfe, welche mehrere Ellen lang sind, sie müssen sie dann in sackartigen Behältnissen mit sich herum tragen;

auf, weil man dergleichen auch zuweilen in andern Gegenden finde; andere aber glauben wieder, daß er nicht von der Natur erzeugt, sondern vielmehr durch Gewohnheit gepflegt und erhalten werde. Herr General-Chirurgus Mursinna *) führt für diese letztere Meinung besonders folgende 3 Gründe an: Erstlich finde man den Weichselzopf äußerst selten bei reinlichen Polen und bei Frauenzimmern — Zweitens bewirke der Pole den Weichselzopf gar oft durch die Kunst, weil er nämlich glaubt, daß er ihn vor allen Krankheiten bewahre, und drittens gäbe es Fälle, wo man den Weichselzopf ohne allen Schaden abgeschnitten habe, — wenn er gleich selbst bald darauf diesen letzten Beweis merklich modifizirt und einschränket. Vielleicht liegt auch hier die Wahrheit in der Mitte. — Vielleicht ist der Weichselzopf ein wirkliches Naturübel und Folge von einer eignen Krankheits-Materie; aber freilich wird er durch Unreinlichkeit, Gewohnheit, Vorurtheil und Ansteckung erhalten und allgemei-

---

denn viele haben schon einmahl das Vorurtheil, daß das Abschneiden durchaus schädlich sey. Dieses Uebel betrifft auch Thiere, als Pferde, Ochsen, Kühe, Schafe, Hunde, Wölfe, u. s. w."

*) S. dessen neue medicinisch-chirurgische Beobachtungen S. 546 f. f.

ner verbreitet; und so könnte denn auch Herrn Mursinna's Hoffnung, daß bei der in diesen Gegenden neu eingeführten bessern Preußischen Polizei, und wenn der Pole nicht mehr Tag und Nacht die Pelzmütze trage und seine Haare täglich auskämmen und sich reinigen müsse, dies Uebel mit der Zeit ganz aufhören und verschwinden werde, wohl in Erfüllung gehen.

Auch venerische Krankheiten, die man hier auch wohl das Warschauer Uebel nennt, und die zuerst von den seit dem siebenjährigen Kriege hier fast beständig cantonnirenden Russischen Truppen hierher gebracht und weiter verbreitet seyn sollen, herrschen hier in einer schrecklichen Allgemeinheit. Herr de la Fontaine giebt das Verhältniß derselben zu allen übrigen hier herrschenden Krankheiten wie 6 zu 10 an. Und wenn diese Angabe denn auch merklich übertrieben seyn sollte: so bestätigt doch auch Herr Mursinna die Allgemeinheit dieses Uebels aufs vollkommenste, und versichert, daß er diese Krankheiten nicht bloß unter den Vornehmern, sondern auch unter dem gemeinen Mann, nicht nur in allen Städten, sondern auch auf dem Lande, ja daß er ganze Dörfer und selbst auch Kinder davon angesteckt gefunden habe. Hoffentlich wird indeß unter der Preußischen Regierung eine bessere medizinische Polizei auch dies Uebel, so wie man-

che andere hier einheimische chronische und rheumatische Krankheiten — die in der Lebensart und häuslichen Verfassung der hiesigen Einwohner ihren Grund haben, immer mehr vermindern, und selbst die auch hier zuweilen herrschenden epidemischen Krankheiten, die bei dem bisherigen Mangel an Aerzten und geschickter Behandlung, Trotz der abgehärteten Natur der Einwohner, so viele Menschen wegrafften, weniger schädlich und verwüstend machen. Doch genug davon, zumahl da über den bisherigen Mangel an guten Medizinal-Anstalten in diesen Gegenden noch weiter unten in diesem Kapitel ein Mehreres vorkommen wird.

Die Wissenschaften und schönen Künste haben unter der Regierung des letzt verstorbenen Königs von Polen, Stanislaus August, in diesen Gegenden viele Verehrer gefunden, und namhafte Fortschritte gemacht. Der König war selbst ein großer Freund derselben, und darum scheuete er keine Mühe und Kosten, wissenschaftliche Kultur auch unter seiner Nation immer allgemeiner zu verbreiten. Doch darf man dergleichen nur unter dem gebildetern Theile der Nation, d. h. unter dem höhern Adel, der höhern Geistlichkeit, den eigentlichen Gelehrten, und der vornehmern und gebildeten Bürgerklasse suchen, da hingegen die niedern Volksregionen noch überall mit krasser Unwissenheit bedeckt,

und in tiefe Finsterniß vergraben sind. Inzwischen haben doch Wissenschaften und Künste, so wie auch das Schul- und Erziehungswesen durch die Bemühungen des Königs, Stanislaus August, in den letzten Jahrzehenden an Umfang und Ausbreitung gar sehr gewonnen, wie so viele gemeinnützige Einrichtungen und Anstalten, z. B. die von dem König angeordnete Erziehungs-Kommission, die Stiftung der Ritter-Akademie und des Kadetten-Corps in Warschau, und mehrerer Schulen für den jungen Adel in den Provinzen — die Verwendung der eingezogenen Jesuiter-Güter zur Verbesserung des Schulwesens und der gelehrten Erziehung überhaupt — die Aufmunterung der schönen und bildenden Künste, der Malerei, Bildhauer- und Baukunst, so wie auch der Musik und des Theaters, durch freigebige Unterstützung, und nächst dem auch die Namen und Schriften so vieler schätzenswerthen Gelehrten, eines Naruszewicz (des gelehrten und glücklichen Uebersetzers des Tacitus, und des nicht minder glücklichen Bearbeiters der Polnischen Geschichte) Zamoyski, (Verfassers des bekannten neuen Gesetzbuches für Polen), von Friese, de la Fontaine (Verfassers der chirurgisch-medizinischen Abhandlungen verschiedenen Inhalts, Polen betreffend), von Carosi, Czacki, Przybilski, Czerwiakowski, Steiner u. s. v. a.

hinlänglich und zur Genüge beweisen. Sonderlich bekam aber die Polnische Literatur, während des letzten Konstitutions-Reichstags, wo die ganze Kraft der Nation, wie aus einem langen Schlummer, zur vollen lebendigen Thätigkeit erwachte, einen neuen Schwung und eine den damahligen Zeitumständen angemessene Tendenz, und man studirte und bearbeitete in dieser Periode mit verdoppeltem Eifer das Staatsrecht, die Gesetzgebung, Geschichte, Beredsamkeit, Philosophie, Politik und Statistik, suchte auch die Lehren und Grundsätze dieser Wissenschaften durch Zeitungen, fliegende Blätter, Journale und andere Schriften, selbst unter den mittlern und niedern Klassen der Nation, in stärkern Umlauf zu bringen, und immer mehr zu accreditiren; eine Operation, die ihrer Absicht auch völlig entsprach, und für die Gründung der Konstitution vom 3ten Mai 1791 und den rascheren Fortgang der Revolution überhaupt, von den entscheidendsten Folgen war.

So findet also die neue Preußische Regierung einen guten Grund vor, auf dem sie weiter fortbauen kann. Aber dies W e i t e r f o r t b a u e n ist denn freilich, besonders in Rücksicht auf die Kultur der mittlern und niedern Stände, auch sehr nöthig, und das beste Mittel dazu scheint eine immer fortschreitende V e r b e s s e r u n g des h i e s i g e n Schul-, E r z i e h u n g s- und K i r c h e n-

Wesens zu seyn. Zwar sind die in mehrern größern Städten befindlichen, theils katholischen, theils protestantischen Gymnasien und höhern Schulanstalten *) schon ganz gut eingerichtet, und zum Theil mit sehr geschickten Lehrern besetzt, von welchen so ziemlich alles das gelehrt wird, was man in Deutschland in solchen Anstalten abzuhandeln pflegt. Desto trauriger aber sieht es noch mit den niedern Stadt- und Landschulen aus. Denn theils sind dergleichen nicht in zureichender Menge vorhanden, theils sind sie, wo es auch noch solche Schulen giebt, mit so elenden und untauglichen Lehrern besetzt, daß man sich freilich nicht wundern darf, wenn man höret, daß die allermeisten Landleute in diesen Gegenden nicht einmahl lesen können. Hier eröffnet sich also ein weites Feld zu pädagogischen Verbesserungen aller Art; ein Feld, worauf Friedrich Wilhelm III. frohe Saaten und segensvolle Ernten für Mit- und Nachwelt hervor rufen kann und muß. Und er wird's auch thun, der Gütige und Gerechte — dafür bürgen seine schon bei vielen Ge-

---

*) Eine Landes-Universität giebt's in Süd- und Neu-Ostpreußen bis jetzt noch nicht, indem die beiden bisherigen Polnischen Universitäten zu Krakau und Wilna, die erstere an Oestreich, und die letztere an Rußland gefallen sind.

legenheiten geäußerten sehr richtigen und geläuterten Grundsätze über den hohen Werth und den weit greifenden Einfluß zweckmäßiger Schul- und Erziehungs-Anstalten — dafür bürgt die sorgsame Vaterliebe, die er, so wie gegen alle seine Unterthanen, so auch gegen seine neuen Kinder in Süd-Preußen und Neu-Ostpreußen hegt, und bei jedem Anlaß, der sich ihm darbietet, bethätigt; dafür bürgt endlich sein und seines ganzen weiten Reichs eignes wohlverstandnes Interesse selbst. — Denn durch die Besitznehmung dieser schönen Provinzen, die noch dazu unter mancherlei widrigen Umständen und Eindrücken erfolgte, sind, wie die Erfahrung lehrt, die Herzen der hiesigen Einwohner noch nicht völlig mit erobert worden; diese müssen noch erst gewonnen, nationalisirt, und an das Preußische Interesse immer fester gekettet werden. Und da dieser große Zweck, Trotz aller angewandten Mühe, bei der gegenwärtigen Generation wohl nicht — wenigstens nicht in seinem ganzen Umfange — erreicht werden dürfte; so erfordert es schon die Politik, den mächtigen Hebel der verbesserten und weise geleiteten National-Erziehung sorgsam zu benutzen, um sich auf diesem Wege doch wenigstens des guten Willens der jetzt erst aufblühenden, so wie aller nachfolgenden Generationen, zu versichern.

Eine solche radikale Verbesserung des hiesigen Schul- und Erziehungs-Wesens ist auch vielleicht schon deswe-

gen sehr nöthig und rathsam, weil sie gerade das kräftigste Mittel zu seyn scheint, den vielvermögenden Einfluß der niedern katholischen Geistlichkeit zu schwächen, der noch gar zu groß, und bei den dermahligen Verhältnissen vielleicht hier mehr wie anders wo bedenklich ist, oder unter gewissen Umständen dies doch leicht werden könnte. So ganz roh und unwissend, wie der gemeine Mann hier noch ist, steht er nur zu sehr in der Gewalt seiner Seelsorger, und diese können ihn leiten, gängeln und mißbrauchen, wie sie wollen, weil jenen Alles, was diese ihm sagen, für ein Evangelium und eine Gewissenssache gilt. Dies würde aber nicht mehr der Fall seyn, wenn das gemeine Volk in den Schulen erst einen bessern Unterricht empfangen hätte. Der mehr oder weniger gebildete Mensch denkt und prüft selbst — er öffnet sein Herz und Ohr nicht leicht bedenklichen und gefährlichen Rathschlägen und Zuflisterungen, — er läßt sich nicht durch jede Vorspiegelung täuschen — kurz, er handelt überall mit eigner Ueberlegung, und mit einer Selbstständigkeit, welche ihn am sichersten vor Abwegen und Verirrungen bewahrt, die ihn sonst nur gar zu gewiß ins Verderben gestürzt haben würden. Aber der Mensch, als bloße Maschine betrachtet, folgt willig jedem Anstoße, den er von außen empfängt, ist immer der verschmitzten Verführung Preis gegeben, und im Grun-

de ungleich gefährlicher, als der gebildetere, wohl unterrichtete Mann, der, durch eigne Ueberlegung motivirt, schon genauer abwägt, was zu seinem Frieden dient.

Dies leitet mich auf das hiesige Kirchen- und Religioswesen überhaupt, von dem ich jetzt noch ein Mehreres anführen will. Bekanntlich ist hier die so genannte herrschende Religion die Römisch-katholische; aber auch die Protestanten von beiden Kofessionen, die Juden, die unirten und nicht unirten Griechen in Neu-Ostpreußen und selbst auch die ebendaselbst wohnenden wenigen Türken, die einen Geistlichen zu Winksnupie im Kalwarischen Kreise des Bialystokkischen Kammer-Departements haben, genießen hier allesammt Schutz, Sicherheit und eine ungestörte Religions-Uebung. Der reformirten Gemeinden giebt es verhältnißmäßig nur wenige; ungleich zahlreicher sind aber die Evangelisch-Lutherischen Gemeinden in Süd-Preußen überhaupt, sonderlich aber in dem Posenschen Kammer-Departement, längs der Schlesischen Gränze herunter, wo sich, wie schon oben angemerkt worden ist, von je her viele Deutsche von dieser Confession häuslich niedergelassen haben. Nirgends vielleicht in Europa zeigt sich der Protestant neben dem Katholiken in einem so vortheilhaften Lichte, als eben hier in den Gränzstädten dieses Kammer-Departements. Hier ist das Meiste

protestantisch, und alles, was protestantisch ist, ist auch Deutsch nach Sprache und Sitten; daher sind hier auch Deutsche und Protestanten gleichbedeutende Namen, daher nennt man hier die protestantischen Kirchen und Geistlichen die Deutschen, die katholischen Kirchen und Geistlichen aber die Polnischen. — In Absicht auf Kultur und Sitten verhalten sich die hiesigen Protestanten zu ihren katholischen Mitbürgern, wie Deutsche Städte zu Polnischen von gewöhnlichem Schlage, und zeichnen sich von dieser Seite eben so sehr zu ihrem Vortheile aus, als die in neuern Zeiten erbaueten Lutherischen Kirchen zu Warschau, Posen, Krotoszyn, Zduny u. a. m. a. O. die hiesigen, großen Theils höchst elenden katholischen Kirchen, wie man sie in den kleineren Städten (von den größeren Städten und deren zum Theil prächtigen Kirchen ist hier nicht die Rede) und auf dem platten Lande gewöhnlich findet, an einfacher edler Würde und Schönheit bei weitem übertreffen. In Neu-Ostpreußen giebt es übrigens nur eine Evangelisch-Lutherische Gemeinde in dem Wygryschen Kreise des Bialystockischen Kammer-Departements. —

Was die hier allgemein herrschende katholische Religion anlangt, so zählt die höhere katholische Geistlichkeit, zu welcher die Bischöfe von Gnesen, Posen, Wraclaweck und Plock, die Weihbischöfe,

weltlichen Aebte u. dgl. m. gehören, unter ihren Mitgliedern die vortrefflichsten, gebildetsten u. aufgeklärtesten Männer, wie man sie nicht leicht anders wo findet. Auch in den mittlern und niedern Regionen der hiesigen katholischen Geistlichkeit giebt es einzelne Mitglieder, die sich durch Gelehrsamkeit und Humanität vortheilhaft auszeichnen, und ihrem Stande alle Ehre machen. Aber das sind nur Ausnahmen von der Regel, denn im Ganzen genommen, herrscht unter der hiesigen so zahlreichen niedern katholischen Geistlichkeit, d. h. unter den Pfarrern und Mönchen vom gewöhnlichen Schlage, eine kaum glaubliche Unwissenheit, und ihre Gelehrsamkeit schränkt sich größten Theils auf ein wenig Latein ein, so viel sie dessen zur höchsten Nothdurft für ihr Amt zu wissen brauchen. Und mit dieser krassen Unwissenheit steht denn auch ihre Moralität und sittliche Kultur im genauesten Verhältniß, so daß gerade die Unwissenheit und Unmoralität dieser Geistlichen die Hauptursachen sind, warum sich die höhern und gebildetern Klassen der hiesigen Einwohner eben so sehr zum religiösen Indifferentismus hinneigen, als der gemeine Mann noch ganz in den traurigsten Aberglauben und in die gröbste Unwissenheit und Bigotterie versunken ist. Man sollte es kaum glauben, mit wie vielen sinnlosen Alfanzereien hier noch zum Theil der öffentliche Gottes-

dienst

dienst überladen ist, kaum glauben, wie viele wunderthunsollende Gnadenbilder man hier fast überall noch antrifft, kaum glauben, wie zahlreich und gewöhnlich hier noch die Ablaß-Andachten und Wallfahrten sind. Man mag reisen, wann und wo man will, so begegnet man armen Landleuten, die sich auf einer Wallfahrt nach irgend einem heiligen Orte befinden. Wie wenig Sinn übrigens der gemeine Mann in diesen Gegenden noch für einen wahrhaft würdigen und erbaulichen Gottesdienst und dessen äußere Umgebungen und Verzierungen habe, das leuchtet unter andern aus seiner Sorglosigkeit in Betreff der Unterhaltung seiner Kirchen hervor. Zwar giebt es in Warschau, Posen, Kalisch und mehreren andern angesehenen Städten der massiven, großen und zum Theil sehr schönen Kirchen-Gebäude, größten Theils aus dem 11ten und 12ten Jahrhundert in Menge, und die gut meinende Frömmigkeit mancher reichen Einwohner hat auch in neueren Zeiten hier und da beträchtliche neue Gotteshäuser erbauet; aber in den kleineren Städten und auf dem platten Lande sind die katholischen Kirchen größten Theils ungemein schlecht; nur wenige sind massiv, die meisten hat man von so genanntem Schrotholz vor Jahrhunderten aufgerichtet und sie dann noch wohl gar verfallen lassen, so daß sie jetzt mehr Scheunen als Gotteshäusern ähnlich sehen. Hierher ge-

hört eine Anekdote, die der reisende Liefländer *) von der kleinen Stadt Rawa, in dem Warschauer Kammer-Departement, erzählt, und die echt Polnisch und eigentlich charakteristisch ist. Er fand bei seiner Durchreise in dieser Stadt drei Kirchen, die alle den Einsturz drohten, obgleich die eine — noch nicht fertig war. Die beiden ersteren, die ganz verfallen waren, gaben die Veranlassung zur Erbauung der dritten. Diese dritte ward bis auf das Dach vollendet, das Baugerüst stand noch um sie her, aber es faulte. Man gab der Kirche ein Nothdach, und auch dies faulte. Und so versammelten sich damahls die hiesigen Gemeinden zwischen bretternen Verschlägen in den beiden alten und in der neuen Kirche, welche letztere gefährlicher zu betreten war, als die beiden alten. — Und doch herrschte eben in dieser Stadt eine so abscheuliche Bigotterie, daß man ungefähr um die nämliche Zeit in allem Ernste Willens war, eine unglückliche verrückte Frau, die in einem Anfalle von Wahnsinn eine Hostie zertreten hatte, sammt ihrer ganzen Familie zur Ehre Gottes verbrennen zu lassen; eine Gräuelscene, die zu der eben damahls auf dem letzten Polnischen Reichstage durchgesetzten neuen Constitution so gar nicht paßte, und die auch durch die Dazwischenkunft des huma-

*) Siehe dessen Reisen Heft 4, S. 198 f. f.

nen Königs noch glücklich abgewandt und damit jene unglückliche Frau mit ihrer Familie von dem schrecklichen Feuertode gerettet ward. —

Uebrigens zeichnen sich unter den hiesigen zahlreichen Mönchsorden und Klostergeistlichen vor andern die Piaristen durch ihre Gelehrsamkeit aus, haben mitunter geschickte Mitglieder aufzuweisen, und betreiben jetzt, wie vormahls vor ihrer Aufhebung die Jesuiten — das Schulwesen. Aber nach alle dem, was ich bisher über das hiesige Kirchenwesen und die niedere Geistlichkeit angeführt habe, giebts auch in dieser Rücksicht hier noch viel, viel zu verbessern. —

Von den Sprachen, die in diesen Provinzen gewöhnlich geredet werden, will ich außer der Polnischen als Landes-Sprache, nur noch die Lateinische und Deutsche nennen. — Die Polnische Sprache ist weder so rauh, als sie gedruckt und geschrieben aussieht, noch so ungebildet, als man zu glauben pflegt. Zwar scheint die Menge von Mitlautern, die in ihren Wörtern die Selbstlanter vergraben, die Aussprache derselben holprig und rauschend zu machen; aber man höre sie nur von den äußerst biegsamen Polnischen Kehlen und Lippen aussprechen, und man wird nichts übellautendes darin finden. Die Polen reden sehr geschwinde und wissen drei bis vier Mitlauter hinter einander so schnell zu

streifen, daß sie wie ein Hauch auf den folgenden Selbstlauter fallen und durch ihn Ton bekommen. Ihre längsten Wörter werden dadurch um die Hälfte kürzer, und ein Wort, das auf dem Papiere oft kein Ende nimmt, ist so leicht gesagt, wie ein Deutsches zwei- oder dreisilbiges. Aber freilich kann man die dazu nöthige Fertigkeit und Geschwindigkeit der Sprachwerkzeuge nur durch Uebung, die schon in zarter Jugend ihren Anfang genommen hat, sich verschaffen, und man kann 50 Jahre in Polen gelebt haben, und wird durch seine Aussprache immer noch verrathen, daß man nicht im Lande geboren ist. — Inzwischen hat auch die Polnische Sprache nicht lauter Sylben, wie sczc, czach, krzyz, brzc, szti, trze, srze, zdze, prza, u. s. w. — auch nicht lauter Wörter, wie etwa folgende Namen von adlichen Gütern sind: Skrzydtowek, Rscerzeczyce, Trzebec, Szczopocice, Krzeczow, Luszczanowice, Dobrzyszyce, Strzyzew, Pomdzamezeprzytymce u. s. w., Wörter, die freilich ein Deutsches oder überhaupt nicht Polnisches Organ zersprengen könnten, wenn es dieselben nach seiner Weise aussprechen wollte: sondern sie besitzt auch einen Ueberfluß an Wörtern, die sich auf a, i, owo, ewo, ono, wane, ino, yn, nie (lies ni), mino, zino, ego, bi

u. s. w. endigen, und die scheinbare, aber in einem Polnischen Munde durchaus nicht bemerkliche Härte der vielen andern mitlauter-reichen Wörter gar sehr mildern. Auch die Schnelligkeit, mit welcher man jene Wörter ausspricht, und die weiche, der zartesten Beugungen und der vielfachsten Modulationen so sehr empfängliche Stimme der Polen und Polinnen (sonderlich aber dieser letzteren, deren Stimme der reinste lieblichste Diskant ist, den man hören kann) tragen zur Milderung und Verschönerung dieser mitlauter-reichen Sprache sehr viel bei; und da sie überdies auch sehr reich und zum rednerischen Style vorzüglich geschickt ist, so behauptet sie unter den wohllautenden lebenden Sprachen Europens einen ehrenvollen Rang *). Sie verdient daher auch mit Recht den Beweis von Aufmerksamkeit und Werthschätzung, den ihr die Preußische Regierung dadurch gegeben hat, daß sie diese Sprache seit einiger Zeit auf allen Universitäten, Gymnasien und sonstigen höhern Schulanstalten des ganzen Landes, durch eigene dazu bestellte und besoldete Professoren und Lehrer, gründlich lehren läßt, ja sogar den Studirenden die Erlernung derselben nachdrücklichst em-

*) S. das vortreffliche Raisonnement des reisenden Liefländers über die Polnische Sprache und Reichstags-Beredsamkeit, aus welchem ich das Obige entlehnt habe, in dessen Reisen, Heft 4, S. 46 f. f.

pfiehlt, um sie dadurch in den Stand zu setzen, auch in diesen neu acquirirten Provinzen, falls ihnen ihr künftiger Geschäftskreis gerade hier angewiesen werden sollte, ihre Talente und Geschicklichkeit recht gemeinnützig, und sich selbst bei ihren neuen Mitbürgern, in deren Mitte und für deren Wohl sie einst wirken sollen, um so beliebter zu machen.

Neben der Landessprache war von je her (jedoch in neuern Zeiten weniger als sonst) die Lateinische Sprache die einzige Gesetz- und Geschäfts-Sprache in diesen Gegenden, weswegen sie denn auch von der hiesigen Geistlichkeit immer stark getrieben, und selbst mit zur Verbesserung der Polnischen Sprache angewandt wurde, so daß in der That manche Eigenthümlichkeiten der Lateinischen Sprache in die Polnische übergegangen sind. Es giebt daher auch nicht leicht einen Polen von einiger Bildung, der nicht mit mehr oder weniger Fertigkeit — (denn einzelne Lateinische Brocken hört man hier auch wohl zuweilen gar vom gemeinen Manne) Latein sprechen sollte. Dieses Latein ist aber größten Theils höchst erbärmlich und nichts weniger als Ciceronisch. Man drückt sich hier fast immer in der dritten Person aus und sagt z. B. Magnificus Dominus habebit gratiam &c.; auch findet man weiter kein Bedenken dabei, Wörter aus einer fremden Sprache durch die angehängte Endigung

us oder ius zu Lateinischen umzustempeln, und sich Barbarismen zu erlauben, die zwar zur heilsamen Erschütterung des Zwergfells sehr geschickt, übrigens aber nicht gemacht sind, die Liebhaber des Stili cultioris damit zu regaliren.

Weniger allgemein ist hier die Deutsche Sprache, die nur in Süd-Preußen längs der Schlesischen Gränze und in den Theilen des neuen Preußischen Litauens, die an Curland und Ost-Preußen gränzen, sonderlich aber in den Städten, wo viele Deutsche wohnen, gesprochen und cultivirt, übrigens aber von den National-Polen nicht geliebt und geschätzt wird, so wie diese denn überhaupt alles, was Deutsch ist, wenn nicht hassen, so doch wenigstens verachten. Unstreitig wird aber jetzt, da diese Provinzen unter einer Deutschen Regierung stehen und großen Theils von Deutschen organisirt und administrirt werden, sich hier auch die Deutsche Sprache immer mehr verbreiten und wahrscheinlich dem allgemeinern Gebrauch — wenn auch nicht der Landessprache — so doch wenigstens der Lateinischen Sprache merklichen Abbruch thun.

Unter den höheren Klassen der hiesigen Einwohner wird auch viel Französisch gesprochen, nnd selbst die hiesigen Damen von gutem Ton verstehen und sprechen nicht selten außer der Landessprache noch Franzö-

sisch und Deutsch, können dessen auch nicht wohl entbehren, weil sie bei der öfteren Abwesenheit ihrer Männer (denn der adliche und überhaupt vornehmere Pole reiset sehr viel) deren Geschäfte zu Hause besorgen müssen, und weil hier zu Lande mehr als anders wo die Weiber herrschen, und auf fast alle Angelegenheiten einen unbedingten und entscheidenden Einfluß haben. —

Ich komme jetzt zur Kultur-Physiognomie von Südpreußen und Neu-Ostpreußen überhaupt; und diese gewährt allerdings keinen sonderlich erfreulichen Anblick. Zwar ist das Land fast überall mit Städten und Dörfern reichlich bedeckt; aber wenn ich die beiden Hauptstädte Warschau und Posen, und einige besser gebauete kleinere Städte, z. B. Petrikau, Wolborz, Bialystock u. s. w. und die größten Theils von Deutschen bewohnten Städte, längs der Schlesischen Gränze, z. B. Fraustadt, Lissa, Rawitsch u. s. w. ausnehme; so sehen die übrigen kleinen Süd-Preußischen und Neu-Ostpreußischen Städte um nichts besser, und oft nicht einmahl so gut und reinlich aus, als unsere besseren Deutschen Dörfer. Sie sind, nach der hier überall herrschenden Sitte, von Schrotwerk, d. h. von über einander gelegten mehr oder weniger behauenen, und mit Lehm bekleideten Baumstämmen gebauet, und oft auch nicht größer, als Dörfer;

sie sind überdies selten gepflastert, und starren daher von Koth und Unreinigkeit aller Art. Aber noch elender, schmutziger und abschreckender sehen die hiesigen Dörfer aus, deren armselige Hütten man mit Meisekasten nach einem vergrößerten Maßstabe vergleichen könnte. Inzwischen giebt es auch hier wieder mancherlei Abstufungen. In Südpreußen überhaupt, sonderlich aber in den an Schlesien gränzenden Gegenden, sind die Städte und Dörfer ohne Vergleich besser gebauet, als in den Distrikten der vormahls zu Klein-Polen gehörigen Woiwodschaften Krakau und Podlachien, und hier schon wieder besser, als in dem neu acquirirten Preußischen Litauen. In jenen Südpreußischen Gegenden, längs der Schlesischen Gränze, haben die Häuser zum Theil schon zwei Geschosse. Obgleich sie noch aus Schrotwerk bestehen, so hat man die Baumaterialien doch nicht in ihrem ganz rohen Zustande gelassen, sondern die Lücken mit Kalk verklebt; man hat ihnen so gar eine Zierde von außen gegeben, die freilich sehr einfach ist, man hat sie nämlich von oben bis unten mit großen Flecken von Kalk getiegert. In den vormahls Kleinpolnischen Distrikten von Krakau und Podlachien aber haben die Häuser in den meisten Dörfern nicht einmahl einen Schorstein; der Rauch geht vom Kamin, welcher der Ofen und die Küche zugleich ist, ins Vorhaus, und dort zieht

er nach dem Zuge des Windes irgend wo unter der allenthalben offnen Verdachung hinaus. Hier und da sind die Gebäude auch nur aus Holzreisern, gleich einem geflochtenen Holzzaune, aufgeführt; der bewohnbare Theil derselben ist auf diesen Fall mit Lehm ausgekleibt, und damit das Ganze einiger Maßen zusammenhalte, werden auch wohl einige Stücke Baumstämme oder auch ordentliche Balken zu Hülfe genommen: — kurz diese elenden Dorfhütten sehen jenen der nomadischen Völker ganz ähnlich. Und doch werden sie noch, wo möglich, an schlechter Bauart von den Dörfern in dem neu acquirirten Preußischen Litauen übertroffen. Diese sind nun in der That das Non plus ultra von Armseligkeit. Holz und Stroh ist auch hier der Baustoff; an Schorsteine ist nicht zu denken. Da die Litauer ihre Wohnungen liederlich bauen, und um ihre Ausbesserung sich nicht bekümmern; so ist hier jedes Dorf ein Bild der Unordnung und Zerstörung. Verfaulte Wände und zerlöcherte Dächer sind allen gemein, und in einigen giebt es sogar Scheunen, die nur aus einer geflochtenen Hürde bestehen, über die ein verfaultes Dach gestülpt ist. —

Von der armseligen Außenseite dieser Hütten kann man denn nun auf das nicht minder armselige Innere derselben, und auf die dürftige Einrichtung und Beklei-

dung ihrer Bewohner sicher fortschließen. Indessen finden sich auch hier wieder zwischen den verschiedenen Gegenden dieser Provinzen einige Unterschiede und Abstufungen. In den neu acquirirten Litauischen Distrikten kleidet sich der gemeine Mann in selbstgemachten wollenen Zwillich, den er ungefärbt läßt, meist braun oder weiß, wie die Wolle ihn giebt, und trägt nur Basteln, welches bloß ein Paar mit Bändern unter dem Fuße befestigte Sohlen sind. In Südpreußen hingegen und in den Preußischen Distrikten von dem ehemahligen Klein-Polen ist, so wie die Sprache, so sonderlich auch die Tracht des gemeinen Mannes schon merklich von der Litauischen verschieden. Sie ist minder armselig, als jene, und man findet sie schon häufig von farbigem Tuche, ziemlich feiner Leinwand, und mit einem Schnitt, der schon den Schneider verräth. Auch ist hier der eigenthümliche Polnische Geschmack an tausend Knöpfen und Schleifen überall sichtbar, von dem man in Litauen nichts weiß. Statt der Litauischen Basteln sieht man hier schon Stiefeln, wie denn der eigentliche Pole lieber barfuß geht, als daß er Basteln tragen sollte. Ueberhaupt herrscht hier doch schon ein kleiner Grad von Wohlhabenheit, den man bei dem ungleich mehr gedrückten Litauischen gemeinen Manne ganz vermißt. Am meisten zeichnen sich aber die Südpreußischen

Gegenden, längs der Schlesischen Gränze, durch einen gewissen Anstrich von Kultur vor andern aus, und es steht hier mit dem gemeinen Mann um einige Grade besser, als in den übrigen Distrikten, sonderlich von dem vormahligen Klein-Polen und Litauen. In diesen letztern Gegenden stechen Armseligkeit und Mangel, selbst auch an dem unentbehrlichsten Hausrath, die zwar ziemlich allgemein, jedoch nach verschiedenen Nüancen und Auf- und Abstufungen, unter dem gemeinen Mann in diesen Provinzen herrschen, mit besonders grellen und widrigen Farben hervor; hier findet man mehr, als anders wo, Alte und Junge, in und außer den schmutzigen Hütten, mit Lumpen und Elend umgeben, und hier sieht man mehr noch, als in Südpreußen, die Kinder theils ganz nackt, wie sie der bildenden Hand der Natur entschlüpften, theils nur mit einem groben, dürftigen Hemde bekleidet, in traulicher Gesellschaft mit den Hausthieren herumwühlen. Doch genug von diesen traurigen Scenen. —

Auch die Wirthshäuser und Krüge in diesen Gegenden sind bis auf wenige Ausnahmen (zu welchen z. B. die berühmten schönen Gasthöfe auf den Czartoryskischen Gütern und einige diesen ähnliche Wirthshäuser an den großen nach Warschau führenden Haupt-Straßen gehören) über alle Beschreibung armselig und schlecht. An Gaststuben, an Betten, an

gute Aufwartung, an Vorräthe zur Sättigung von Menschen und Vieh, kurz an eine bequeme Aufnahme der Reisenden ist hier gar nicht zu denken. Wer hier auf seinen Reisen sammt seinem Vieh nicht Noth leiden und hungern will, muß, was er braucht, entweder vorausschicken oder selbst mitbringen; wer nicht in der gemeinschaftlichen Gaststube herbergen und dort nicht unwillkommene Gäste auffammeln will, muß in oder auf seinem Wagen unter dem freien Himmel schlafen, oder doch eigne Betten nebst Bettzeug bei sich führen; wie denn dies die vornehmern reisenden Polen selbst auch überall thun. Sogar an den ersten Nothwendigkeiten und Bedürfnissen des Lebens fehlt es gemeiniglich in den hiesigen Wirthshäusern und Krügen vom gewöhnlichen Schlage, und oft ist nicht einmahl Brot und Lager-Stroh und noch seltener Bier zu haben.

Dies und alles, was ich bisher von der unfreundlichen Kultur-Physiognomie dieser Provinzen gesagt habe, deutet offenbar auf einen gänzlichen Mangel an guten Landes-Polizeianstalten hin; und dieser war hier auch in der That bis zu der Preußischen Besitznehmung auffallend groß, möchte auch wohl, Trotz aller angewandten Mühe, nur sehr langsam und allmählich gehoben werden; oder wenn er auch wirklich gehoben seyn sollte, so würde doch selbst die beste Polizei nur sehr lang-

sam den Geist, die Sitten und Gewohnheiten der Nation umzuschaffen, und für geschmackvolle Ordnung, Reinlichkeit und Bequemlichkeit zu gewinnen vermögen. Zwar hat man von Seiten des Auslandes dem vormahligen Polen auch oft unbillige und unverdiente Vorwürfe gemacht; man hat z. B. über die hiesigen Posten geklagt, die doch gut sind; man hat weiter die hiesigen Wege und Landstraßen als höchst elend und unsicher verschrien, und doch sind diese in einzelnen hiesigen Gegenden ungleich besser, und in den meisten andern wenigstens um Nichts schlechter, als in mehrern Provinzen des nördlichen Deutschlandes, wo es an erbärmlichen Knüppel- und Stein-Dämmen, an Sand, Morast und tief ausgefahrnen Geleisen u. dgl. m. auch gar nicht fehlt; so wie man denn in den hiesigen Gegenden auch nur selten von Räubereien, Diebstählen und verunglückten Reisenden hört.

Gegründeter sind aber die Klagen über den bisherigen Mangel an Polizei-Aufsicht, über die Qualität, Quantität, Preise und Taxen der nothwendigsten Lebensmittel; ferner über den Mangel an den bei der hiesigen Bauart hier mehr, als sonst wo, nöthigen Feuer- und Löschungs-Anstalten, der es begreiflich macht, wie hier zu Lande in dem kurzen Zeitraum, seit der Preußischen Besitznehmung, so häufige

und verwüstende Feuersbrünste entstehen, und vielleicht mehr als ein Dutzend Städte entweder ganz, oder doch zum Theil, in die Asche legen konnten — endlich über den äußerst traurigen Mangel an den nöthigen medizinischen Polizei-Anstalten. Bis zur Preußischen Besitznehmung von Süd-Preußen und Neu-Ostpreußen fand man nur in Warschau, Posen und einigen andern größern Städten eigentlich wissenschaftliche Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer und Hebammen; aber in den so zahlreichen kleinen Städten und auf dem platten Lande gab es dergleichen gar nicht. Die Chirurgie sammt der Geburtshülfe übten größten Theils die gemeinen Juden aus, so wie diese auch doctorirten, kleine Apotheken hielten, Medicamente, und zwar abscheuliche, kaum fürs Vieh taugliche Medicamente, verkauften, und zum Theil selbst präparirten, kurz, so wie hier überall, so auch im medizinisch-chirurgischen Fache, das fac totum waren. Sie besorgten hier alle innere und äußere Krankheiten, machten auch mit ihren abscheulichen Instrumenten und ungeübten Fäusten, sonderlich auch bei Kreißenden und Gebährenden, höchst abscheuliche und recht henkermäßige Operationen, wie denn z. B. Herr General-Chirurgus Mursinna *) ein junges

*) S. dessen neue medicinisch-chirurgische Beobachtungen, S. 540. f. f., woraus ich die obigen Bemerkungen entlehnt habe.

Mädchen sah, dem ein Jude wegen eines kleinen Geschwürs die ganze Oberlippe mit einem Federmesser abgeschnitten, und es damit auf eine schreckliche Art verunstaltet hatte. Ueberhaupt verstehen die Juden die gänzliche Unwissenheit und den dummen Aberglauben des hiesigen gemeinen Volks gar trefflich und finanzmäßig für sich zu benutzen. Sie wissen, daß der gemeine Pole gern zur Ader läßt, bricht, purgirt, oder schwitzt, und zwar alles dies in dem heftigsten Grade, und daß er, wenn er nicht wenigstens funfzehn bis zwanzig Mahl bricht, und dreißig bis vierzig Mahl laxirt, oder nicht so schwitzt, daß er im Bette schwimmt, die gebrauchten Mittel und Arzneien auch nicht bezahlt. Und so müssen sich die armen Menschen, die sich solchen jüdischen Afterärzten und Quacksalbern anvertrauen, oft bloß darum, daß diese nur ihre Zahlung nicht verlieren, zu Tode brechen, laxiren, oder schwitzen, oder, wenn sie ja noch am Leben bleiben, so bekommen sie hernach die Wassersucht, oder andere chronische Krankheiten, und werden auf alle Fälle Opfer dieser abscheulichen Kur-Methoden.

Der höchst traurige und nachtheilige Einfluß dieser so mangelhaften medizinischen Polizei auf die Gesundheit der hiesigen Einwohner, und auf die Bevölkerung dieser Gegenden ist gar nicht zu verkennen. Gerade hierin liegt der

Grund

Grund von der traurigen Erscheinung, daß viele Menschen, die bei einer bessern Behandlung noch lange hätten erhalten werden können, so frühzeitig und methodisch, oder vielmehr unmethodisch, zu Grabe gefördert werden; hierin der Grund von den vielen Krüppeln, die Herr Mursinna hier überall antraf; hierin ein Hauptgrund von den vielen hier herrschenden chronischen Krankheiten; hierin endlich auch der Hauptgrund von der verhältnißmäßig großen Mortalität der Kinder, von welchen, Trotz der großen Frühzeitigkeit und Fruchtbarkeit der hiesigen christlichen und jüdischen Ehen, doch nur wenige zu einem reifern Alter gelangen. Denn theils werden sie schon bei der Geburt getödtet, oder verkrüppelt, theils nachher verfüttert und verwahrloset, so daß manche Eltern von den zahlreichen Kindern, die sie mit einander zeugten, am Ende vielleicht kaum ein Paar übrig behalten. Aber diejenigen, welche übrig bleiben, und dies alles überwinden, werden freilich denn auch ungewöhnlich hart und stark, so wie denn überhaupt die Natur und Konstitution der hiesigen Einwohner im Ganzen genommen so gut und feste ist, daß sie auch, wenn sie von gefährlichen epidemischen Krankheiten befallen werden, bei einer nur halbwege zweckmäßigen Behandlung sehr leicht genesen.

Zur Verbesserung dieser so mangelhaften so wohl medicinischen als auch Landes-Polizei überhaupt in Süd- und Neu-Ostpreußen ist indeß schon ein guter Anfang gemacht. Ueberall sind schon Königliche Landräthe, Steuerräthe und Kreis-Physici angestellt; mit dem in diese Provinzen verlegten Königlichen Militär sind ebenfalls viele wissenschaftliche und geschickte Aerzte und Wund-Aerzte hierher gekommen, und überdies haben auch mehrere andere Doctoren und Chirurgen aus den benachbarten alten Preußischen Provinzen sich hier etablirt, um ihr Glück zu versuchen. Es kommt jetzt nur Alles darauf an, daß der gemeine Mann in diesen Gegenden nun sich auch zu seinem eigenen wahren Wohl geneigt finden lasse, diese geschickteren Aerzte statt der bisherigen unwissenden Juden-Doctoren und Chirurgen bei vorkommenden Gelegenheiten zu gebrauchen; und dies muß man nicht bloß wünschen und hoffen, sondern man muß und wird dazu auch gewiß die zweckmäßigsten Anstalten treffen.

So eröffnen sich denn unter der neuen Preußischen Regierung auch in dieser Rücksicht, so wie von allen andern Seiten, den Einwohnern dieser Provinzen frohe Aussichten in eine bessere Zukunft. Ja, es wird hier hoffentlich Alles besser werden — Alles fröhlicher aufblühen und gedeihen — Alles gleichsam

neues Leben und neue Kraft gewinnen. Die Vorsehung, die ihre Kinder oft auf dunkeln, rauhen, selbst auch blutigen, Wegen dem hohen Ziele ihrer unaufhaltsam fortschreitenden Kultur und Vervollkommnung entgegen leitet, wird auch ihren weisen und wohlthätigen Plan bei den letzten Theilungen von Polen herrlich durchführen, die Menschheit über das dabei vergossene Blut und über so viele dabei vorgefallene widrige Umstände und Schicksale durch die spätern erfreulichen und segenvollen Folgen dieser großen Begebenheit liebreich trösten, und ihr so für die noch blutenden Wunden lindernden Balsam bereiten. Sehr wahr ists, was ein neuerer Schriftsteller (dem ich übrigens nicht in allen seinen bei dieser Gelegenheit geäußerten anderweitigen Meinungen und Behauptungen beitreten kann) in Bezug auf diese große Begebenheit und deren Folgen eben so kraftvoll als schön geurtheilt hat *).
„Die Tendenz aller erwachten Kräfte in der Mensch-
„heit — sagt er — gehet jetzt nach dem kosmischen
„Zweck der Verbesserung und Kultivirung von Europa,
„und diese liegt auch unverkennbar in dem Plane der

*) S. den Aufsatz: Der Genius der Preußischen Monarchie aus Briefen über Berlin, in dem diesjährigen Aprilstück des Genius der Zeit von Hennings, S. 432 f. f.

„Vorsehung bei der letzten gänzlichen Theilung von „Polen. Die starke Einwanderung der Deutschen, die „Rekruten-Aushebung, der Gedanke von Polizei, der „wenigstens hingebracht worden, die gehemmte Geld-„Vergeudung nach auswärts, die Reform der Juden, „der bessere Geschmack im Bauen, die Vernichtung „der adlichen Tyrannei: — dies Alles führt zur Ver-„tilgung socialer Fehler, zur Entfaltung schlummern-„der Kräfte, zur Ausbildung richtiger Begriffe über „das Zusammenleben der Menschen, zur Erwachung „aus geistiger Lethargie. Ohne die Preußische Besitz-„nahme läge auf Süd-Preußen (und Neu-Ost-Preu-„ßen) noch tiefer Schlummer, jetzt reibt man sich hier „doch wenigstens schon die Augen, u. s. w." — um, fahr' ich fort, sich eines schönen, heitern und frohen Tages zu erfreuen.

Die zweckmäßigsten Mittel zur Beschleunigung einer bessern Zukunft für diese Gegenden, so wie zur möglichst schnellen Beförderung der Kultur und Civilisirung des Landes und der Nation überhaupt, scheinen mir etwa folgende zu seyn.

1. Aufrichtige, entgegen kommende und bei allen Gelegenheiten bethätigte Werthschätzung der neu vereinigten Nation von Seiten der Regierung, der sämmtlichen hö-

hern und niedern Behörden und der Einwohner der alten Preußischen Provinzen überhaupt. Man vergesse bei der Organisation und Administration dieser Provinzen nie, was die Nation, zu welcher sie vormahls gehörten, einst in der Periode ihrer höchsten Blüthe und Macht in jeder Beziehung, und sonderlich auch in Beziehung auf das Königreich Preußen, war — man respectire die Gesetze, Gebräuche, Sitten und Gewohnheiten der hiesigen Einwohner, so weit sie nur irgend mit der neuen Ordnung der Dinge und mit dem allgemeinen Besten verträglich sind, — weit entfernt, sich ein gewisses stolzes Air über diese unsere neuen Mitbrüder zu geben, komme man ihnen lieber mit Liebe und Herzlichkeit entgegen, um sie so immer inniger mit uns zu vereinigen — man mache nur solche Einrichtungen und Gesetze, die den Stempel des wohlmeinenden eifrigen Bestrebens, ihr Glück zu befördern, an der Stirn tragen, und die sichtbarlich nur ihr Bestes bezwecken — man überlade sie nicht mit schweren, drückenden Abgaben, — man schließe sie, sonderlich auch den des Mitregierens von vorigen Zeiten her gewohnten Adel, nicht ganz von der Landes-Administration aus, — man stelle nur geschickte und wohlwollende Männer aus den alten Provinzen in diesen Gegenden an, — kurz, man thue al-

les, um die kaum verharschten Wunden der Insurrection und Revolution völlig zu heilen, hüte sich aber ja, sie von neuem aufzureißen, von neuem bluten zu machen. Friedrich Wilhelm III. hat kurz nach seinem glorreichen Regierungs-Antritte ein vortreffliches, wahrhaft königliches Beispiel dazu gegeben, indem er vielen von den Zeiten der Insurrection her verhafteten hiesigen Einwohnern ihre Freiheit wieder schenkte, sie mit ihrem Schicksal aussöhnte, und sie zu treuen Unterthanen umschuf; und dies erhabene Beispiel müsse vom Throne herab auf alle untergeordnete Behörden und einzelne Beamten in diesen Provinzen mächtig wirken und überall willige Nachfolge finden.

2. Augenblickliche Erleichterung und eben damit allmählich herbeigeführte gänzliche Abschaffung der Sklaverei und Leibeigenschaft. Auch der Sklave ist ein Mensch und hat als Mensch seinen Werth und seine Rechte. Ich bin durchaus nicht für eine plötzliche Abschaffung der Leibeigenschaft; wohl aber muß ich zu der augenblicklichen und immer fortschreitenden Erleichterung und damit stufenweise vorbereiteten gänzlichen Aufhebung derselben rathen. Man muß hier genau dem Gange der Natur folgen. Die Natur übereilt Nichts, — sie macht, wie im Physischen, so auch im

Moralischen, keine Sprünge — sie liebt vorbereitende Uebergänge, und führt die Menschen aus der nächtlichen Dunkelheit durch Dämmerung und Morgenröthe zum hellen Tageslichte; so leite man denn auch den Sklaven durch fortgesetzte Erleichterungen aus der schaurigen Nacht der Sklaverei zum hehren, wohlthätigen, erquickenden Licht einer gesetzmäßigen Freiheit. Man zeige ihm dies köstliche Gut anfänglich nur von ferne, — dann immer näher und näher, und er wird es je länger je mehr lieb gewinnen, es immer sehnlicher wünschen, — er wird's dann mit Dank annehmen und nimmer mißbrauchen. Uebrigens ist dies Mittel zur fortschreitenden Kultur und Civilisirung dieser Provinzen von der allergrößten und folgenreichsten Wichtigkeit, es ist geradezu Conditio sine qua non.

3. Radikale Verbesserung des Schulwesens und weise Leitung der National-Erziehung, von deren mächtigem Einfluß ich schon vorher etwas angeführt habe. Die hier neu eingeführte Preußische Militär- und Canton-Verfassung und die militärische Disciplin, diese wirksame Schule der Ordnungsliebe, Pünktlichkeit, Reinlichkeit, wird zur Bildung des Volks, sonderlich der mittlern und niedern Stände, in diesen Provinzen allerdings viel beitragen; aber eine weise geleitete und zweckmäßig verbes-

serte National-Erziehung muß dies große Werk vollenden. Sie muß sonderlich das Band brüderlicher Vereinigung zwischen den alten Preußischen und diesen neuen Provinzen, das einstweilen noch ziemlich locker zu seyn scheint, fester knüpfen, muß unsere neuen Mitunterthanen inniger an das Interesse des Staats ketten, ihnen in diesem ein liebenswerthes Vaterland zeigen, und sie mit Treue, Muth und Lust zur Vertheidigung desselben beleben. Kurz, das Schwanken der gegenwärtigen Generation zwischen Lauigkeit und Anhänglichkeit an dies neue Vaterland, muß bei der jetzt aufblühenden und allen folgenden Generationen aufhören, diese müssen nur von echt Preußischem Patriotismus glühen — und die Avantgarde der Preußischen Macht werden; eine Veränderung, die eben so wichtig als wünschenswerth ist, die sich aber nur durch eine weise geleitete und gründlich verbesserte National-Erziehung bewirken läßt, und die in Betreff des Wohls und Wehes der gesammten Monarchie und sonderlich der benachbarten alten Preußischen Provinzen gleichfalls auch eine conditio sine qua non ist.

4. Möglichst größte Ermunterung des Ackerbaues, der Manufakturen und Fabriken, so wie des Handels und aller Gewerbe,

wovon die Vergrößerung der Geld-Zirkulation und die Vermehrung des äußern Wohlstandes der Individuen wie des Ganzen ganz natürliche Folgen sind. — Und wo Wohlstand herrscht, da wirkt er durch wer weiß wie viele Wege und Kanäle auf die geistliche und sittliche Kultur einer Nation zurück — da schafft und befördert er auch Zufriedenheit mit der Regierung, heitern Frohsinn und treue Anhänglichkeit an das Vaterland, dessen Gesetzen und Einrichtungen man diesen Wohlstand verdankt. Und das ist — zumahl in diesen unsern Zeiten viel, sehr viel werth.

Diese und noch einige andere Mittel, z. B. die immer weiter fortschreitende Verbesserung u. stete Wachsamkeit der Landes-Polizei — Einschränkung des übergroßen Einflusses und der Freiheiten der Juden — Erweckung und Stärkung der tief schlummernden Ehrliebe des hiesigen gemeinen Mannes, und Belehrung desselben durch zweckmäßige, in der Landessprache verfaßte, Volksschriften u. dgl. m., scheinen mir vorzüglich geschickt zu seyn, das vorgesteckte Ziel zu erreichen, die geistige und sittliche Kultur der hiesigen Einwohner zu beschleunigen, und diesen neu acquirirten Provinzen überhaupt eine bessere

und frohere Zukunft zu bereiten. Und in der That diese Mittel gehörig angewandt, werden ihres Zwecks nicht verfehlen. Die braven Einwohner dieser Provinzen werden, wenn sie sich von der neuen Regierung so werthgeschätzt, so billig, gerecht und gütig behandelt, so mit Wohlthaten überhäuft sehen, dieser dafür dankbare Liebe, patriotische Treue und Anhänglichkeit und willige Resignation opfern, sie werden eben damit die vielleicht einst schwankende Wage der Preußischen Macht zu Preußens Ehre und Erhaltung sinken machen; sie werden Preußens militärischen Ruhm aus allen Kräften vermehren helfen — kurz, sie werden alle die großen National-Tugenden, wodurch sie und ihre Vorfahren in den Annalen der Geschichte glänzen, auch in ihren neuen politischen Verhältnissen vollkommen bewähren.

Neunter Abschnitt.

Finanzen.

Diese Rubrik erscheint selbst auch in statistischen Beschreibungen von alten schon längst eingerichteten Staaten gemeiniglich nur sehr dürftig und unbefriedigend;

wie viel mehr muß dies also der Fall in einer statistischen Skitze von Provinzen seyn, deren neue Organisation und Administration kaum erst regulirt worden, und noch nicht einmahl ganz vollendet ist. Aber etwas hieher Gehöriges will ich denn doch anführen.

Die Polnische Regierung bezog vormahls aus diesen Provinzen, theils fixirte, theils unbestimmte Einkünfte. Fixirte Revenüen waren: die Abgaben von den ganzen oder halben Schorsteinen, oder Kaminen — die Abgaben von dem Ertrage der Starosteien — die Steuern oder Feld-Abgaben — die Kopfsteuer der Juden — die bei der Trunkliebe der Nation sehr beträchtliche Trankfteuer von allen Städten — die Abgaben von den Gütern der Geistlichkeit und Exjesuiten — Grundzins aus dem emphyteutischen Gütern u. s. w. Zu den nicht fixirten Einkünften gehörten die Revenüen von Toback und der Lotterie — die Handels-Abgaben — die Einkünfte vom Salz, Wein u. s. w. ferner die Stempel-Gebühren — die Einnahme von der Stadt Danzig mit 39600 Poln. Gulden — der Warschauer Brückenzoll mit circa 50000 Polnisch. Gulden, und mehrere extraordinäre Einnahmen. Den gesammten Betrag der nicht fixirten Revenüen aus diesen Provinzen finde ich nirgends nur mit einiger Wahrscheinlichkeit angegeben, und in der That dürfte er auch

wohl schwer auszumitteln seyn; aber die Summe der fixirten Revenüen aus den beiden Preußischen Besitznehmungen von Polen, jedoch excl. Danzigs und Thorns, schlägt Sirisa *) nach der hier beigefügten Tabelle zusammen auf 7,421,472 Poln. Gulden, 22 Gr. 2½ Pf. an; die einzige Angabe, die ich darüber kenne.

Sehr natürlich haben sich diese fixirten und unbestimmten Revenüen seit der Preußischen Besitznehmung dieser Provinzen durch die Erhöhung der Rauchfangs-Gelder und der Einnahmen von den ehemahligen Starosteien, durch die Verwandlung der sämmtlichen vormahligen geistlichen Güter **) in Königliche Domänen, von deren Ertrage, so wie dies auch in West-Preußen geschiehet, den geistlichen Stiftungen, Klöstern und Individuen so genannte Competenzen — hier etwa die Hälfte ihrer vorher gehabten Einkünfte — durch die Krieges- und Domänen-Kammern verabreicht werden — durch die Einführung des in den

---

*) S. Sirisa's Werk: „Polens Ende" u. s. w. S. 63. ff.

**) Diese Verwandlung ist allerdings ein Object von großer Wichtigkeit und Einträglichkeit; denn die gesammten Güter der katholischen Geistlichkeit in dem ganzen vormahligen Polen, diejenigen mit eingerechnet, die sie unterpfändlich besaß, machten fast volle Zwei-Drittheile aller Güter des ganzen Reichs aus.

Zu Seite 172.

Nachweisung der ehemahligen fixirten Einkünfte aus den sämmtlichen neuesten Preußischen Acquisitionen von Polen, jedoch mit Ausschluß von Danzig und Thorn, nach dem Sirisa'schen Werke: Polens Ende, u. s. w. S. 64 und 65.

1.

Fixirte Einkünfte waren von

	Pol. Guld.	Gr.	Pf.
1) der Woiwodschaft Posen . .	1055912	14	$10\frac{2}{8}$
2) — — Gnesen . .	186607	6	—
3) — — Kalisch . .	583973	12	$9\frac{4}{8}$
4) — — Brzesc . . .	155295	15	$8\frac{4}{8}$
5) — — Inowrazlaw	150968	5	$10\frac{4}{8}$
6) — — Plock . . .	207284	1	— $\frac{6}{8}$
7) — — Rawa . . .	407853	13	$13\frac{2}{8}$
8) — — Lentschitz . .	221281	14	$16\frac{4}{8}$
9) — — Sieradien .	441000	29	$5\frac{2}{8}$
10) dem Lande Wielun . . .	223460	10	—
11) dem Antheil von Krakau .	586499	7	—
12) — von Masuren . .	1765073	13	—
13) — von Podlachien .	629854	15	—
Summa	6615064	8	$2\frac{1}{2}$
14) dem Antheil von Litauen .	806408	14	—
Haupt-Summa beider Besitznehmungen	7421472	22	$2\frac{1}{2}$

2.

Diese Einkünfte bestehen in

	Pol. Guld.	Gr.	Pf.
1) dem Rauchfangsgelde von geistlichen und adlichen Oertern . .	2188434	—	—
2) dem halben Rauchfangsgelde von den Königl. Oertern	206592	15	—
3) 50 vom Hundert von den Starosteien	805875	10	$13\frac{4}{8}$
4) Auflage auf den Morgen . .	34042	8	—
5) Kopfsteuer der Juden . . .	195241	—	—
6) Auflage auf das Getränk, oder Tranksteuer, in Städten . . .	1302594	13	—
7) 10 vom Hundert von den Erblehngütern	1756863	11	12
8) 20 und 10 vom Hundert von den Gütern der Geistlichkeit und Exjesuiten	891536	27	$7\frac{6}{8}$
9) Grundzins aus den emphyteutischen Gütern	40292	26	$5\frac{2}{8}$
Haupt-Summa beider Besitznehmungen	7421472	22	$2\frac{1}{2}$

alten Preußischen Provinzen schon lange bestehenden Accise- und Zoll-Systems — durch die Abgaben von Salz — ferner durch die Post-Revenüen und Stempel-Gebühren — durch alle diese Einnahmen, sage ich, haben sich jene ehemahligen fixirten und unbestimmten Revenüen aus diesen Provinzen gar sehr vermehrt, und vielleicht fast verdoppelt, wie man dies z. B. aus einer in dem diesjährigen April-Stück der Jahrbücher der Preußischen Monarchie, S. 171 ff. enthaltenen speciellen Angabe der Haupt-Einnahme aus dem Posenschen Kammer-Departement mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit schließen kann. Nach dieser Angabe betrug nämlich in diesem Kammer-Departement nach dem Kriegs-Kassen-Etat von 1796 bis 1797 die Einnahme 361,033 Rthlr. 16 gr., und nach dem Domänen-Kassen-Etat von 1797 war die Einnahme 263,409 Rthlr. 19 Gr. — Der Servis-Betrag, der durch Erhöhung der Rauchfangs-Gelder auf 50 pro Cent gebracht wird, beläuft sich zusammen auf 42,829 Rthlr. — Alle drei Rubriken zusammen machten also die Summe von 667,272 Rthlr. 11 gr., oder 4,003,635 Poln. Gulden aus. Und dabei waren viele unbestimmte Einkünfte, z. B. die Post-Revenüen u. dgl. noch nicht mit gerechnet. Höchst wahrscheinlich dürfte aber der r e i n e U e b e r s c h u ß von den Landes-Revenüen aus diesen neu ac-

quirirten Provinzen noch für längere Zeit auf Wenig oder Nichts herab sinken, da die Ausgaben überhaupt, und sonderlich jene zu den vielen hier nöthigen Meliorationen, Bauten u. dgl., wohl keine sonderlichen Ueberschüsse zulassen, und da Preußen auch einen großen Theil der vormahligen Polnischen Landes- und Königs-Schulden mit verinteressiren muß. Ansehnliche reine Ueberschüsse von den Revenüen aus diesen Provinzen wird erst die Zukunft gewähren.

Zehnter Abschnitt.

Organisation und Administration dieser Provinzen. — Eintheilung der Provinz Süd-Preußen in die drei Kammer-Departements von Posen, Petrikau (künftig Kalisch), und Warschau. — Namen der sämmtlichen landräthlichen Kreise und steuerräthlichen Inspektionen in den drei Südpreußischen Kammer-Departements. — Eintheilung der Provinz Neu-Ostpreußen in die zwei Kammer-Departements von Bialystock und Plock, und Namen der Kreise in diesen beiden Departe-

ments. — Eintheilung des zu Schlesien geschlagenen und unter der Krieges- und Domänen-Kammer zu Breslau stehenden Antheils von der ehemahligen Woiwodschaft Krakau. — Landeskollegien. — Süd-Preußische Krieges- und Domänen-Kammer zu Posen, Petrikau (künftig Kalisch), und Warschau, nebst den mit ihnen verbundenen und ihnen untergeordneten Behörden. — Neu-Ostpreußische Kriegs- und Domänen-Kammern zu Bialystock und Plock, nebst den mit ihnen verbundenen und ihnen untergeordneten Behörden. — Die drei Süd-Preußischen Landes-Regierungen zu Posen, Petrikau und Warschau, nebst den dazu gehörigen Behörden. — Die zwei Neu-Ostpreußischen Landes-Regierungen zu Bialystock und (einstweilen noch) zu Thorn, nebst den mit ihnen verbundenen und ihnen untergebenen Behörden. — Provinzial-, Accise- und Zoll-Direktionen, nebst noch einigen andern Provinzial-Kollegien in diesen Provinzen. —

Zu einer genauern Uebersicht der Organisation und Administration dieser Provinzen gehört zuförderst die

schon oben im ersten Abschnitte bemerkte Eintheilung derselben in die drei Südpreußischen Kammer-Departements von Posen, Petrikau (künftig Kalisch), und Warschau, und in die beiden Neu-Ostpreußischen Kammer-Departements von Bialystock und Plock.

Ein jedes der drei Südpreußischen Kammer-Departements zerfällt wieder in Absicht des platten Landes in landräthliche Kreise, in Absicht der Städte aber in steuerräthliche Inspektionen, und zwar nach folgender Ordnung:

A. Das Posensche Kammer-Departement enthält:

a) folgende 17 landräthlichen Kreise, nämlich: 1. den Posener, 2. Obernicker, 3. Meseritzer, 4. Bombster, 5. Fraustädter, 6. Kräbener, 7. Szrimmer, 8. Kostener, 9. Schrodaer, 10. Peisernschen, 11. Krotoszyner, 12. Gnesener, 13. Wongrowiczer, 14. Powidzer, 15. Brzescer, 16. Kowaler und 17. Radziejewoer Kreis; und

b) folgende 6 steuerräthlichen Inspektionen, nämlich: 1. die Posener, 2. Meseritzer, 3. Fraustädter, 4. Peisernsche, 5. Gnesener, und 6. Wraclawecker Inspektion.

B. Das

B. Das Petrikauer, künftig Kalischer, Kammer-Departement begreift, nachdem der Lutomirczsche Kreis unter die benachbarten Kreise vertheilt worden, jetzt noch:

a) folgende 11 landräthliche Kreise, nämlich: 1. den Kalischer, 2. Koniner, 3. Adelnauer, 4. Ostrzezower, 5. Warta'schen, 6. Szadecker, 7. Sieradzer, 8. Wieluner, 9. Czenstochower, 10. Radomsker, und 11. Petrikauer Kreis; und

b) folgende drei steuerräthliche Inspektionen, nämlich: 1. die Kalischer, 2. Sieradzer, und 3. Petrikauer Inspektion.

C. Das Warschauer Kammer-Departement zählt:

a) folgende 10 landräthliche Kreise, nämlich: 1. den Lentschitzer, 2. Orlower, 3. Sochaczewer, 4. Gostininer, 5. Rawa'schen, 6. Zgierzer, 7. Brzecziner, 8. Warschauer, 9. Blonieer, und 10. Czersker Kreis; und

b) folgende drei steuerräthliche Inspektionen, nämlich: 1. die Lentschitzer, 2. Rawa'sche (jetzt Lowiczer) und 3. Warschauer Inspektion.

Anmerk. Die Hauptstadt Warschau steht unmittelbar unter der Königl. Kammer.

In den beiden Kammer-Departements der Provinz Neu-Ostpreußen giebt es nur landräthliche Kreise, oder vielmehr nur Kreise überhaupt, und keine steuerräthliche Inspektionen, weil hier die Landräthe zugleich auch die Funktionen der Steuerräthe mit verwalten, und nicht bloß das platte Land, sondern auch die Städte respiciren.

Von diesen beiden Neu-Ostpreußischen Kammer-Departements enthält übrigens

A. das Bialystockische Departement folgende 10 Kreise, nämlich: 1. den Lomza'schen, 2. den Goniadzschen, 3. den Drohyczynschen, 4. den Surazschen, 5. den Bielskischen, 6. den Bialystockischen, 7. den Dombrowa'schen, 8. den Wygryschen, 9. den Kalwaryschen, und 10. den Marienpolschen Kreis; und

B. das Plocker Kammer-Departement folgende 6 Kreise, nämlich: 1. den Lipnoschen, 2. den Plockschen, 3. den Mlawa'schen, 4. den Przaznizschen, 5. den Pultuskschen und 6. den Ostrolenkaschen Kreis.

Der zu Schlesien geschlagene und unter der Breslauischen Krieges- und Domänen-Kammer stehende Antheil von der ehemahligen Woiwodschaft Krakau wird eingetheilt in den Siewierzer und den Pilica-Kreis.

Die wichtigsten Landes-Kollegien sind auch hier, wie in den alten Preußischen Provinzen, die Königlichen Regierungen und die Kriegs- und Domänen-Kammern. Von diesen letztern, welche, wie in den alten Preuß. Provinzen, so auch hier, alle Domänen-, Steuer-, Polizei-, Militär- und Servis-Sachen, so wie überhaupt das gesammte Finanz- und Kameral-Wesen dieser Provinzen verwalten, will ich zuerst das Nöthige anführen.

Die Südpreußischen Kriegs- und Domänen-Kammern besorgen, außer den in den übrigen Provinzen zum Kameral-Ressort gehörigen Angelegenheiten, noch die Hoheits-, Gränz-, Huldigungs-, Abschoß- und Abzug-Sachen; imgleichen die katholischen und Griechischen geistlichen Sachen. Die Ressorts der Kammern und Regierungen sind näher bestimmt durch das Reglement vom 15. Dec. 1795.

Das Personale von einer jeden dieser drei Südpreußischen Kriegs- und Domänen-Kammern besteht aus einem Ober-Präsidenten (jetzt des Königl. Staatsministers Herrn von Buchholz Excellenz, welcher Ober-Präsident von allen diesen 3 Kammern zugleich ist), 2 Direktoren, 1 Landes-Direktor, 1 Ober-Forstmeister, und einer verhältnißmäßigen Anzahl von Kriegs-

und Domänen-Räthen — die Posener Kammer hat deren 14, die Petrikauer 12, und die Warschauer 11 — und Assessoren, nebst mehrern geringern Offizianten. Mit einer jeden dieser drei Kammern ist eine Kammer-Justiz-Deputation und eine kombinirte Kriegs- und Domänen-Kasse verbunden, aber die Posener Kasse ist zugleich auch die Südpreußische Hauptkasse. Diesen Kammern sind hier, wie in den alten Preußischen Provinzen, untergeordnet die Landräthe, welche in bestimmten Kreisen (s. oben) das Steuer- und Polizei-Wesen des platten Landes, nebst den Cantons-, Lieferungs-, Vorspanns- und ähnlichen Sachen, besorgen, und die Steuerräthe, welche in den Städten die Kämmerei-, Polizei-, Manufaktur- und Fabrik-Sachen u. d. gl. m. respiciren. — Noch hangen von den hiesigen Kammern auch ab, die Domänen-Justiz-Beamten, Forstbediente u. s. w. Uebrigens stand bisher das Finanz-Departement der Provinz Süd-Preußen unter der Direktion des Schlesischen dirigirenden Staats- und Kriegs-Ministers des Hrn. Grafen von Hoym Excellenz; es ist aber seit kurzem von des Königs Majestät diesem zu seiner Erleichterung abgenommen, und dem wirklichen Geh. Staats-Kriegs- und Finanz-Minister, Herrn Freiherrn von Voß (mit den Provinzen Neumark und Pommern

zugleich) übertragen worden, der aber bis jetzt *) noch eben so, wie vormahls der Herr Minister von Hoym, das Südpreußische Departement ganz unabhängig vom General-Direktorio verwaltet.

Die beiden Neu-Ostpreußischen Kriegs- und Domänen-Kammern zu Bialystock und Plock respiciren, außer den Angelegenheiten, welche auch in den andern Provinzen zum Ressort der Kriegs- und Domänen-Kammern gehören, eben so wie die Süd-Preußischen Kammern, noch die Landeshoheits-, Gränz-, Huldigungs-, Auswanderungs-, Abfahrts- und Abschoß-Sachen; die Lehen-Sachen; die katholischen, Griechischen und protestantischen geistlichen Kirchen- und Schul-Sachen; und in Rücksicht dieser Angelegenheiten sind die Kammern dieser Provinzen dem Kabinets-Ministerio, dem Lehen-Departement und dem Geistlichen Departement

---

*) Dem Vernehmen nach dürften aber die Departements von Süd-Preußen und Neu-Ost-Preußen, so wie auch von Ansbach und Baireuth, bald mit dem General-Directorio vereinigt werden, wie davon auch schon in dem diesjährigen Aprilstück des Polit. Journals, so wie auch im diesjährigen Aprilstück des Genius der Zeit Erwähnung geschehen ist.

des Staats-Ministerii subordinirt. Dagegen sind diejenigen Justiz- und Prozeß-Sachen, welche in den andern Provinzen zum Ressort der Kammerjustiz-Deputation gehören, in Neu-Ostpreußen den Regierungen, und im fernern Zuge der Instanzen den denselben vorgesetzten höhern Justiz-Collegiis beigelegt. Die näheren Bestimmungen enthält das Ressort-Reglement vom 3ten März 1797.

Das höhere Personale der Krieges- und Domänen-Kammer zu Bialystock besteht in 1 Präsidenten, 2 Direktoren, 1 Oberforstmeister, 11 Krieges- und Domänen-Räthen, 1 Forstrath und 1 Bau-Rath; jenes der Kammer zu Plock aber in 1 Präsidenten, 2 Direktoren, 1 Oberforstmeister, 7 Krieges- und Domänen-Räthen; 1 Forstmeister, 1 Baurath und 2 Assessoren. Mit der Bialystocker Kammer ist verbunden:

1) Die geistliche und Schul-Commission, die aus einigen Räthen der Kammer und ein Paar Regierungsräthen zusammengesetzt ist, und die Bearbeitung der geistlichen und Schul-Sachen nicht bloß für das Bialystocker Departement, sondern für ganz Neu-Ost-Preußen hat, wenn sie gleich nicht als ein beson-

deres Collegium anzusehen ist und sich deshalb auch nur der Unterschrift der Kammer überhaupt bedient.

2) Die Haupt-Landes-Revenüen-Kasse, in welche alle Einnahmen aus der ganzen Provinz fließen und die dagegen auch alle Ausgaben bestreitet. Der in den andern Provinzen hergebrachte Unterschied von Domänen- und Kriegs-Kasse findet also in Neu-Ost-Preußen nicht Statt. Bei der Kammer zu Plock ist keine besondere Landes-, sondern nur eine zu den in ihrem Departement vorkommenden Ausgaben bestimmte Kasse, zu deren Bestreitung sie die erforderliche Summe aus der Haupt-Landes-Revenüen-Kasse erhält. Diese hat übrigens in jedem der 16 Kreise, in welche die Provinz eingetheilt ist, eine Spezial-Kasse, unter dem Namen Kreis-Kasse, durch welche, ohne Unterschied der Gegenstände, alle Einnahme und Ausgabe in diesem Kreise gehet.

Unter diesen beiden Neu-Ost-Preußischen Kammern stehen nun die in diesen Provinzen angestellten Landräthe, Kreisräthe, Kammer-Räthe, Domänen-Justiz-Commissarien und Forst-Bediente. In Betreff der Funktionen der Land-Räthe ist zu bemerken, daß in Neu-Ost-Preußen

die Landraths- und Steuerraths-Stellen vereiniget sind. Die Landräthe haben daher die Polizei-Aufsicht nicht allein über die adlichen, sondern auch über die Königlichen und überhaupt über alle Grund-Besitzer des Kreises. — Der vorzüglichste Gehülfe des Landraths ist der erste Rendant der Kreiskasse, welcher den Titel eines Kreisraths führt. Dieser muß außer der Aufsicht auf die Kasse, auch Aufträge des Landraths annehmen, und wird nicht nur zu einzelnen Untersuchungen und Geschäften gebraucht, sondern vertritt auch bei Aufnahme der Tabellen, in Vorspann-Sachen, Publication der Verordnungen, Einziehung allgemeiner Nachrichten in einer ihm angewiesenen Abtheilung des Kreises, die Stelle des Landraths. — Die hiesigen Kammer-Räthe verwalten die Functionen der Departements-Räthe und führen die nähere Aufsicht über die Domänen-Aemter in einem gewissen Bezirk, in dessen Mitte sie wohnen. — Die Domänen-Justiz-Commissarien werden als Syndici der Domänen-Aemter gebraucht, da in Neu-Ost-Preußen keine Domänen-Justiz-Beamten, welche in den andern Provinzen die Syndicats-Geschäfte mit verwalten, vorhanden sind, sondern vielmehr die Justizpflege in den Domänen mit den Kreisgerichten vereinigt ist. Uebrigens steht das ganze Finanz- und Ka-

meral-Wesen der Provinz Neu-Ost-Preußen unter der Direction des wirklichen Geh. Staats-Krieges- und dirigirenden Ministers, Herrn Freiherrn von Schrötter Excellenz, der bis jetzt noch in Absicht dieser Provinz von dem Königlichen General-Direktorio zu Berlin eben so unabhängig ist, als der Herr Minister von Voß in Absicht auf Süd-Preußen und der Herr Minister von Hoym in Absicht auf die Provinz Schlesien und den derselben und namentlich dem Breslauischen Kammer-Departement einverleibten Antheil von der ehemahligen Woiwodschaft Krakau, der ganz auf Schlesischem Fuße organisirt ist. —

Die in diesen Provinzen angeordneten Regierungen sind bekanntlich die Ober-Landes-Justiz-Kollegien, und deren giebt es in Süd-Preußen drei, nämlich zu Posen, Petrikau und Warschau, und in Neu-Ost-Preußen zwei, nämlich zu Bialystock und (jetzt noch) zu Thorn.

Die Süd-Preußischen Regierungen respiciren in ihren respectiven Jurisdictions-Bezirken, mit Beihülfe mehrerer Kreis-Justiz-Commissionen und Inquisitoriaten, die Civil- und Criminal-

Justizsachen, in so weit solche nach dem Ressort-Reglement vom 16. Dec. 1795 nicht zum Ressort der Kammern gehören, das Vormundschafts- und Hypotheken-Wesen, imgleichen die Lehn- und die protestantischen Kirchen- und Schulensachen, die letztern mit Zuziehung von ein Paar geistlichen Räthen.

In denjenigen Civil-Prozeßsachen, worin die Untergerichte in der ersten Instanz erkennen, geht die Appellation an den ersten Senat der vorgesetzten Regierung und die Revision an den zweiten Senat, jedoch steht in Sachen über 200 Rthlr. dem Revidenten frei, sich an das Geh. Obertribunal nach Berlin zu wenden. Wenn die Regierungen in der ersten Instanz erkennen: so ist die Appellations-Instanz bei dem zweiten Senat, und die Revisions-Instanz bei dem Geheimen Obertribunal. Nur in Sachen, die nicht mehr als 200 Rthlr. betragen, steht dem Revidenten frei, auf das Erkenntniß des zweiten Senats einer der andern Süd-Preußischen Regierungen anzutragen. —

Die Regierung zu Posen hat zu ihrem Jurisdictions-Bezirk die Distrikte Posen, Kalisch und Gnesen.

Die Regierung zu Petrikau hat zu ihrem Jurisdictions-Bezirk die Distrikte Czenstochow, Wielun und Siradien; von dem Distrikte Rawa, den Rawa'schen, und vom Distrikte Lentschitz, den Zgiers- und Brzeszinschen Kreis; ingleichen die unter Preußische Landeshoheit gekommenen Distrikte der ehemahligen Woiwodschaft Krakau.

Zu dem Jurisdictions-Bezirke der Regierung zu Warschau gehören die Kreise Gostinin, Lentschitz, Orlow, Sochaczew, der am linken Ufer der Weichsel gelegene Theil von Kujavien, die Kreise Blonie und Czersk, ein Theil der ehemahligen Woiwodschaft Rawa, ganz Masovien am linken Ufer der Weichsel, und am rechten Ufer der Distrikt zwischen Sierock und Swydry.

Die Justiz-Einrichtung in der Provinz Neu-Ost-Preußen hat das Eigenthümliche, daß die angeordneten gerichtlichen Behörden die gesammte Rechtspflege, ohne Unterschied des Gegenstandes, mit Inbegriff der Sachen, die in den andern Provinzen zum Ressort der Kammer-Justizdeputationen gehören, zu besorgen haben, und daß also die peinliche Gerichtsbarkeit, die Civil-Jurisdiction in Absicht streitiger und freiwilliger

Gegenstände, das Vormundschafts- und Hypothekenwesen den bestellten Ober- und Untergerichten ausschließlich überlassen, und unter selbige nach den allgemeinen Grundsätzen der Justizverfassung, vertheilt ist.

Die Obergerichte, welche den Namen von Landes-Regierungen führen, bearbeiten mit Beihülfe der öffentlichen Inquisitoriate die Criminalia ausschließlich, dergestalt, daß nach aufgenommenem Scrutinio von den Untergerichten die Verbrecher an die Inquisitoriate abgeliefert, von selbigen unter Direktion der Regierung die Criminal-Prozesse instruirt, hiernächst bei der Regierung mit Zuziehung einiger Criminalräthe in erster und zweiter Instanz das Erkenntniß abgefaßt, und solches durch die Inquisitoriate vollzogen wird.

Die unmittelbare landesherrliche Jurisdiction in Absicht der bürgerlichen Rechtssachen, und die Pupillensachen der Eximirten, imgleichen das Hypothekenwesen von sämmtlichen adlichen und geistlichen Gütern verwalten die Regierungen mit Beihülfe der Kreis-Justiz-Commissionen, welchen in geringfügigen Sachen unter 50 Rthlr., in Spolien- und klaren Schuldsachen das Erkenntniß beigelegt ist.

In den den Regierungen zum Erkenntniß vorbehaltenen Sachen wird bei dem ersten Senat in erster, und bei dem zweiten in zweiter Instanz erkannt. Die dritte Instanz ist bei dem Geheimen Obertribunal, wenn nicht die Parteien in Sachen unter 200 Rthlr. den Ausspruch des zweiten Senats der andern Neu-Ost-Preußischen Regierung wählen.

Die Regierungen führen auch ausschließlich die Aufsicht über die geistlichen Gerichte und die Untergerichte. Der Römisch-katholischen und Griechischen Geistlichkeit ist die Gerichtsbarkeit, in causis vere ecclesiasticis, in Ehesachen katholischer Religionsverwandten, imgleichen die Ausübung der Kirchen- und Klosterzucht, unter Zuziehung eines von der Regierung geprüften und bestellten Justiziarii, vorbehalten.

Die Untergerichts-Justiz wird von vollständig besetzten Kreisgerichten respicirt. In jedem landräthlichen Kreise werden zwei derselben etablirt, welche einen bestimmten Sitz und Gerichtsbezirk erhalten, und die Civil-Jurisdiction, das Pupillen-Hypothekenwesen in den darunter begriffenen Städten, Domänen- und adelichen Gütern bearbeiten. Von ihren Erkenntnissen wird an den ersten Senat der Regierung appel-

lirt, in dritter Instanz aber bei dem zweiten Senat, oder wenn der Gegenstand 200 Rthlr. übersteigt, nach der Wahl der Partei, bei dem Geheimen Ober-Tribunal erkannt.

Die Regierung zu Bialystock respicirt die 10 landräthlichen Kreise: Lomza, Goniodz, Drohyczin, Surasz, Bialystock, Bielsk, Dombrowa, Wygry, Kalwary, Marienpol (welche das ehemahlige Litauen, Podlachien, und die Powiate Kollno, Zambrow, Lomza, Wizna, Wonsosz und Radzilow von Masovien in sich fassen), mit Beihülfe von 5 Kreis-Justizcommissionen (zu Wilkowischen, Seyne, Bransk, Goniondz und Lomza) und 3 Inquisitoriaten (zu Bialystock, Seyne und Bielsk).

Die Regierung des Plocker Departements (vorläufig zu Thorn) hat zu ihrem Jurisdictions-Bezirk die 6 landräthlichen Kreise: Lipno, Plock, Mlawa, Prasnicz, Pultusk und Ostrolenka (welche die vormahligen Landes-Bezirke Dobrzyn, Plock, Sochaczew, Plonsk, Radziens, Zackrozyn, Mlawa, Rieczborz, Ciechanow, Prasnicz, Sierock, Kamionczek, Rozan, Mahow, Ostro-

lenka, Nur und Ostrow unter sich begreifen), und zu ihrer Beihülfe sind 5 Kreis-Justizcommissionen (zu Lipno, Plock, Mlawa, Pultusk und Ostrolenka) und 2 Inquisitoriate (zu Thorn und Pultusk) angeordnet.

Uebrigens steht das ganze Justiz-Wesen in den Provinzen Südpreußen und Neu-Ostpreußen unter der besondern Aufsicht und Direktion des Königlichen Groß-Kanzlers und wirklichen Geheimen Staats- und Justiz-Ministers, Herrn von Goldbeck Excellenz.

Was die Provinzial-Accise- und Zoll-Direktionen in diesen Provinzen anlangt, so giebt es deren in Südpreußen 4, nämlich zu Posen, Thorn (künftig zu Fordon), Kalisch und Warschau; in Neu-Ost-Preußen ist aber nur eine, und zwar zu Sczuczyn. Sie stehen, wie das ganze Zoll- und Accise-Wesen in diesen Provinzen, unter der besondern Aufsicht und Direktion des Königlichen Geh. Staats- Krieges- und dirigirenden Ministers, Herrn von Struensee Excellenz.

Die übrigen hiesigen Provinzial-Kollegien, z. B. die Provinzial-Collegia medica zu Posen,

Petrikau und Warschau — ferner die Provinzial-Salz-Direktion zu Thorn und die Südpreußischen Ober-Salz-Inspektionen zu Posen und zu Schwusen u. d. gl. m., sind von geringerer Bedeutung. (S. das Handbuch über den Königlich Preußischen Hof und Staat für das Jahr 1798. Berlin, bei Decker; ein Werk, dem ich hier einzig folgen konnte, und dem ich auch um so genauer gefolgt bin, da es die besten und sichersten Nachrichten über die Organisation dieser Provinzen, in so weit diese bis jetzt schon zu Stande gebracht ist, enthält.)

Zwei-

Zweite Abtheilung.

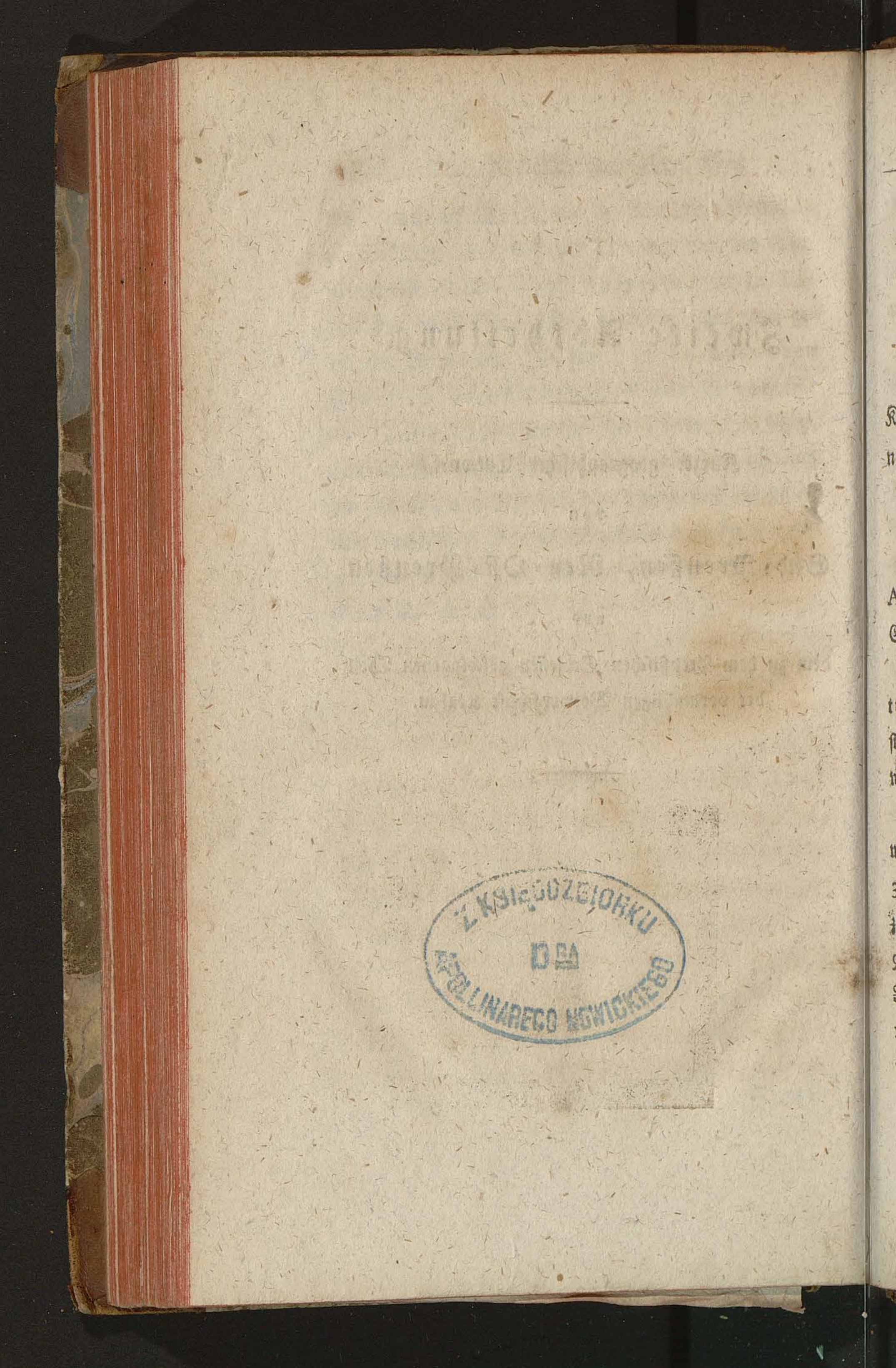
Kurzer geographischer Entwurf

von

Süd-Preußen, Neu-Ost-Preußen

und

dem zu dem Preußischen Schlesien geschlagenen Theil der vormahligen Woiwodschaft Krakau.



Erster Abschnitt.

Kurzer geographischer Entwurf von Süd-Preußen nach seinen drei Kammer-Departements und deren steuerräthlichen Inspektionen und landräthlichen Kreisen.

A. Das Posener Kammer-Departement.

Es enthält:

a. 6 steuerräthliche Kreise oder Inspektionen, nämlich: die Posener, Meseritzer, Fraustädter, Peisernsche, Gnesener und Wraclawecker Inspektion. Man merke

I. die Posener steuerräthliche Inspektion mit folgenden 18 Städten: 1) Bnin, 2) Buck, 3) Czempin, 4) Kostrzyn, 5) Kurnick, 6) Moszyn, 7) Murowanna-Goslina, 8) Obernick, 9) Opalenice, 10) Posen, 11) Rogasen, 12) Ryczywol (oder Ritschenwalde), 13) Sczrim, 14) Schroda, 15) Schwersenz, 16) Stenczewo, 17) Xiondz, 18) Zaniemisl.

Unter diesen Städten sind vor andern bemerkenswerth:

1. Posen, die ehemahlige Königliche Hauptstadt von ganz Groß-Polen und in der von ihr benannten Woiwodschaft, und jetzt die zweite Hauptstadt von Süd-Preußen, der Sitz einer Königlichen Krieges- und Domänen-Kammer für das von ihr benannte Departement, einer Königlichen Regierung und mehrerer andern Behörden. Die Stadt liegt an der Warte, von welcher sie auf der einen Seite, so wie auf der andern von einer doppelten starken Stadtmauer gedeckt wird. Schon vor der Preußischen Besitznehmung gehörte sie zu den besten und vornehmsten Städten in Polen. Zwar die Stadt selbst ist nicht gar groß; aber sie hat viele und sehr ansehnliche Vorstädte, und fällt wegen ihrer Länge und ihrer vielen Kirchen und Thürme schon von fern sehr gut ins Auge. Schon in vorigen Zeiten war Posen sehr regelmäßig gebauet und hatte ziemlich breite Straßen, und außer mehreren schönen öffentlichen Gebäuden auch viele massive und gut decorirte Privat-Häuser. Aber seit der Preußischen Besitznehmung hat sich diese Stadt durch viele schöne große Anlagen und neue Gebäude so sehr zu ihrem Vortheil verändert, daß Reisende, die vormahls hier gewesen sind, sie jetzt kaum mehr kennen. Die neue

Wilhelms-Straße, der Ring (Markt), die Breslauer, Bromberger, breite, Wasser- und Jesuiten-Straße zeichnen sich vorzüglich durch schöne Anlagen und Gebäude aus. Die neue Wilhelms-Straße erstreckt sich vom alten Schießhause bis zum neuen Breslauer Thore, und ist ungefähr halb so lang, als die Promenade unter den Linden zu Berlin, doch läuft sie mehr in Krümmungen, als in gerader Richtung. An den zwei Stock hohen, Pallästen ähnlichen, Häusern ist ein ziemlich breiter Bürgersteig, dann folgt ein breiter Fahrweg, dann die Promenade nach der in Berlin angelegt, mit doppelten Reihen von Kastanien- und Pappelbäumen besetzt und mit Barrieren eingeschlossen. — Der Ring ist viereckt, und in der Mitte desselben stehen ein prächtig erbautes Rathhaus und hinter diesem eine sehr geschmackvolle, erst vor 8 Jahren erbauete, Wache. Nach jeder Ecke des Ringes hin sieht man einen Springbrunnen von künstlicher Bauart, mit Statüen geziert. — Auch treiben die vom Könige bewilligten Bauvortheile fortdauernd die Bürger theils zu neuen Bauten, theils zum Ausbau verfallener Häuser an. Daher kann man als gewiß annehmen, daß hier in den letzten Jahren auf 80 zwei bis drei Stock hohe massive und schöne Häuser und gewiß eben so viele von Fachwerk neu erbauet

und gewiß gegen 100 alte Häuser in bewohnbaren Stand gesetzt worden sind. Und doch sind die Miethen (so wie alles Andere) hier und in andern größern Städten dieser Provinzen immer noch sehr theuer, und ungleich theurer, als in Berlin, weil sich nämlich immer mehr Künstler, Fabrikanten und Handwerker etabliren, auch eine ansehnliche Menge von Offizianten vorhanden ist. Wie sehr Posen in den letzten Jahren in jeder Absicht, sonderlich auch an Einwohnern, gewonnen habe, kann man aus folgender Vergleichung abnehmen. Im Jahr 1794 zählte man hier excl. der Garnison nur 12538 Einwohner, und zwar 7437 Katholiken, 1918 Lutheraner, 115 Reformirte, 47 Griechen und 3021 Juden. Aber den neuesten statistischen Nachrichten zu Folge enthält Posen mit den Vorstädten jetzt, excl. der sämmtlichen öffentlichen und Schul-Gebäude, Kirchen und Klöster, deren eine ansehnliche Menge ist, 1573 Feuerstellen, und, mit Ausschluß der in dem von Crousatzischen Infanterie-Regimente bestehenden Garnison, 15359 Einwohner, nämlich 2634 Lutheraner und Reformirte, 9490 Katholiken, 49 Griechen und 3186 Juden. — Die öffentlichen Gebäude betreffend, so zeichnen sich unter den hiesigen Kirchen an Pracht und Schönheit vorzüglich die Jesuiten-Kirche Gothischer Bauart und die Bernhardiner

Kirche aus, so wie denn auch die Deutsche oder Evangelisch-Lutherische Kirche auf einer schön beuferten, regelmäßig angelegten Insel in der Warte sehr geschmackvoll und im besten Style erbauet und mit einem vortrefflichen Thurme verziert ist. Noch gehören zu den merkwürdigsten öffentlichen Gebäuden, die zur Verschönerung der Stadt besonders beitragen, der ansehnliche durch die Warte von der Stadt getrennte Dom, vorzüglich auch die in ihrer äußern Gothischen Bauart so stolz imposante, in ihrem Innern aber so edel einfache Domkirche, — ferner das Königliche Schloß, jetzt der Sitz und Versammlungs-Ort der Königlichen Regierung — das prächtige Jesuiter-Kollegium, unstreitig das größte Gebäude hieselbst, jetzt der Sitz und der Versammlungs-Ort der Königlichen Krieges- und Domänen-Kammer, und mehrere andere Kirchen und Klöster. Auch ist Posen der Sitz des ältesten Bisthums in Polen, hat auch ein akademisches Gymnasium, das von seinem Stifter, dem Bischof Joh. Lubranski, den Namen Athenaeum Lubranscianum führt. — Als eine neuere Preußische Polizei-Maßregel verdient gerühmt zu werden, daß die Stadt Abends erleuchtet wird. Uebrigens nähren sich die hiesigen Einwohner von den gewöhnlichen Handwerken, Brauen, Brannt-

weinbrennen, einigen wenigen Fabriken, z. B. 1 Tuch-, 1 Leder- und 1 Tobacks-Fabrik, und dem nicht unbeträchtlichen Handel, wie man denn hier bei christlichen und jüdischen Kaufleuten schöne Waaren, und im Ganzen genommen überhaupt viel Wohlstand findet. — Die hiesigen Schuhmacher-, und noch mehr die hiesigen Wagenarbeiten, sind vor andern berühmt, und letztere gehen auch ins Ausland. Vormahls trugen die berühmten Posener Kontrakte, wo am Johannis-Tage hier alle wichtige Geld- und Güter-Geschäfte für die umliegenden Distrikte abgethan werden mußten, und wo hier ein unbeschreibliches Gewühl und ein großer Zusammenfluß vom hohen und niedern Adel war, sehr viel zur Nahrung der Stadt bei; was sie indeß von dieser Seite verloren haben möchte, das ersetzen ihr jetzt die hiesigen Landes-Kollegia und das Königl. Militär, die ansehnliche Summen in Zirkulation bringen, und Nahrung und Verkehr sehr befördern. Uebrigens ist der größte Theil von Posen Deutsch — er spricht Deutsch, und kleidet sich Deutsch; die vornehmere Klasse der Einwohner ist sogar elegant. (S. Sirisa's Werk: Polens Ende u. s. w. S. 93 ff. und dessen Historisch-statistisch-topographische Beschreibung von Südpreußen oder Neu-Ostpreußen, Band 1. S. 381. ff., verglichen mit den

Bemerkungen auf einer Reise von Thorn durch Posen nach Sachsen, Berlin 1798. S. 18. ff., und Kausch's Nachrichten über Polen, Th. 2. S. 162. ff., und mit den Jahrbüchern der Preußischen Monarchie, April 1798. S. 469. ff.)

2. Obernick und Schroda, zwei kleine Mediat-Städte, als Kreisstädte in den von ihnen benannten 2 landräthlichen Kreisen.

3. Alt- und Neu-Rogasen (Rogosen) und Schwersenz, zwei kleine Mediat-Städte, worin viele Tuchmacher wohnen.

II. Die Meseritzer Inspektion mit folgenden 23 Städten: 1) Bentschen, 2) Betsche, 3) Birnbaum, 4) Blesen, 5) Bombst, 6) Breetz oder Brätz, 7) Czirke, 8) Kähme, 9) Karge oder Unruhstadt, 10) Kiebel, 11) Kopnitz, 12) Meseritz, 13) Neubrück, 14) Neustadt, 15) Neutomischel, 16) Obersitzko, 17) Ostrorog oder Scharfenort, 18) Pinne, 19) Samter, 20) Schwerin, 21) Stobnitze, 22) Tirschtiegel, 23) Wronke.

Vor andern bemerkenswerth sind:

1. Meseritz, Hauptstadt der steuerräthlichen Inspektion und des landräthlichen Kreises, die von ihr den Namen haben, liegt am Obra-Flusse, welcher hier den Packlitz oder Pachlitsch aufnimmt, mit etwa 400 Feuerstellen,

und, mit der Garnison, 3500 Einwohnern, worunter 130 Tuchmacher sind.

2. Bombst oder Bomst, eine Kreisstadt in dem von ihr benannten landräthlichen Kreise, bekannt wegen ihres Weinbaues und ihrer Schuhmacherarbeiten.

3. Schwerin, eine ziemlich ansehnliche Stadt an der Warte, die hier den Obra-Fluß aufnimmt.

4. Birnbaum an der Warte, eine Stadt von 300 Feuerstellen, und etwa 2000 Einwohnern (worunter 100 Tuchmacher sind), brannte im Mai 1795 fast zur Hälfte ab.

5. Karge oder Unruhstadt, eine sehr lebhafte, nahrhafte, regulär, reinlich und gut gebaute Stadt, mit geraden, breiten und gut gepflasterten Straßen, und einem viereckigen, geräumigen Marktplatze. Sie hat, mit Ausschluß der öffentlichen Gebäude, 288 Feuerstellen, 1561 Einwohner (und darunter viele Tuchmacher), und zur Garnison steht hier eine Schwadron des von Brüsewitzischen Dragoner-Regiments. Außer der Tuchmacherei besteht die Haupt-Nahrung hier noch in der Schweine-Mastung und dem Handel mit Borstenvieh. Daher die vielen Windmühlen bei der Stadt, worauf das zur Mastung erforderliche Schrot bereitet wird. Sie steht bei dem Dorfe Karge, und gehört der gräflichen Familie von Un-

ruh, von der sie auch erbauet worden ist, woher denn ihre beiden Namen entstanden sind.

6. Die Städte Obersitzke und Tirschtiegel. In beiden finden sich viele Tuchmacher.

III. Die Fraustädter Inspektion mit folgenden 21 Städten: 1) Dolzig, 2) Fraustadt, 3) Gostin, 4) Grätz, 5) Kosten, 6) Kröben, 7) Krzywin, 8) Lissa, 9) Przyment, oder Priment, 10) Punitz, 11) Rackwitz oder Freistadt, 12) Reisen, 13) Rostarzewo, 14) Sandberg, 15) Schlichtingsheim, 16) Schmiegel, 17) Schwizkow oder Schwezkau, 18) Storchnest, 19) Willichowo, 20) Wollstein, 21) Zaborowo.

Darunter verdienen vor andern bemerkt zu werden:

1. Fraustadt, eine Königliche Immediat-Stadt, und die Hauptstadt einer steuerräthlichen Inspektion und eines landräthlichen Kreises, hart an der Schlesischen Gränze, mit 807 Feuerstellen und 4579 fast ganz Deutschen Civil-Einwohnern, nahrhaft durch ihren blühenden Handel, besonders mit Getreide, Vieh und Wolle, durch ihre starke Tuchmacherei, so wie auch durch Brauen, Branntweinbrennen und Ackerbau.

2. Kosten, eine kleine Immediat- und landräthliche Kreis-Stadt am Obra-Flusse, mit 195 Feuerstellen und 1076 größten Theils Deutschen Einwohnern,

excl. der Garnison, die in der Leib-Schwadron und dem Stabe des Dragoner-Regiments von Brüsewitz besteht.

3. Schrimm, ebenfalls eine kleine Immediat- und landräthliche Kreis-Stadt auf einer Insel in der Warte mit 210 Feuerstellen und 1105 Polnischen Einwohnern.

4. Lissa, eine Mediat-Stadt, hat oft und zuletzt im Jahr 1790 schrecklich durch Brand gelitten, und ist jetzt erst wieder im Aufblühen, gehört aber sonst zu den volkreichsten Fabrik-Städten dieser Gegend, und zählt mit der Garnison über 8000 Einwohner und darunter 138 Tuchmacher.

5. Schmiegel, eine Mediat-Stadt, mit 348 Feuerstellen und 2155 meist Deutschen und Lutherischen Civil-Einwohnern, worunter sich viele Tuchmacher und Leinweber befinden. Es garnisonirt hier eine Schwadron des von Brüsewitzischen Dragoner-Regiments.

6. Reisen, eine kleine adliche Stadt, mit 191 Feuerstellen und 1593 lauter Deutschen Einwohnern, nahrhaft durch Ackerbau, Professionen und ihre starke Brauerei, und bekannt wegen des prächtigen, wahrhaft fürstlichen und doch nicht in allen seinen einzelnen Theilen vollendeten, von Sulkowskischen Residenz-

Schlosses, welches immer ein stolzes Denkmahl Polnischer Magnaten-Größe bleiben wird. (S. Kausch's Nachrichten über Polen, Th. 1. S. 115 f. f.)

7. Zaborowo, ein offnes, adliches Städtchen, mit 155 Feuerstellen und 842 Deutschen Einwohnern, worunter eine Menge Tuchmacher sind.

8. Wollstein, Rackwitz, Punitz, Sandberg und Gostin, zählen alle unter ihren größten Theils Deutschen Einwohnern mehrere Tuchmacher und Leinweber.

IV. Die Peisernsche Inspektion mit folgenden 19 Städten:

1) Bojanowe, 2) Boreck, 3) Dobrzyce, 4) Duppin, 5) Goerchen, 6) Jaroczewo, 7) Jaroszyn, 8) Jutroszyn, 9) Kobylin, 10) Koszmin, 11) Krotoszyn, 12) Miloslaw, 13) Neustadt, 14) Peisern, 15) Pogorzelle, 16) Rawitsch, 17) Sarnowe oder Sarnau, 18) Zduny und 19) Zerkowo.

Vor andern bemerkenswerth sind:

1. Die Königlichen Immediat- und landräthlichen Kreis-Städte Peisern an der Warte, mit 294 Feuerstellen und 1180 Polnischen Einwohnern, und und Krotoszyn mit 364 Feuerstellen und 3825, zur Hälfte Deutschen, Einwohnern.

2. Rawitsch, zwar nur eine Mediat-Stadt, aber eine der schönsten und ansehnlichsten Städte in Süd-Preußen. Sie ist mit einem Wall und Graben umgeben, und hat 4 Thore. Die Straßen sind regelmäßig angelegt und bis auf einige Nebengassen gepflastert. Außer den öffentlichen Gebäuden zählt die Stadt 973 Feuerstellen und mit der Garnison etwa 8000 ganz Deutsche Einwohner, und unter diesen 327 Tuchmacher, so wie sie denn überhaupt zu den ersten Fabrik-Städten dieses Departements gehört, und wegen ihres starken Tuchhandels allgemein bekannt ist.

3. Bojanowe und Zduny, zwei gleichfalls sehr ansehnliche adliche Fabrik-Städte, deren Haupt-Gewerbe in Tuchmacherei und Tuchhandel besteht. Bojanowe ist sehr regelmäßig gebauet, und zählt gegen 400 Feuerstellen und 2500 fast ganz Deutsche und Lutherische Einwohner; Zduny aber ist noch merklich größer, und hat etwa 550 Feuerstellen und mit der Garnison ungefähr 4000 Einwohner, die ebenfalls fast alle Deutsche und Lutheraner sind.

V. Die Gnesensche Inspektion mit folgenden 25 Städten:

1) Czerniejewo, 2) Gnesen, 3) Janowice, 4) Kazimiersz, 5) Kiszkowo, 6) Klecko, 7) Kleczewo, 8) Leckno, 9) Lopienno, 10) Mieszczisko, 11) Mielczyn, 12) Powidz, 13) Pu-

dewitz, 14) Radzimin, 15) Rogowo, 16) Schokken, 17) Skulsk, 18) Schlesin, 19) Schlupce, 20) Trzemesno, 21) Wittkowo, 22) Wongrowice, 23) Wreschen, 24) Zierniki und 25) Zydowo.

Vor andern bemerkenswerth sind:

1. Gnesen, die älteste Stadt in Polen, die ehemahlige Hauptstadt einer von ihr benannten Woiwodschaft, und jetzt die Hauptstadt einer steuerräthlichen Inspektion und eines landräthlichen Kreises, der Sitz eines Bischofs, der vormahls Erzbischof und Primas von ganz Polen und Litauen, und bei erledigtem Throne Stellvertreter des Königs war, auch nächst dem Könige den höchsten Rang, und bei der Polnischen Königswahl großen Einfluß hatte. Die Stadt liegt in einer Ebene, zwischen Seen und Hügeln, ist offen, aber doch stückweise mit einer Mauer und mit einem Wall umgeben, und hat einige Thore. Sie hat viele sehenswerthe Kirchen und Klöster, ein Seminarium für katholische Geistliche, die sich dem Priesterstande widmen, gegen 500 Feuerstellen und mit der Garnison etwa 4000 Einwohner (worunter auch 30 Tuchmacher sind), ist auch noch merkwürdig wegen des großen und stark besuchten, sonderlich Vieh- und Pferde-Markts, der hier im Mai gehalten wird und 8 Wochen dauert.

2. Die beiden landräthlichen Kreisstädte Powidz und Wongrowice.

VI. Die Wraclaweckſche Inſpektion mit folgenden 16 Städten:

1) Brdow, 2) Brzesc, 3) Chodecz, 4) Izbice, 5) Kowal, 6) Lubin, 7) Lubraniec, 8) Nieszawa; 9) Piotrkowo (oder Kujaviſch Petrikau), 10) Podgorze oder Podgurze, 11) Przedecz, 12) Radziejewo, 13) Radziacek oder Radzionzek, 14) Sompolno, 15) Sluszewo und 16) Wraclaweck.

Vor andern bemerkenswerth ſind:

1. Brzesc, als ehemahlige Hauptſtadt einer von ihr benannten Woiwodſchaft und jetzige Königl. landräthliche Kreis-Stadt; ſie hat aber excl. der öffentlichen Gebäude, nur 91 Feuerſtellen und 337 Einwohner.

2. Die Immediat-Stadt Kowal, als Kreisſtadt.

3. Die Mediat-Stadt Wraclaweck, als Kreis-Stadt.

b. Die 17 landräthlichen Kreiſe, in welche das platte Land dieſes Kammer-Departements vertheilt iſt, heißen:

1. Der Poſener.

2. Der

2. Der Obernicker mit der Herrschaft und dem Flecken Polajewo an der Gränze des Netzdistrikts. Diese Herrschaft, die vormahls der Königl. Preuß. Staatsminister von Görne besaß, gehört jetzt der Königlichen Preußischen Seehandlung, ist ein Muster von einer guten ganz auf Deutsche Art eingerichteten Landwirthschaft, und daher auch sehr volkreich; denn sie enthält auf etwa 3 []Meilen 5000 Einwohner.

3. Der Meseritzer Kreis mit den 4 Marktflecken Prittisch oder Pritschen, Groß-Pieske, Rokitten und Paradies; dieser letztere gehört der in ihm belegenen und von ihm benannten reichen Abtei Cisterzienser Ordens, welche auch das in dem benachbarten Schwiebuser Kreise von Schlesien liegende Städtchen Liebenau besitzt.

4. Der Bomster Kreis mit den beiden Flecken Ober oder Obra und Hammer-Boruy.

5. Der Kostener Kreis mit den Flecken Jurkowo und Lubin; in diesem letzteren ist eine Abtei und Kloster Benedictiner Ordens.

6. Der Fraustädter Kreis mit den Flecken Altendorf oder Ottendorf, Alt-Boyn und Luschwitz. Luschwitz liegt eine starke Meile von Fraustadt an einem großen See, und ist merkwürdig wegen seiner vielen Walkmühlen, wohin viele Städte

aus einer Entfernung von 6 und mehreren Meilen ihre Tücher zum Walken schicken.

7. Der Kröbener Kreis mit den 4 Marktflecken Golejewko, Niepart, Sakern und Schloppa.

8. Der Schrimmer Kreis mit den Marktflecken Dombrowo, Rogalin und Werbno oder Werbnozo.

9. Der Peisernsche Kreis.

10. Der Schroda'sche Kreis mit den beiden Flecken Dembno und Nekla oder Nakielni.

11. Der Krotoszyner Kreis.

12. Der Gnesensche Kreis.

13. Der Wongrowiczer Kreis.

14. Der Podwidzer Kreis.

15. Der Brsescer Kreis mit dem Marktflecken Dembice.

16. Der Kowaler Kreis, und

17. Der Radziejewoer Kreis mit den 3 Marktflecken Koneck, Zakrzewo und Dibow oder Diban.

B. Das Petrikauer (künftig Kalischer) Kammer-Departement enthält:

a. folgende 3 steuerräthlichen Kreise oder Inspektionen, und zwar

I. Die Kalischer Inspekt. mit folgend. 24 Städten:

1) Adelnau, 2) Brudczewo, 3) Chocz, 4) Dobra, 5) Gollin, 6) Grzimisczew, 7) Kalisch, 8) Kolo, 9) Konin, 10) Koszminek, 11) Landeck, 12) Opatoweck, 13) Ostrow, 14) Pleschen, 15) Raszkowo, 16) Rychwal, 17) Stawiszyn, 18) Staw, 19) Sulmierszyce, 20) Tuliszkowo, 21) Turek, 22) Uniejow, 23) Wladislawowo, 24) Zagarowo. —

Man bemerke:

1. Kalisch, die ehemahlige Königliche Hauptstadt der von ihr benannten Woiwodschaft, jetzt die Hauptstadt einer steuerräthlichen Inspektion und eines landräthlichen Kreises, ist eine ziemlich große, mit Morästen, Mauern und Thürmen umgebene, mithin einigermaßen feste Stadt zwischen zwei Armen des Prosna-Flusses. Vor dem letzten großen Brande im Jahr 1792, der fast die Hälfte dieser Stadt in die Asche legte, hatte sie etwa 650 Feuerstellen, von denen aber nur 331 übrig blieben. Die Zahl der Einwohner, mit Einschluß der Garnison und des hiesigen Kadetten-Corps, beträgt etwas über 4000 Seelen. Sie ist auf keine Weise mit Posen zu vergleichen. Zwar giebts auch hier mehrere ansehnliche Kirchen und Thürme, aber der massiven und schönen Häuser waren bis zum letzten Brande nur sehr

wenige; überdies war damahls noch der Marktplatz schlecht, das Pflaster noch schlechter — die Straßen irregulär, und die Vorstädte auch nicht erheblich. Seitdem hat sich indeß dies alles schon merklich geändert und verbessert — die Stadt steigt jetzt verschönert aus ihrem Schutte hervor, und muß, wenn erst die Petrikauer Kammer hierher verlegt seyn wird, sehr natürlich noch mehr an Lebhaftigkeit, Nahrung und Interesse gewinnen. —

2. Die landräthlichen Kreis-Städte Konin und Adelnau.

II. Die Sieradzer Inspektion mit folgenden 18 Städten: 1) Baranow, 2) Blaszky, 3) Boleslawice, 4) Burczinin, 5) Dzialoszyn, 6) Grabow, 7) Kempen, 8) Mixstadt, 9) Ostrzeszow, 10) Osziakow, 11) Praszka, 12) Sczercow, 13) Sieradz, 14) Warta, 15) Widawa, 16) Wielun, 17) Wieruszew, und 18) Zloszewo.

Vor andern bemerkenswerth sind:

1. Sieradz, die ehemalige Königliche Hauptstadt der von ihr benannten Woiwodschaft, jetzt die Hauptstadt einer steuerräthlichen Inspektion und eines landräthlichen Kreises von 260 Feuerstellen, und etwas über 1000 Einwohnern.

2. Wielun, die ehemahlige Königliche Hauptstadt des Landes und Distrikts gleiches Namens, jetzt eine Königliche landräthliche Kreisstadt mit 283 Feuerstellen, und ungefähr 1000 Einwohnern.

3. Ostrzeszow und Warta, als Kreisstädte.

4. Kempen, ist ein nicht unangenehmes Städtchen; die Eingänge dazu sind ziemlich reinlich, der Marktplatz ist geräumig und mit saubern Häusern besetzt, dergleichen sich mehrere, auch noch außerhalb des Marktplatzes, finden. Sie sind zwar nur von Backsteinen erbauet; aber auch diese Bauart fällt schon vortheilhaft auf, wenn man sie mit der in dem vormahligen Polen und Litauen sonst gewöhnlichen vergleicht.

III. Die Petrikauer Inspektion mit folgenden 23 Städten: 1) Belgatow, 2) Brzeznica, 3) Czenstochow, 4) Fabianice, 5) Grocholice, 6) Kaminsko, 7) Klobucko, 8) Koniecpol, 9) Krzepice, 10) Lask, 11) Lutomirs, 12) Mstow, 13) Paczczno, 14) Petrikau, 15) Plawno, 16) Przyrow, 17) Radomsk, 18) Rosprza, 19) Sulejow, 20) Szadeck, 21) Tuszyn, 22) Wolborz, 23) Rzgow.

Vor andern bemerkenswerth sind:

1) Petrikau, vormahls die Königliche Hauptstadt eines von ihr benannten Distrikts, und jetzt noch

der Sitz der zweiten Königl. Südpreußischen Domänen-Kammer und Regierung, und eine Königl. Kreisstadt. Sie gehörte schon in vorigen Zeiten zu den angesehenern Städten Polens; denn vor Alters sind hier die Könige erwählt, auch eine Zeit lang der Reichstag gehalten worden. Hernach war sie der Sitz des hohen Tribunals für Groß-Polen, auch wurde der Provinzial-Synodus der Geistlichkeit, der Landtag zur Wahl zweier Deputirten und eines Kommissarius und das Landgericht hier gehalten. Es war auch daselbst eine Starostei und ein ehemahliges Jesuiter-Kollegium. Groß ist diese zwischen Morästen liegende und bemauerte Stadt sonst eben nicht, denn sie zählt nur etwa 450 Feuerstellen, und mit der Garnison ungefähr 3000 Einwohner, aber sie enthält 5 Klöster, mehrere katholische Kirchen, eine Lutherische Kirche, und mehrere ansehnliche Privat-Gebäude, und fällt daher schon aus der Ferne um so beträchtlicher ins Auge, da diese Kirchen und Privathäuser an Anhöhen gelehnt, und sich deshalb um so besser ausnehmen. Zwar herrscht in der fast ganz von Juden bewohnten Vorstadt nach der Warschauer Seite hin viel Schmutz, Verfallenheit und Aermlichkeit; aber die Umgebungen werden leidlicher, wenn man in den Ort selbst kommt, wo man, für eine Polnische Stadt, ungewöhnlich viel steinerne Häuser antrifft, die jedoch stellenweise von

Brandstätten und Schutt traurig unterbrochen werden. Die Bauart ist alt, die Häuser haben meist spitze Gothische Giebel, besonders die, welche den sonst ansehnlichen Marktplatz umgeben. Ihr Aeußeres hat überhaupt große Aehnlichkeit mit den Westpreußischen Städten Braunsberg, Bromberg u. s. w. Uebrigens ist die Stadt ziemlich lebhaft, und sie gehört wirklich zu den nahrhaftesten in diesem Landstriche, wird aber freilich durch die Verlegung der hiesigen Königlichen Krieges- und Domänen-Kammer nach Kalisch merklich verlieren. (S. die Reise eines Liefländers durch Süd-Preußen u. s. w. Heft 4. S. 202. ff.)

2. Wolborz. Diese kleine Stadt von 156 Feuerstellen, liegt am Flusse gleiches Namens, 2 Meilen von Petrikau entfernt, gewährt einen artigen Anblick von außen, und ist auch von innen sauberer, als die meisten andern Südpreußischen Städte. Sie hat mehrere Häuser von Stein, ein bethürmtes Rathhaus und ein Paar nicht unansehnliche Kirchen. Nahe an der Stadt auf einer mäßigen Anhöhe liegt ein Lustschloß des Bischofs von Kujavien, zu welchem eine ziemlich gut unterhaltene Allee führt. Es ist in einem guten einfachen Geschmack erbauet, hat drei Haupt- und mehrere Wirthschafts-Gebäude, die innerhalb einen geräumigen mit Rasenstücken verzierten Hof bilden. In einem

Medaillon über der Thür des Haupt-Gebäudes steht: Amicis et Genio; eine Inschrift, die den Besitzer (i. J. 1793) als einen ausgezeichneten Bischof, charakterisirt, wie denn der Herr von Krasinski wirklich auch einer der witzigsten, geist- und kenntnißreichsten Männer u. selbst ein guter Dichter ist. Der an das Lustschloß stoßende ansehnliche Garten ist im Französischen Geschmack angelegt, und auf beiden Seiten, der Länge nach, mit den schönsten Linden-Alleen, Heckenstücken und Lauben verziert. Im Hinter-Grunde hat er einen länglichen klaren Teich, an welchen ein ansehnlicher Park stößt. Uebrigens ist dies Werk nebst dem Garten auf klarem Sande erbauet und angelegt worden. (S. die Reise eines Liefländers, Heft 4. S. 200 f. f.)

3. Alt- und Neu-Czenstochow oder Czenstochau. Es sind dies 2 kleine Städte, die nicht weit von einander entfernt liegen. Alt-Czenstochau ist jetzt eine Königliche Kreis-Stadt an der Warte, von 283 Rauchfängen und etwa 1100 Einwohnern. Die kleine offne Stadt Neu-Czenstochau, von 169 Feuerstellen, vormahls eine geistliche Mediat-Stadt, liegt eine halbe Stunde von Alt-Czenstochau entfernt, am Fuße des Klarenberges, auch Jasno Gura genannt, auf welchem ein reiches Kloster vom Orden des heiligen Pauls des Eremiten steht, wohin

zu einem berühmten Marienbilde stark gewallfahrtet wird. Da dies Kloster ziemlich befestiget ist, so ist dies, in militärischer Hinsicht, ein wichtiger Posten gegen West-Gallizien zu.

4. Radomsk und Szadek als Kreis-Städte.

b. Die 11 landräthlichen Kreise dieses Kammer-Departements heißen:

1) Der Kalischer, 2) der Koniner, 3) der Adelnauer, 4) der Ostrzezower, 5) der Warta'sche, 6) der Szadecker, 7) der Sieradzer, 8) der Wieluner, 9) der Czenstochower, 10) der Radomsker und 11) der Petrikauer Kreis. —

C. Das Warschauer Kammer-Departement. Es enthält

a) Die unmittelbar unter der Königlichen Kammer stehende Hauptstadt Warschau.

Warschau, die vormahlige Hauptstadt von ganz Polen und Masuren und Residenz der Polnischen Könige, jetzt die erste Hauptstadt von Süd-Preußen und der Sitz einer Königlichen Krieges- und Domänen-Kammer, einer Regierung und einer steuerräthlichen und landräthlichen Inspektion, ist freilich das nicht mehr, was es noch vor wenigen Jahren war, — eine Residenz- und Königs-Stadt, der Sammelplatz des zahlreichen, hohen Polnischen Adels, und eine Stadt, von wo aus die ehe-

mahlige Polnische Regierung und die dort versammelten Reichstage über ein weites Reich von etwa 10000 Quadrat-Meilen und 7—8 Millionen Einwohnern herrschten; aber doch immer noch eine der ersten und berühmtesten Städte Europens. Sie liegt fast in der Mitte des vormahligen Polens, in einer großen sandigen Ebene auf dem linken Ufer der Weichsel, welches so hoch hinanläuft, daß von der Litauischen Seite her die Stadt auf einem Berge zu liegen scheint, und hat, weil sie viele ausgedehnte Gärten und unbebauete Plätze mit einschließt, und wegen der weitläuftigen Vorstädte einen sehr großen Umfang. Von einem hohen Stand-Punkt, etwa von der Laterne der hiesigen schönen Lutherischen Kirche herab überschauet, gewährt sie folgende charakteristische Ansicht. Sie läuft nämlich in der Gestalt eines fast regelmäßigen Halbzirkels an dem hohen Ufer der Weichsel hin, und zeigt in den nächsten Gegenden an derselben eine eng zusammengedrängte, hohe Häuser-Masse, die von ziemlich schmalen Straßen durchschnitten wird, in den entferntern aber, Reihen von niedrigen hölzernen, mit Schindeln gedeckten schwarzen Häuserchen, die an breiten Straßen stehen, und sich endlich immer kleiner und kleiner, wie Maulwurfshaufen, in die große Ebene hinab verlieren. Nach dem von Hennequin'schen Plane dieser Stadt, den man für den

besten hält, und der auch in dem historisch-genealogischen Kalender für das Jahr 1796 im verjüngten Maßstabe nachgestochen ist, zählt Warschau zusammen 192 Straßen, wovon vielleicht nur zehn, z. B. die Haupt-Straße in der Krakauer Vorstadt, die Senatoren-Straße, die Meth-Straße und noch einige andere einen glänzenden, funfzig einen erträglichen und die übrigen einen unangenehmen Anblick geben. Die meisten dieser Straßen sind, wo nicht ganz, doch in der Mitte gepflastert; aber das Pflaster ist schlecht unterhalten, und man muß daher bei nassem und regnichtem Wetter in tiefem Koth herum waden. In diesen verschiedenen Straßen zählt man nun außer dem Königl. Schlosse und andern öffentlichen Gebäuden, z. B. einigen schönen Kasernen, dem Kadetten-Hause, dem Arsenal u. d. gl. m., gegen 80 prächtige und minder prächtige ältere und neuere, den großen Polnischen Magnaten zugehörige Palläste, über 30 größere und kleinere Kirchen und Klöster, und noch mehrere andere Pallästen ähnliche Privat-Häuser. Mit diesen Pallästen contrastiren aber gar sehr die zwischen denselben zerstreuten kleinen hölzernen schwarzen Häuserchen und Hütten mit Schindel-Dächern, und es gehört zu dem eigenthümlichen Charakter der Bauart von Warschau, daß sich hier Palläste und Hütten, glänzender Reichthum

und tiefe Armuth, die studirteste Ueppigkeit und der dringendste Mangel dicht neben einander finden und auf die überraschendste und vielfachste Weise mit einander abwechseln. — Die Altstadt ist der finsterste und engste Theil von Warschau, und hat sehr schmale kothige Gassen. Einige Vorstädte sind aber, im Ganzen genommen, geräumiger, neuer und reinlicher, z. B. die Neustadt, die Krakauer Vorstadt, die Vorstadt Alexandria u. s. w. — Um die ganze Stadt herum läuft ein Graben, und statt der Thore findet man nur Schlagbäume. — In der Gegend des Königlichen Schlosses führt eine ziemlich lockere und schlotterige Schiffbrücke von Warschau über die Weichsel nach Praga, welches man auch wohl als eine Vorstadt von Warschau anzusehen pflegt. Die Bevölkerung von Warschau und Prag zusammen genommen mag sich jetzt, mit Einschluß der aus 5 — 6 Regimentern bestehenden Garnison, auf 75000 Seelen belaufen, und der dritte Theil der Einwohner sind Ausländer, sonderlich Deutsche. Manufakturen und Fabriken giebt es bis jetzt hier noch wenig oder gar nicht — und es kann deren auch nicht geben, wegen der großen Theurung, die hier in allen Artikeln herrscht, und worüber die aus den alten Preußischen Provinzen dorthin versetzten Königl. Beamten und Of-

fizianten nicht genug klagen können. — Ueberhaupt haben Nahrung und Verkehr, seitdem Warschau keine Residenz mehr ist, auch nicht mehr von einer so zahlreichen Menge von Magnaten bewohnt und besucht wird wie sonst, natürlich sehr verloren und die Umstände sich hier überall merklich geändert. — Von Lustschlössern und Oertern, die um Warschau herum liegen, nenne ich hier nur Ujasdow, Lazienka, Mokatow, Willanow, Mariemont, Wola (in dessen Nähe der Platz ist, wo sonst die Könige von Polen gewählt wurden), Powonsk, und Jablonne. Ein Mehreres von Warschau findet man in den Reisen eines Liefländers Heft 1—4; — ferner in der Berlinischen Monatsschrift Jahrg. 1792 — in Fabri's neuem geographischen Magazin B. 1. S. 29 f. f. — endlich auch in Sirisa's Werk: Polens Ende u. s. w. S. 222 f. f.

b. Die 3 steuerräthlichen Inspektionen, nämlich die Lentschitzer, die Rawa'sche (jetzt Lowiczer) und die Warschauer Inspektion.

Wir merken:

I. Die Lentschitzer Inspektion mit folgenden 18 Städten: 1) Dombie, 2) Dombrowice, 3) Gombin, 4) Gostinin, 5) Grabow, 6) Grzegorzewo, 7) Kazmirz, 8) Kiernosce,

9) Klodowa oder Klodawa, 10) Krasniewice, 11) Kuttno, 12) Lentschitz, 13) Lodz, 14) Osmolin, 15) Parczenrzow, 16) Piontek, 17) Zgierz und 18) Zychlin.

Vor andern bemerkenswerth sind:

1. Lentschitz, die ehemahlige Hauptstadt der von ihr benannten Woiwodschaft und jetzige Königl. steuerräthliche und landräthliche Kreis-Stadt, am Bsura-Fluß, mit 203 Rauchfängen und ungefähr 1000 Einwohnern incl. der Garnison.

2. Die Städte Gostinin, Orlow und Zgierz, als landräthliche Kreis-Städte.

II. Die Rawa'sche (jetzt Lowiczer) Inspektion mit folgenden 14 Städten:

a) Bentkow, 2) Bielawy, 3) Bolimow, 4) Brzczin, 5) Glowno, 6) Jetzow, 7) Inowlodz, 8) Lowicz, 9) Rawa, 10) Skiernewice, 11) Sobotta, 12) Strykow, 13) Ujazd, 14) Wistkitki.

Man merke vor andern:

1. Rawa, die ehemahlige Hauptstadt der von ihr benannten Woiwodschaft und jetzt eine Königliche landräthliche Kreis-Stadt, am Flusse Rawa oder Rawka, mit 165 Rauchfängen und 1200 Einwohnern.

2. Lowicz eine ziemlich ansehnliche Stadt, am Bsura-Flusse, mit 474 Rauchfängen.

3. Brzeczin, am Wolborz-Flusse als Kreisstadt.

III. Die Warschauer Inspektion mit folgenden 18 Städten.

1) Biala, 2) Blonie, 3) Czersk, 4) Gura, 5) Goszczyn, 6) Grojec, 7) Grodzisk, 8) Ilow, 9) Mszczannow, 10) Mogielnica, 11) Nadarzin, 12) Nowemiasto, 13) Nowydwor, 14) Piaseczno, 15) Przyliszewo, 16) Sochaczew, 17) Tarczyn und 18) Warka.

Vorzüglich bemerkenswerth sind:

1. Sochaczew, ehemahls die Hauptstadt des von ihr benannten Landes und jetzt eine Königliche landräthliche Kreis-Stadt, am Bsura-Flusse, mit 375 Rauchfängen und etwa 1500 Einwohnern.

2. Blonie und Czersk als landräthliche Kreis-Städte.

3. Nowydwor oder Neuhof, bei dem Einfluß des Narew- oder vielmehr Bug-Flusses in die Weichsel — ein erst seit 1780 erbauetes Kolonisten-Städtchen von 130 Rauchfängen, mit einer evangelischen Kirche und 500 Einwohnern, worunter 50 Tuchmacher sind.

4. Die Stadt Warka, am Pilica-Flusse,

c. Die 10 landräthlichen Kreise dieses Departements heißen:

1. Der Lentschitzer, 2) der Orlower, 3) der Sochaczewer, 4) der Gostininer, 5) der Rawa'sche, 6) der Zgierzer, 7) der Brzecziner, 8) der Warschauer, 9) der Blonieer und 10) der Czersker Kreis.

Zweiter Abschnitt.

Kurzer geographischer Entwurf von Neu-Ost-Preußen, nach seinen beiden Kammer-Departements und deren landräthlichen Kreisen.

A. Das Bialystocker Kammer-Departement enthält folgende 10 landräthliche Kreise:

1) Den Lomza'schen, 2) den Goniadzschen, 3) den Drohyczynschen, 4) den Suraszschen, 5) den Bielskischen, 6) den Bialystockschen, 7) den Dombrowaschen, 8) den Wygryschen, 9) den Kalwaryschen und 10) den Marienpolschen Kreis.

Da

Da ich die Gränzen der landräthlichen Kreise in Neu-Ost-Preußen (die übrigens so ziemlich gleich groß sind, da ein jeder zwischen 40 — 50 □Meilen enthält bis jetzt noch nicht genau kenne und nicht ganz bestimmt anzugeben weiß, welche Städte und Oerter zu einem jeden dieser Kreise gehören, so will ich zuerst die Hauptstadt eines jeden von den beiden Kammer-Departements etwas näher beschreiben, und die übrigen Städte und Oerter in einer selbst gewählten natürlichen Ordnung nachfolgen lassen.

In dem Bialystockischen Kammer-Departement sind vor andern bemerkenswerth:

1. Bialystock, der Sitz der ersten Königl. Kriegs- und Domänen-Kammer und Regierung für Neu-Ost-Preußen, ist ein kleines überaus gut gebautes und nettes Städtchen, auf der Gränze von dem ehemahligen Litauen und Podlachien, in einer sehr angenehmen Gegend, welches seine jetzige schöne Gestalt dem vormahligen Polnischen Kron-Großfeldherrn Grafen Branicki (lies Branizki) verdankt, der es seiner Wittwe, einer Schwester des letzt verstorbenen Königs von Polen, hinterließ. Man pflegte es vor Zeiten auch wohl das Polnische Versailles zu nennen, und es verdient diesen Namen in jeder Rücksicht. Die Straßen dieser kleinen Stadt sind gerade und in der

Mitte sehr gut gepflastert, die Häuser fast alle regelmäßig, von Backsteinen aufgeführt, in gewissen Entfernungen von einander abstehend und fast alle nach einerlei Geschmack erbauet, nämlich den Giebel nach der Straße und einen Stock hoch. Der Marktplatz ist geräumig, und wird durch eine Halle, die ein Thurm ziert, recht artig aufgeputzt. Was aber zu Bialystocks Verschönerung hauptsächlich beiträgt, ist das hiesige Schloß mit einem geräumigen gut unterhaltenen Garten. In dem Gebäude selbst herrscht ein regelmäßiger Italiänischer Geschmack, und das Ganze gewährt einen sehr heitern freien Anblick. Der Garten ist klein, auf Französische Art angelegt und kalt; aber seine Umgebungen sind desto lebendiger. Man tritt nämlich aus demselben in ein großes Rasenfeld, das mit stattlichen Bäumen bepflanzt, mit künstlichen Erhöhungen und Vertiefungen durchschnitten und von einem dichten, romantischen Thiergarten begränzt ist, in welchem eine Menge von Rehen und Tannhirschen spielen, die hier, in einem Umfange von drittehalb Meilen, kaum fühlen können, daß sie ihre Freiheit verloren haben. Ueberhaupt hat hier die Kunst der Natur fast unmerklich nachgeholfen, wobei sich denn beide hier, wie überall, sehr wohl befinden. Bialystock zählt übrigens etwa 2 — 300 Feuerstellen und mit der

Garnison ungefähr 2000 Einwohner. (S. Reise eines Liefländers u. s. w. Heft 1. S. 46. f. f. verglichen mit Fabri's neuem geographischen Magazin Band 1, S. 80. f. f. und mit Sirisa's Werk: Polens Ende u. s. w. S. 261. f. f.)

In der Nachbarschaft von Bialystock liegen noch folgende Städte:

2. Sokolk oder Sokolka, eine ziemlich ansehnliche Stadt, in welcher sich vorzüglich der Marktplatz auszeichnet, der mit Fabrik-Gebäuden und Fabrikanten-Häusern besetzt ist, lauter Anstalten des bekannten Tyßenhausen (der auch die mancherlei Fabriken in Grodno angelegt hat), die indeß nach seinem Tode in Verfall gerathen sind.

3. Tykoczin, eine Stadt am Flusse Narew, von 293 Rauchfängen, mit einem festen Schlosse, welches theils von dem Flusse, theils von Morästen umgeben ist, in welchem in vorigen Zeiten der Königliche Schatz verwahret, auch die Münze gepräget worden ist. König August der 2te stiftete hier den weißen Adlerorden.

4. Bielsk, die ehemahlige Hauptstadt der Woiwodschaft gleiches Namens, oder der Woiwodschaft Podlachien, jetzt eine Königliche landräthliche Kreisstadt am Flüßchen Bialla, das sich mit dem Narew-Fluß

vereinigt, mit 215 Rauchfängen, und incl. der Garnison ungefähr 1500 Einwohnern. Sie hat einen ziemlich weitläuftigen Umfang, und die Juden treiben hier starken Handel.

Südwärts und Westwärts von Bialystock liegen in diesem Departement noch folgende Städte:

5. Die Städte Niemirow am Bug (wo die neuesten Polnischen Acquisitionen der 3 theilenden Mächte zusammen stoßen) — Mielnik — Drohyczyn (Kreisstadt) — Bocki — Bransk — Orla — Narew — Surasz (Kreisstadt) — Zabludowo — Lomza (Kreisstadt) — Wizna — Zambrow — Nowogrod u. a. m.

Nördlich und Nordwestlich von Bialystock liegen in diesem Departement noch folgende Städte:

6. Die Städte Grodek — Knyszyn — Goniadz (Kreisstadt) — Scuczyn — Kusznicz — Dombrowa (Kreisstadt) Raygrod — Augustowa — Sidra — Lipsk — Wygry (Kreisstadt) — Seyne — Serrey (ein Städtchen in der schon vor den beiden letzten Theilungen von Polen Preußischen Herrschaft gleiches Namens) — Kalwary (Kreisstadt) — Wilkowischen — Marienpol (Kreisstadt) — Prenn, und in dessen Nachbarschaft das freie Dorf Gog, das mit so genannten Deutschen Bauern besetzt ist, und sich vor den gewöhnlichen Li-

tauischen Dörfern durch Ordnung, Reinlichkeit und Wohlhabenheit so zu seinem Vortheil unterscheidet, wie es dessen Beiwort: „frei," natürlich mit sich bringt u. s. w.

Anmerk. In Absicht der hier nicht angeführten Städte muß ich auf die neueste Sotzmannische Karte von dem ganzen Königreiche Preußen verweisen, wo man sie alle genannt findet.

B. Das Plocksche Kammer=Departement enthält folgende 6 landräthliche Kreise.

1) Den Lipno'schen, 2) den Plock'schen, 3) den Mlawa'schen, 4) den Przazniz'schen, 5) den Pultusk'schen und 6) den Ostrolenka'schen Kreis.

Die wichtigsten Städte in diesem Departement sind

a. in der westlichen Hälfte desselben:

1. Plock, die ehemahlige Königliche Hauptstadt in der von ihr benannten Woiwodschaft, jetzt der Sitz einer Königlichen Krieges= und Domänen=Kammer und eine Königliche landräthliche Kreisstadt, ist eine bemauerte Stadt von 389 Rauchfängen, und, mit Einschluß der Garnison, von ungefähr 2000 Einwohnern, die einen ziemlich beträchtlichen Handel treiben. Sie liegt hart an der Weichsel, von deren hohem Ufer sie eine angenehme Aussicht hat; hat auch ein Schloß, ein Gymnasium, ein ehemahliges Jesuiter=Kollegium,

eine Benediktiner-Abtei, und mehrere andere Klöster, und ist der Sitz eines Dom-Kapitels und eines Bischofs, der unter dem Erzbischof von Gnesen steht und Fürst vom Pultusk'schen Gebiete in Masuren ist. —

2. Dobrzyn, die ehemahlige Königliche Hauptstadt des von ihr benannten Landes, liegt an der Weichsel auf einem Felsen und hat 162 Rauchfänge.

3. Die Städte Bobrowniki an der Weichsel und Rypin am Flusse Odlek.

4. Die Stadt Lipno (Lipni oder Lipiny), merkwürdig als jetzige Kreisstadt.

5. Die Städte Biezun, Plonsk, Szrensk, Drobin u. s. w.

6. Die kleine Stadt Zakroczyn an der Weichsel mit einem auf einem Hügel stehenden Schlosse.

7. Die Stadt Wyszogrod, die ehemahlige Königliche Hauptstadt der von ihr benannten Landschaft an der Weichsel, mit einem Schlosse auf einem Hügel. Sie hat 195 Rauchfänge und etwas über 1000 Einwohner.

8. Mlawa, eine jetzige Kreisstadt von 157 Rauchfängen und incl. der Garnison von etwa 800 Einwohnern.

b. In der östlichen Hälfte dieses Kammer-Departements sind zu merken:

1. Pultusk, eine Kreisstadt am Flusse Narew, von 342 Rauchfängen, welche unter der Oberherrschaft des Bischofs von Plock steht.

2. Przaznitz oder Prasnitz, merkwürdig als Kreisstadt.

3. Die Stadt Ciechanow ist mit einem Wall umgeben, und hat ein Schloß, welches zwischen Morästen liegt.

4. Sierock, ein Städtchen beim Einfluß des Narew-Flusses in den Bug.

5. Ostrolenka (Kreisstadt) liegt am Narew-Flusse und hat 278 Rauchfänge und ungefähr 1000 Einwohner. Von ihr heißen die benachbarten großen Waldungen nach der Ost-Preußischen Gränze zu die Ostrolenkasche Wildniß.

6. Die Städte Brok, Nur, Ostrow, Rozan, Makow, Wyszkowo, Nowemiasto u. m. a.

Dritter Abschnitt.

Kurzer geographischer Entwurf von dem Schlesien einverleibten Antheil der ehemahligen Woiwodschaft Krakau.

Dieser Distrikt stehet, wie schon oben erwähnt ist, unter der Breslauischen Krieges- und Domänen-Kammer, ist in zwei Kreise, nämlich den Pilica- und Siewierzer Kreis abgetheilt, und enthält, außer einigen hundert Dörfern, 17 Städte.

Besonders bemerkenswerth sind:

1. Siewierz, die vormahlige Hauptstadt des ehedem zu Schlesien gehörigen Herzogthums Siewierz oder Severien, und jetzt eine landräthliche Kreisstadt, mit einem festen Schloß auf einer Insel in einem großen See. In ihrer Nähe liegen ein Paar hohe Oefen.

2. Bendzin, ein kleines armseliges Städtchen von 229 Rauchfängen und etwa 700 Einwohnern, welches aber am Abhange eines Hügels, dessen Gipfel ein altes viel gethürmtes Raubschloß einnimmt, eine romantische Lage hat. Ueberhaupt giebts in dieser Gegend noch mehrere Schlösser; auch findet man hier guten Boden und schöne wohl angebauete Fruchtfelder, womit aber die herum liegenden elenden Dörfer sehr widrig kontrastiren.

3. Das kleine Städtchen Czeladz, oder Czelacz.

4. Slawkow, ein Städtchen von 225 Rauchfängen.

5. Pilica, eine Kreisstadt von 290 Rauchfängen, in deren Nachbarschaft der Fluß gleiches Namens entspringt.

6. Die Städte Lelow und Olsztyn.

7. Die Städte Janow — Wlodowice — Zarki oder Sarki (in deren Nachbarschaft es mehrere Eisenwerke giebt) — Mrzyglod (in deren Nachbarschaft die Warte entspringt) — Kromolow — Ogrodzieniec und Szczekocin.

8. Der adliche Flecken Naklo, unweit des Pilica-Flusses.

Dritte Abtheilung.

Kurze geographisch-statistische Beschreibung
von
den der Provinz Westpreußen einverleibten Handelsstädten
Danzig und Thorn
und
deren Gebieten.

A. Kurze geographisch-statistische Beschreibung von Danzig und dessen Gebiet.

Danzig, eine berühmte Handelsstadt und Festung am Weichselstrom, eine Meile von der Ostsee, war bis 1793 eine freie Polnische Stadt, die aber nur in so weit unter dem Könige von Polen stand, daß sie ihm jährlich ein gewisses Schutzgeld entrichtete, wofür er sie dann in dringender Noth mit seiner Macht unterstützen mußte. Sonst hatte sie ihre ganz eigene Regierung, und machte für sich einen besondern nicht ganz unbedeutenden Staat aus, dessen Gebiet man auf 40 Quadrat-Meilen und dessen ehemahlige jährliche Revenüen man ungefähr auf 1 Million Thaler (wozu indeß das ganze Gebiet nicht mehr als 10000 Rthlr. contribuirte) anzuschlagen pflegt. — Seit der ersten Theilung von Polen im Jahr 1772 befand sich indeß diese Stadt in einer sehr eingeschränkten preßhaften Lage. Sie war bis hart an ihre Thore von dem Preußischen Territorio eingeschlossen, und Preußen

hatte nicht nur ihre Vorstädte, sondern auch ihren Hafen occupirt, wovon denn mancherlei Inkonvenienzen und Handels-Einschränkungen die ganz natürliche Folge waren. Die Stadt hat daher gewiß eben so viel, als Preußen selbst, bei der im Jahr 1793 erfolgten Preußischen Besitznahme derselben gewonnen, weil nun jene Inkonvenienzen mit einem Mahl wegfallen und Handlung und Gewerbe derselben mit verjüngter Kraft wieder aufblühen werden.

Danzig hat nicht nur eine für den Handel sehr bequeme, sondern auch eine höchst vortreffliche Lage in einer überaus schönen und anmuthigen Gegend. Alles, was man sich nur von reizenden und schönen Gegenden und Aussichten wünschen kann, findet man hier vereinigt. Berge, Thäler und fruchtbare Fluren, Wälder und Flüsse, die offne See und festes Land, das Alles wechselt in bunter Mannichfaltigkeit mit einander ab, und man darf z. B. nur den nahe vor der Stadt liegenden Zigankenberg ersteigen, um von da aus die ganze üppige Fülle dieser mannichfaltigen An- und Aussichten mit einem Blicke zu umfassen und sich eines prächtigen, wahrhaft herzerhebenden Schauspiels zu erfreuen. Die Stadt liegt an den kleinen Flüssen Radaune und Motlau; beide fließen durch sie hin und vereinigen sich unterhalb derselben

mit der Weichsel. Die Radaune treibt hier eine Mühle von 18 Gängen, und die Motlau hat beim Ausflusse in die Weichsel hinlängliche Tiefe für erleichterte Seeschiffe.

Danzig ist nur eine mittelmäßig große Stadt. Die Vorstädte abgerechnet, hat sie etwas über eine halbe Meile im Umfange; denn man gebraucht, wenn man rund um dieselbe herum gehen will, eine starke Stunde; ein Weg, der aber zugleich ein angenehmer Spaziergang ist, weil er auf dem die Stadt umgebenden und mit schattigen Bäumen bepflanzten Walle hinläuft und eine vortreffliche Aussicht gewährt. — Was nun innerhalb dieses Walles liegt, heißt eigentlich die Stadt. Sie besteht ungefähr aus 8000 Häusern, und hatte in ältern Zeiten 80000 Einwohner, die aber seit 1772 nach und nach bis 30000 Seelen zusammengeschmolzen waren, bis endlich diese gute Stadt nach der Preußischen Besitznahme sich so merklich wieder aufnahm und auch an Einwohnern gewann, daß man jetzt die gesammte Zahl derselben incl. der starken Garnison (die aus den beiden Infanterie-Regimentern von Langen (No. 17) und von Hanstein (No. 51) und einigen kleineren Corps besteht) wohl auf 40 — 50000 anschlagen kann. Büsching giebt ihr in der neuesten Auflage seiner Erdbeschreibung gar

60000 Einwohner, welches aber wohl zu hoch gerechnet ist.

Danzig ist weder regulär, noch schön gebaut. Die Straßen gehen krumm durch einander, und sind zum Theil sehr schmal. An schönen öffentlichen Gebäuden fehlt es fast ganz, und die Privathäuser sind, einige wenige ausgenommen, noch sehr altmodisch. — Man theilt die eigentliche Stadt ein in die Alt- und Neustadt, oder noch bestimmter, in die Rechtstadt, Altstadt, Vorstadt, Langgarten und Niederstadt. Die Rechtstadt ist die vorzüglichste, weil sie noch am besten gebaut ist, und hier auch das Rathhaus steht. Die Altstadt ist aber durchaus schlecht gebaut; und so elend, wie hier das Pflaster ist, wird man es wohl nicht leicht an irgend einem etwas bedeutenden Orte finden. Die Vorstadt ist im Ganzen genommen viel besser gebaut, als die Altstadt, auch sind die Straßen hier viel regulärer. Langgarten ist die schönste Straße in der ganzen Stadt. Sie ist sehr breit, und die Häuser stehen frei, haben auch mehrentheils Gärten. Dicht an Langgarten gränzt die Niederstadt, oder eigentlich ist Langgarten die Hauptstraße der Niederstadt. Sie hat zwar einige schöne Häuser, allein im Ganzen ist sie schlecht gebaut, und und man sieht hier sehr viele Wohnungen, die nichts

weiter als bloße Bauerhütten sind. Die einzelnen Straßen sind hier höchst irregulär, und endigen sich größten Theils dicht an dem Walle, welcher die Stadt einschließt.

Ein wichtiger Theil der Stadt sind noch die Speicher, oder das große Korn- und Waaren-Magazin. Es besteht dasselbe aus mehrern hundert massiv gebauten Häusern, deren einige 7 bis 8 Stockwerk hoch sind, und liegt auf einer Insel in der Motlau. Bloß durch Brücken ist diese Insel auf der einen Seite mit der Rechtstadt und Vorstadt und auf der andern mit Langgarten und der Niederstadt vereinigt. Es ist Niemand erlaubt, hier zu wohnen, um wo möglich jede verderbliche Feuersbrunst zu verhüten. Es wird des Nachts nicht bloß von Wächtern, sondern auch von großen Hunden bewacht, die zur Sicherheit desselben wohl das mehrste beitragen, zuweilen indessen, wenn sie sich, besonders im Winter bei zugefrornem Wasser, verlaufen, auch Schaden und Unglück anrichten.

Diese Speicher lassen schon auf einen sehr ansehnlichen und blühenden Handel zurück schließen, und dieser ist auch in der That noch jetzt die Haupt-Nahrungs-Quelle dieser Stadt — wenn er gleich in neuern Zeiten an Umfang, Wichtigkeit und gewinnreicher Einträglichkeit merklich verloren hat. Noch immer geht ein großer Theil der vormahls Polnischen Handlung durch die Hän-

de der Danziger, und es rouliren etwa 5 — 6 Millionen Kapital in diesem Handel. Das Getreide macht ungefähr die Hälfte von den gesammten Handelsartikeln aus. In ältern Zeiten wurden jährlich oft 100000 Last Getreide eingebracht und verschifft — in neuern Zeiten aber, wo Elbing auf Danzig's Kosten sich so sehr gehoben hat, oft kaum der 6te oder 8te Theil jener Summe (im Jahr 1782 z. B. nur 9900 Lasten, jede zu 55 Berliner Scheffel, im Jahr 1783 aber 31000 Lasten). Zur eignen Consumtion verbrauchte die Stadt Danzig, ohne die Vorstädte, in jenen Jahren jährlich 4000 Lasten. Aber auch mit Holz, Wolle, Flachs, Hanf, Pott- und Waid-Asche, und andern Polnischen Produkten wird viel Verkehr und Handel getrieben, und dagegen, mittelst des Seehandels, der an der Weichsel belegene Theil des ehemahligen Polens wieder mit den Produkten und Waaren des Auslandes, sonderlich auch mit Material-, Spezerei- und Manufaktur-Waaren versorgt. Unstreitig wird unter der jetzigen Preußischen Regierung der hiesige Handel wieder von neuem aufblühen, wie denn wirklich schon ein guter Anfang dazu gemacht ist; ein Anfang, der eine noch bessere Zukunft erwarten läßt.

Ein anderer Nahrungszweig der hiesigen Einwohner sind die nicht unerheblichen Manufakturen und Fabriken

briken dieser Stadt. Man findet hier eine Aquavit-Fabrik (die Danziger Liqueure sind bekannt genug), eine Vitriol-Fabrik, und einige Aschhöfe und Salpetersiedereien. Auch goldene und silberne Borten, Tücher, verschiedene wollene Zeuge, und auch schwarzer Korduan von vorzüglicher Güte, werden hier verfertigt. Man hat ferner gute Färbereien, Waid- und Waidasch-Fabriken, eine Zuckersiederei, mehrere Schiffswerfte u. dgl. m., und der Schiffbau ist hier um so lebhafter, da die Stadt auf 80 bis 100 eigene See-Schiffe, größten Theils von 200 — 400 Lasten besitzt, und zu ihrem Handel benutzt. —

Aber Danzig ist nicht bloß eine bedeutende Handelsstadt, sondern auch eine starke Festung, und von dieser Seite für Preußens Interesse äußerst wichtig. Sie ist von gut unterhaltenen Wällen, und nach der Abend- und Mitternachts-Seite von Bergen und Hügeln umgeben, die höher sind, als die Stadt-Thürme, unter welchen sich der Bischofsberg und Hagelsberg vorzüglich auszeichnen. Daher finden sich auch gerade an diesen Seiten die ansehnlichsten Festungswerke.

Uebrigens enthält Danzig viele sehr gute Anstalten zur Beförderung wissenschaftlicher Kultur, z. B. das Lutherische akademische Gymnasium im grauen

Kloster, das eine Universitäts-ähnliche Einrichtung und eine Bibliothek von 27000 Bänden hat, und worin 7 Professoren und ein Lektor der Polnischen Sprache lehren; ferner mehrere Lateinische Schulen, worunter die Marien-Schule die vorzüglichste ist — mehrere wohl eingerichtete Deutsche und Armen-Schulen — eine naturforschende Gesellschaft, welche eine Sternwarte besitzt, zu deren Bestem 4000 Dukaten Kapital bestimmt sind — ferner eine physikalische Gesellschaft — ein sehr großes Naturalienkabinet, u. dgl. m. Auch findet sich hier ein ehemahliges Jesuiter-Kollegium und einige Klöster. Kirchen zählt man hier 21 (ohne die im Lazareth, Zuchthause und Spendhause), und darunter 12 Lutherische, 2 reformirte und 7 katholische. — Unter den Lutherischen Kirchen ist die Marienkirche vorzüglich bemerkenswerth, und vielleicht eine der größten Kirchen in Europa. Der Magistrat, so wie die meisten Einwohner, sind Lutherisch; die vornehmsten und reichsten aber unter letztern sind größten Theils reformirt. Noch findet man auch in dieser Stadt viele mildthätige Armen- und andere Anstalten, die dem Charakter der Einwohner alle Ehre machen. — Unter den hier befindlichen Königlichen Kollegien und Behörden nenne ich hier nur das Kommerz- und Admiralitäts-Kollegium — ferner das Wett- und

Handlungs-Gericht und die hiesige Provinzial- und Zoll-Direktion. Endlich merke ich noch an, daß die Stadt unter mehreren ihr bei der Besitznahme bewilligten Vorrechten auch die Kanton-Freiheit erhalten hat.

Das Danziger Gebiet ist nicht ganz unbedeutend (wenn gleich auch die Angabe von 40 []Meilen für seine Größe etwas zu hoch seyn sollte), und ein vortrefflicher Landstrich, dessen Einwohner sich bei ihrem einträglichen Ackerbau und bei ihrer reichen Viehzucht (die hier auf Holländische Art verfertigten Käse sind unter dem Namen: Danziger Käse, eben so beliebt, als die hier gezogenen Pferde) in großem Wohlstande befinden. Es besteht aus folgenden 3 Theilen:

1. Aus dem Danziger Werder, welcher von der Weichsel, der Motlau und ihren Lachen umgeben wird, und 33 Dörfer mit 1400 Hufen Landes begreift. Es sind darin 12 Kirch-Dörfer, nämlich: Stüblau oder Stieblau, von welchem der Stieblauische Werder seinen Namen hat, Gütland oder Jütland, Osterwick, Woschitz, Trutenau, Wozlow, Gotteswald, Reichenberg, Käsemark, Groszinder, Lezkau und Nassenhuben, welches letztere reformirt ist. Dieser Danziger Werder hat den vortrefflichsten Getreide-Boden, der bei einer

nur mäßigen Kultur wohl dreißigfältige Früchte bringt. Die Bauern in dieser Gegend sind eigentlich kleine Ritterguts-Besitzer, denn ein Bauerhof kostet hier gewöhnlich 10000, 15000, ja zuweilen wohl gar 20000 Rthlr. In den reichsten Dörfern dieser Gegend herrscht ein wirklich städtischer Luxus. Der Bauer besorgt selten seine Oekonomie selbst, sondern hält sich einen Hofmeister, der auf Alles Acht haben und ihm davon Rede und Antwort geben muß. Eben so beschäftigen sich auch die wie Stadt-Damen geputzten Frauenzimmer wenig mit der Landwirthschaft; und doch sind diese Leute überaus wohlhabend, würden es aber in einem noch höhern Grade seyn, wenn sie Lust hätten, allerlei wirthschaftliche Verbesserungen, z. B. die Stallfütterung, Aufhebung der Gemeinheiten u. s. w. in ihrer Gegend einzuführen.

Uebrigens wird der Danziger Werder durch die Motlau von der Danziger Niederung getrennt, welche aber mit der sogleich folgenden frischen Nehrung nicht verwechselt werden muß.

2. Aus der frischen Nehrung. Diese ist ein schmaler, aber langer Strich Landes zwischen der Ostsee, den Armen der Weichsel, und dem frischen Haff, der sich bis nach Pillau erstrecket. Dieser Landstrich von etwa 11 Meilen Länge, aber von sehr verschiede-

ner Breite, ist nach der Weichsel zu urbar gemacht, und dienet zu Acker-, Wiese- und Weideland, nach der See zu aber, und überhaupt zwischen der See und dem Haff, ist er mit Waldung und Heide bedeckt und der Versandung gar sehr ausgesetzt. In jener fruchtbaren Gegend der Nehrung sind die Landleute ebenfalls sehr reich, und legen sich stark auf die Pferdezucht, wie denn die Pferde hier, eben weil der Boden nicht zu fett ist, sehr gut einschlagen und selbst noch im Alter sehr feinknochicht bleiben und auch sehr dauerhaft sind. Hier liegt die Festung Münde oder Weichselmünde, am Ausfluß des westlichen Arms der Weichsel in die Ostsee, und derselben gerade gegen über jenseits des Stroms ist die Wester-Schanze und Neufahr-Wasser. — Auch sind auf der frischen Nehrung noch bemerkenswerth die Kirchdörfer Bohnsack, Schönbaum, Kobbelgrube, Neukrug, Prebernau, Tiegenorth u. s. w.

3. Die so genannte Höhe oder Höchte, wo der Boden zum Theil vortrefflich, zum Theil aber auch nur höchst dürftig ist, mit folgenden 8 Kirchdörfern: All Gottes Engeln, Ohra, Müggenhahl, Praust, Gischkau, Löblau, Wonnenberg und Rambeltsch. Auch liegen hier auf der äußersten Spitze des krummen und schmalen Strich Landes, der sich in die

Ostsee erstrecket und den Pautzkerwick bildet, noch das Städtchen Hela oder Heel und der Flecken Heisternest in einer äußerst unfruchtbaren Gegend, deren Einwohner sich daher auch sehr kümmerlich behelfen müssen, und sich bloß von der Fischerei und ihren wild herum laufenden Schafen nähren. Es herrscht unter diesen Leuten noch die dickste, finsterste Unwissenheit und abergläubige Dummheit, welches schon daraus hervorleuchtet, daß noch vor wenigen Jahren zu Hela im Kirchengebet eine Stelle vorkam, worin man Gott bat, daß er den Strand reichlich segnen, d. h. recht viele Schiffe an der dortigen Küste verunglücken lassen wolle, damit die Einwohner Gelegenheit fänden, von ihrem Strandrechte, vermöge dessen sie einen Theil der geretteten oder geborgenen Schiffs-Güter bekommen, einen einträglichen Gebrauch zu machen.

B. Kurze geographisch-statistische Beschreibung von Thorn und dessen Gebiete.

Thorn, hart an der Weichsel und an der Süd-Preußischen Gränze belegen, war in alten Zeiten die

erste unter den 3 großen Preußischen Städten, und, wie Danzig, eine sehr berühmte Handels- und Hansee-Stadt, verwahrte auch das Preußische Landes-Archiv. Ihre Erbauung hat sie dem ersten Landmeister des Deutschen Ritterordens, Hermann Balk, zu danken, welcher im Jahr 1231 die Burg Thorn erbauete und dabei auch im folgenden Jahre eine Stadt anlegte, die aber der unbequemen Lage wegen schon 1235 wieder abgebrochen und eine Meile weiter die Weichsel hinauf an den jetzigen etwas erhabenen Ort verlegt seyn soll. Ihren Namen hat sie vermuthlich daher, weil den Ordensbrüdern dadurch ein Thor oder Eingang ins Land Preußen eröffnet wurde.

Thorn ist ziemlich gut gebauet und wird in die Altstadt und Neustadt abgetheilt, von welchen beiden Städten vormahls jede ihren besondern Magistrat hatte; jetzt haben aber beide Theile nur einen gemeinschaftlichen Magistrat, wenn sie gleich inwendig noch durch einen Graben und eine Mauer von einander abgesondert sind. Die Stadt mag jetzt, mit Einschluß der (in dem Infanterie-Regiment Graf zu Anhalt (No. 53) bestehenden Garnison, ungefähr 10000 Einwohner zählen, die größten Theils evangelisch-Lutherisch sind. Die Stadt hat ein berühmtes Gymnasium, mehrere ansehnliche Kirchen und Klöster, ein ehemah-

liges Jesuiter-Kollegium, und ist jetzt noch der Sitz der zweiten Neu-Ostpreußischen Regierung für das Plocker Kammer-Departement und einiger andern Behörden. Von diesen so wie von der Garnison zieht sie jetzt auch ihre meiste Nahrung, da ihr sonst so berühmter Handel mit Getreide und andern Polnischen Produkten sehr gesunken und ziemlich unbedeutend ist. — Unter den Thornschen Produkten und Fabrikaten sind die kleinen Steckrüben und die hier verfertigten Pfefferkuchen, so wie auch die hier gemachte gute Seife allgemein bekannt. — Zu den Merkwürdigkeiten der Stadt gehört noch die hiesige hölzerne Weichselbrücke. Sie ist fast eine halbe Stunde lang, und bestehet aus 2 Theilen, welche die Insel Bazar macht. Die Hälfte nach der Stadt zu wird die Deutsche Brücke über die Deutsche Weichsel, und die andere nach Süd-Preußen zu belegene Hälfte die Polnische Brücke über die Polnische Weichsel genannt. Der Strom wird immer breiter, folglich auch die Brücke, von welcher, weil sie nicht sonderlich fest, sondern vielmehr sehr wankend ist, das Eis fast jährlich Ein Drittheil wegnimmt, so daß sie sehr kostbar zu unterhalten ist. — Eine andere hiesige Merkwürdigkeit ist das in der Johannis-Kirche befindliche Epitaphium des hierselbst im Jahr 1472 am 19. Januar

gebornen berühmten Mathematikers Nicolaus Kopernikus. — Doch genug von Thorn!

Das Gebiet von Thorn enthält über 25 Dörfer mit 4 evangelischen Kirchen.

Ein Mehreres von Danzig und Thorn findet man in den Briefen über Danzig, Berlin bei Maurer 1794 — in Bernoulli's Reisen durch Brandenburg, Pommern, Preußen u. s. w. — in mehreren Journalen und Zeitschriften, z. B. in dem Cromischen Handbuch für Kaufleute vom J. 1786 — und in den Bemerkungen auf einer Reise von Thorn durch Posen nach Sachsen. Berl. bei Oehmigke 1790. Man vergleiche hier auch noch Sotzmanns Grundriß von Danzig und den umliegenden Gegenden, und mehrere oben angeführte Karten, sonderlich auch die beiden neuesten Güssefeldschen Karten von dem Königreich Ost- und West-Preußen.

Schluß - Bemerkung,

den größern oder geringern Werth der sämmtlichen neuesten Preußischen Acquisitionen von Polen für das Interesse des Preußischen Staats betreffend.

Die Acquisition von Danzig und Thorn war schon seit der ersten Theilung von Polen der Wunsch und das Augenmerk der Preußischen Regierung, —

mußte es gewisser Maßen auch seyn, und gewährt jetzt, da sie wirklich geschehen ist, unserm Staate die unläugbarsten Vortheile. Beide Städte liegen in dem Umfange der Provinz West-Preußen, und diese ist durch die Besitznahme derselben nicht nur merklich vergrößert, sondern gegen jeden feindlichen Angriff auch mehrgesichert worden. Danzig ist schon eine starke Festung, und Thorn kann es werden; und beide Städte, in Verbindung mit Graudenz, decken sehr vollständig die ganze Niederweichsel, und sind also eine starke Vormauer, selbst auch für die alten Preußischen Provinzen. — Mehr bedingt und problematisch scheint aber Preußens Vortheil bei der Acquisition von Süd-Preußen und Neu-Ost-Preußen zu seyn. Zwar hat der Preußische Staat dabei ein schönes, großes, fruchtbares Land, von etwa 17—1800 Quadrat-Meilen und fast 2 Millionen Einwohnern gewonnen; — aber dies Land ist bis jetzt noch ganz offen, und, Czenstochau und die hiesigen Flüsse und Wälder abgerechnet, von keinen Festungen und wirklich haltbaren Punkten geschützt, — es bedarf noch großer Meliorationen und Summen, um es, gleich den alten Provinzen, für die Finanzen einträglich zu machen — und die Einwohner desselben müssen erst völlig nationalisirt und zu einem echt Preußischen Patriotismus gleichsam electrisirt werden, wenn man mit Sicherheit in allen vorkommenden Fällen auf sie rechnen will. — — — — — — — — Doch ich will und muß hier abbrechen und mehrere andere politisch-militärische Betrachtungen, die sich dem aufmerk-

samen Beobachter der vormahligen und jetzigen geographischen Lage dieser neu acquirirten Provinzen und der benachbarten Staaten wie von selbst aufdringen, dem eigenen weitern Nachdenken meiner Leser überlassen. Aber das, glaub' ich, noch hinzusetzen zu dürfen, daß wir gegründete Ursache haben, auch in Betreff dieser neuen Acquisitionen in jeder Absicht das Beste zu hoffen, da Friedrich Wilhelm III., der Weise, Gütige, Gerechte und Heldenmüthige für sie und uns Alle väterlich sorgt und wacht, sie und uns mit starker Hand beschützt und, gleich der alles belebenden und erquickenden Sonne, Freude, Sicherheit und Wohlseyn über alle seine Staaten verbreitet.

Einige Zusätze, Verbesserungen und Berichtigungen.

In dem 2ten Abschnitte, von den Hülfsmitteln S. 22—24, hätten unter den Reisebeschreibungen noch folgende 2 Werke genannt werden sollen: 1. Bernoulli's Reisen durch Brandenburg, Pommern, Preußen, Kurland, Rußland und Polen, 6 Bände, Leipzig bei Fritsch, 1779 und 1780. 2. Bernoulli's Sammlung kurzer Reisebeschreibungen u. s. w. 18 Bände, Berlin 1781—1787.

In dem Abschnitt von den Manufakturen und Fabriken in diesen Provinzen hätten S. 75 oben noch die hiesigen Eisen-Werke und hohen Oefen angeführt werden können.

In dem Kapitel von der Bevölkerung dieser Provinzen hätte noch eine Parallele zwischen Schlesien, das noch lange nicht halb so groß ist, als Süd-Preußen und Neu-Ost-Preußen, und doch eben so viel (nämlich 1800000) Einwohner hat, und diesen Provinzen gezogen werden mögen.

S. 179. ist durch ein Versehn der Königl. Staatsminister Herr von Buchholz noch als Ober-Präsident der 3 Süd-Preußischen Krieges und Domainen-Kammern aufgeführt worden; was er aber, seit dem der Herr Minister von Voß dies Departement bekommen hat, nicht mehr ist. —

Auffallende sinnstörende Druckfehler habe ich bei der nochmahligen Revision dieser Schrift nicht bemerkt, und auch der kleinen Druckfehler sind äußerst wenige, und diese werden meine Leser gefälligst selbst verbessern. —



